



Alles auf Grün?

Was Unternehmen für die Energiewende brauchen



02

Februar 2022
www.aachen.ihk.de

Verschiebung
Blauer Teppich der IHK
auf den 13. Juni verlegt

» Seite 14

Veränderung
Online-Forum zum
Thema Strukturwandel

» Seite 15

Verbindung
Start-up EMSU spricht
Kunden innovativ an

» Seite 64



COMMERZBANK

Damit sich mein Konto und mein Geschäft optimal ergänzen,

brauche ich smarte und professionelle Lösungen für meinen Zahlungsverkehr.



Informationen zur Bewertung: www.commerzbank.de/topkonten



Mehr Informationen finden Sie unter commerzbank.de/kontoangebot.
Gerne sprechen wir mit Ihnen persönlich. **Vereinbaren Sie dazu einfach einen Termin mit Ihrem regionalen Ansprechpartner.**

Filiale Aachen
Theaterstr. 21-23
52062 Aachen
Frau Uli Schmitt
Telefon 0241 4 773 219

Die Bank an Ihrer Seite

Strom-Linie

Stellen wir uns einfach vor, wie das im Jahr 2030 aussehen würde: Auch weil Deutschland sich mächtig angestrengt hat, haben es die EU-Staaten geschafft, ihre Emissionen um 65 Prozent zu senken. Der globale Temperaturanstieg liegt nun bei 1,5 Grad, gerechnet ab dem Zeitpunkt der beginnenden Industrialisierung um 1850. Das Ziel des Pariser Klimaabkommens ist erreicht. Hinter Deutschland liegen neun Jahre, in denen es weiterhin keine Kernenergie produziert hat und aus der Verstromung von Kohle ausgestiegen ist. Nur

dank eines rasanten Hochlaufs der Wasserstofftechnologie, ungezählten neuen Anlagen und Kraftwerken zur Verstromung von Wind, Sonne, Wasser, Gas, Erdwärme und Biomasse sowie Anpassung und Ausbau von Stromtrassen und Pipelines konnte es gelingen, die Versorgungssicherheit zu jedem Zeitpunkt zu gewährleisten. Dabei ist der Strompreis stabil geblieben, sodass für die Wirtschaft der Standort

nicht weniger attraktiv geworden ist. In den vergangenen neun Jahren wurden alle Maßnahmen zum grundlegenden Umbau der Stromversorgung in Deutschland von einem breiten gesellschaftlichen Konsens getragen. Er war die Voraussetzung dafür, Planungs- und Genehmigungsverfahren in einer vorher nie da gewesenen Weise zu beschleunigen.

Zurück ins Jahr 2022: Zugegebenermaßen stark verkürzt, sind das die Aussagen zur Energiepolitik im Koalitionsvertrag der Ampelregierung. Und gegen die wird wohl niemand ernsthaft etwas einwenden wollen. Allein: Es bleibt die Skepsis. Sie lässt sich (leider!) durch viele Argumente begründen – aber beschrän-

ken wir uns an dieser Stelle auf eine Zahl: 22 Monate. Das ist laut *Fachagentur Wind an Land* die bundesweit durchschnittliche Dauer, bis eine Windkraftanlage genehmigt wird. Dies völlig ungeachtet der gesetzlichen Vorgabe, dass das Verfahren zwischen drei und sieben Monate dauern dürfe. Auf dem Ausbau liegt der Fokus bereits seit 2001, dem Jahr als das Erneuerbare-Energien-Gesetz verabschiedet wurde. Innerhalb der vergangenen 20 Jahre stieg der Anteil der erneuerbaren Energien auf 46 Prozent in 2021. Unstrittig ist demnach, dass es in den kommenden Jahren deutlich schneller gehen muss. Wie kann das gelingen? Die Antwort der Bundesregierung hierauf sind beschleunigte Plan- und Genehmigungsverfahren – diese sind uns Unternehmen nicht allein im Bereich Energiewende ein großes Anliegen, sondern generell. Wir freuen uns auf konkrete Vorschläge zur Umsetzung dieses Vorhabens. Es ist die zwingende Grundlage, damit die Wirtschaft die großen Chancen, die die Energiewende mit sich bringt, auch nutzen kann.

Der Umbau unserer Stromversorgung gilt als unstrittig. Laut dem Meinungsforschungsinstitut YouGov waren 2020 nicht weniger als 86 Prozent der Deutschen für einen Ausbau von erneuerbaren Energien. Klar ist auch, wo der stattfinden soll: 62 Prozent fänden Solarparks, 47 Prozent Windkraftanlagen und 32 Prozent Biogasanlagen in ihrer Nachbarschaft gut. Es ist dieser Widerspruch zwischen Allgemein- und Partikularinteresse, der die Energiewende in den vergangenen 20 Jahren ausgebremst hat. Weil er sich konkret auf die Dauer von Genehmigungsverfahren auswirkt.

Bürgerinitiativen für die Ansiedlung von Windparks und Stromtrassen hat man jedenfalls selten gesehen. Zumindest ist klar, an welcher Stelle die Regierungsparteien Überzeugungsarbeit leisten müssen.



Foto: IHK Aachen

Dirk Harten

Dirk Harten,
Vizepräsident der Industrie-
und Handelskammer Aachen

TITELTHEMA • ENERGIE



Foto: Sashkin - stock.adobe.com

Maschinenraum an Brücke

Damit sich etwas in Bewegung setzt und das auch noch ziemlich schnell, braucht es nur eine kurze, klare Ansage. Zumindest ist es bei Star Trek so: Sie wissen schon, die Serie mit dem Raumschiff Enterprise. Wird es von Jean-Luc Picard befehligt, sagt der Captain „Energie!“ und das Ding rast los. Mit Warp-Geschwindigkeit durch unendliche Weiten und immer schnell am Ziel: beneidenswert. Nun ist Olaf Scholz nicht Captain, sondern Kanzler, aber in Rücksprache mit seiner Crew gibt er dennoch die Richtung vor. Nachzulesen ist sie im Koalitionsvertrag der Bundesregierung, indem es völlig zurecht auf vielen Seiten um das Thema Stromversorgung geht. Nimmt man alle Worte zusammen und verdichtet sie auf eins, dann ist es: Energie! Denn die wird benötigt und zwar viel davon. Auf dem aktuellen Kurs passieren wir zunächst den Atom- und im Anschluss den Kohleausstieg, wobei dieser noch näher liegen könnte als ursprünglich berechnet. Stand jetzt drohen wir leider am Ende auf ein gewaltiges Schwarzes Loch mit dem Namen Versorgungslücke zuzusteuern.

Ein Industrieland erfolgreich durch die Energiewende zu führen bedeutet, im laufenden Betrieb den Treibstoff für den Wirtschafts-Motor zu wechseln, ohne dass es dabei zum Ausfall von Maschinen oder Einbußen bei der Geschwindigkeit kommt. Das Projekt mag nicht die Eroberung des Weltalls sein, aber viel weniger ambitioniert ist es auch nicht. Das sind die Dimensionen, in denen wir uns gerade bewegen. Glücklicherweise gibt es aus dem Maschinenraum die Rückmeldung, den eingeschlagenen Kurs ebenfalls für den richtigen zu halten. Es gibt aber auch klare Vorstellungen, was an zusätzlichen Werkzeugen benötigt wird, um den Wirtschafts-Motor auf der ganzen Strecke zuverlässig am Laufen zu halten (Seiten 28 bis 59). Und ohne Antrieb hat noch niemand sein Ziel erreicht. In diesem Sinne,

Christoph Claßen



Die Wirtschaftlichen Nachrichten
im Internet: www.aachen.ihk.de/wn

Foto: LKpix - stock.adobe.com



Grafik: IHK Aachen, Foto: RWE

Belastbar

Die Wirtschaft in der Region bleibt trotz pandemiebedingter Einschränkungen in Fahrt. Das ist das Ergebnis der jüngsten Konjunkturmfrage der IHK Aachen, an der sich 385 Unternehmen aus der Region beteiligt haben.

» Seite 10



Foto: Christoph Claßen

Hörbar

Die IHK startet den Podcast MutMACHER. Interviewt werden Gäste, die Mut machen und Impulsgeber für die Wirtschaftsregion sind. Ausgestrahlt werden die Folgen am jeweils ersten Montag des Monats.

» Seite 12



Foto: Krewelshof Eifel

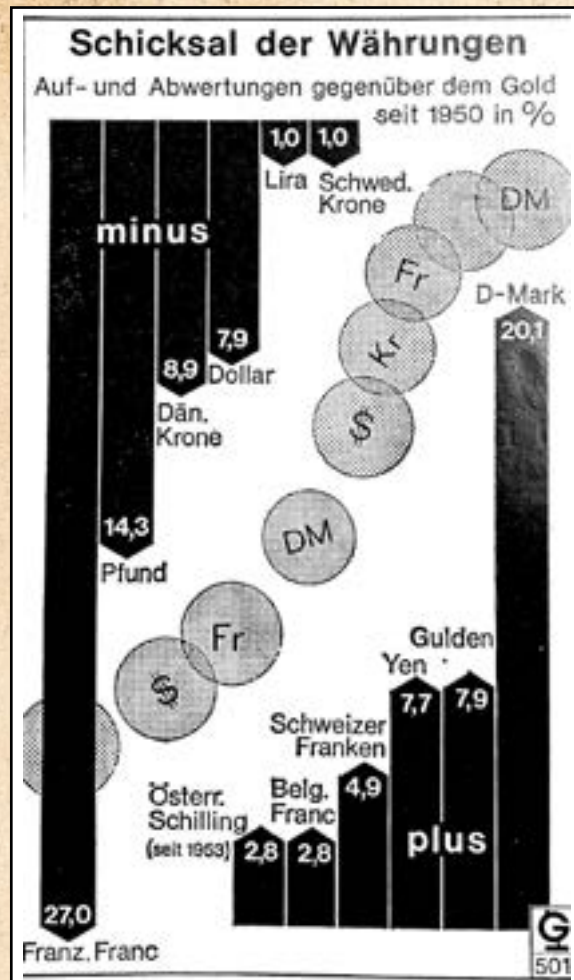
Vermarktbar

Zur IHK-Woche des Tourismus NRW gibt es am Donnerstag, 10. Februar, ein Online-Forum zum Thema „Regionale Produkte als Erfolgsfaktor für den Tourismus“. Theo Bieger, Inhaber des Krewelshof Eifel, wird referieren.

» Seite 16

Alt... hergebracht

Das stand vor 50 Jahren in den „Wirtschaftlichen Nachrichten“



DIHT fordert Rationalisierungsmaßnahmen für die Post

► „Mit jährlichen Gebührenerhöhungen ist der Deutschen Bundespost nicht mehr zu helfen. Der Postausschuß des Deutschen Industrie- und Handelstages (DIHT) fordert deshalb ein durchgreifendes Rationalisierungs- und Reorganisationsprogramm für die Deutsche Bundespost. Die geplante massive Gebührenerhöhung – die zweite innerhalb eines Jahres – bringe keine Lösung, „auch wenn eine erneute Anhebung des Gebührenniveaus unumgänglich scheint“. Der DIHT-Postausschuß warnt die Post vor der Annahme, daß die Kostenrechnung jederzeit einfach durch „Anpassung“ der Gebühren an die Kosten ausgeglichen werden könne. Die Post sei nicht mehr in allen Dienstleistungsbereichen unentbehrlich. Der DIHT-Postausschuß ist der Ansicht, daß Gebührenerhöhungen in immer rascherer Folge und in steigendem Maße kein Ersatz für die längst überfälligen politischen Entscheidungen sind. Das Rationalisierungsprogramm für die Post müsse von einem unabhängigen Beratungsunternehmen nicht nach politischen, sondern ausschließlich nach wirtschaftlichen Maßstäben aufgestellt werden. Es sei keine neue Erfahrung, daß die Post als personalintensives Unternehmen mit einer starken Personalkostensteigerung rechnen müsse. Bisher habe sich die Post aber auf diese langfristig wirksam bleibenden Bedingungen mit ihrer Personalpolitik nicht eingestellt.“



ZAHL DES MONATS



Foto: Andreas Steinil

27.000

neue Arbeitsplätze können laut NRW-Wirtschaftsministerium (MWIDE) mit Hilfe der von Bund und Land zur Verfügung gestellten Strukturfördermittel im Rheinischen Revier entstehen. Damit würden die durch den Ausstieg aus der Braunkohle-Verstromung voraussichtlich wegfallenden 14.400 Arbeitsplätze mehr als kompensiert. Das geht aus der Studie „Wertschöpfungs- und Beschäftigungseffekte der Strukturförderung im Rheinischen Revier“ hervor, die das Forschungsinstitut IW Consult im Auftrag des MWIDE erstellt hat. Die 14,8 Milliarden Euro, die über den Bund bis 2038 ins Rheinische Revier fließen werden, gäben zusammen mit Kofinanzierungen von Land, Kommunen und Unternehmen Investitionsimpulse von voraussichtlich 22,2 Milliarden Euro. Diese schaffen Wertschöpfungspotenziale in Höhe von mehr als 53 Milliarden Euro. Von den Strukturmitteln profitierten zudem auch Zulieferer und Menschen außerhalb der Region, die in Bau und Betrieb der Projekte eingebunden sind. Innovationsimpulse wirken zudem auch in die angrenzenden Metropolen Köln oder Düsseldorf hinein. Unter dem Strich entstehen außerhalb des Reviers zusätzlich rund 13.000 Arbeitsplätze, so IW Consult. Die gesamte Studie steht zum Download bereit.

@ bitly.ws/jhwb

Siemens ist Innovationspartner im digitalHUB Aachen

► Die Siemens AG und der digitalHUB Aachen e.V. haben einen Kooperationsvertrag abgeschlossen. Als offizieller Innovationspartner des digitalHUB kann Siemens sektorübergreifend Netzwerkmöglichkeiten, Veranstaltungsangebote und den Zugang zu der Start-up-Community nutzen. Der digitalHUB Aachen und seine Mitgliedsunternehmen profitieren im Gegenzug von der Expertise des Technologiekonzerns und seinem weltweiten Netzwerk. Der Fokus der Zusammenarbeit wird im Bereich Technologie und Innovation liegen.



Foto: digitalHUB Aachen e. V.

„Wir sind überzeugt, dass Innovation und Zusammenarbeit der Schlüssel zum Erfolg in einer nachhaltigen Welt sind“, sagt Sebastian Dreßen, Research and Development Strategy Manager bei der Siemens AG.

Corona-Hilfen: Bund und Land unterstützen die Wirtschaft auch in der vierten Welle

► Um die vierte Corona-Welle zu brechen, hat das Landeskabinett weitere Maßnahmen zur Eindämmung der Pandemie beschlossen. Diese Regeln stellen Unternehmen und ihre Beschäftigten erneut vor Herausforderungen. Auf Drängen der Länder unter Koordination von Nordrhein-Westfalen hat der Bund Hilfen verlängert und teils ausgeweitet. Unter ande-

rem wird die Überbrückungshilfe III Plus als Überbrückungshilfe IV bis zum 31. März fortgeführt. Neben der Fixkostenerstattung von bis zu 90 Prozent bei einem Umsatzausfall von mehr als 70 Prozent können besonders betroffene Unternehmen außerdem einen erhöhten Eigenkapitalzuschuss von bis zu 50 Prozent erhalten.

„Digital Brücken bauen“ mit Erklärvideos: Projekt unterstützt Betriebe bei der Integration von Azubis mit Fluchthintergrund

► Das Projekt „Digital Brücken bauen“ ist Teil der Landesinitiative „Durchstarten in Ausbildung und Arbeit“ und zielt darauf ab, Betriebe bei der Ausbildung von Geflüchteten zu entlasten. Die Idee: Erklärvideos zu wiederkehrenden Themen der Ausbildung in einfacher Sprache zu produzieren. Durchgeführt wird das Projekt vom Sozialwerk Aachener Christen e.V. gemeinsam mit der Picco Bella gGmbH und dem Verein für allgemeine und berufliche Weiterbildung e.V. (VabW). Aktuell

wird die Praxisrelevanz der bisher produzierten Videos zusammen mit Geflüchteten im Betrieb erprobt. Betriebe, die an der Erprobung teilnehmen möchten, können sich unter info@durchstarten-sra.de melden. Im Frühjahr wird es außerdem ein Workshop-Angebot geben, bei dem Ausbildungsverantwortliche selbst ausprobieren können, mit einfachen Mitteln Erklärvideos zu erstellen.

@ www.digital-bruecken-bauen.de



Ansprechpartner für redaktionelle Beiträge:
IHK Aachen, Christoph Claßen
Tel. 0241 4460-232, christoph.classen@aachen.ihk.de



Im Einsatz für die **Belange des IT-Mittelstands**: BITMi wählt einen neuen Vorstand

► Der Bundesverband IT-Mittelstand e.V. (BITMi) hat einen neuen Vorstand: Oliver Grün wurde als Vorstandsvorsitzender und Präsident wiedergewählt, ebenso Martin Hubschneider als Vorstand und Vizepräsident. Neu in den BITMi-Vorstand gewählt wurden Nele Kammlott und Frank Karlitschek, die auch als Vizepräsidentin und Vizepräsident agieren. Als geschäftsführende Gesellschafterin der kaneo GmbH setzt Nele Kammlott sich für Nachhaltigkeit und Digitalisierung ein. Frank Karlitschek sind als Gründer und Geschäftsführer der Nextcloud GmbH die Themen Open Source und europäische Alternativen zu den großen, internationalen Cloud Services wichtig.

Fotos: BITMi e.V.



Der neue Vorstand des BITMi besteht aus (im Uhrzeigersinn) Oliver Grün, Martin Hubschneider, Frank Karlitschek und Nele Kammlott.

Gewählt: **Zukunftsinitiative Eifel** hat einen neuen Präsidenten und die **Eifel Tourismus GmbH** einen neuen Aufsichtsrat

Foto: Eifel Tourismus GmbH/Petra Grebe



Der neue Landrat des Eifelkreises Bitburg-Prüm ist zugleich der neue Präsident der ZIE: Andreas Kruppert. Der ehemalige Bürgermeister der Verbandsgemeinde Arzfeld ist bekennendes Eifeler „Urgestein“.

► Aufbruchstimmung herrscht in der Eifel nicht nur in Form eines erfolgreichen Standortmarketings. Auch personell stehen die Zeichen auf Erneuerung: Mit dem 42-jährigen Andreas Kruppert wurde ein versierter Kenner und Verfechter der Region zum neuen Präsidenten der Zukunftsinitiative Eifel (ZIE) gewählt. Das Amt des ZIE-Präsidenten wird alle drei Jahre neu besetzt. In der Wahl wurden als weitere Mitglieder des Präsidiums

gewählt: Tim Grüttemeier, Städteregionsrat der Städteregion Aachen, Oliver Paasch, Ministerpräsident der Deutschsprachigen Gemeinschaft, und Michael F. Bayer, Hauptgeschäftsführer IHK Aachen. Die Eifel Tourismus GmbH hat außerdem ihren Aufsichtsrat neu gewählt: Aloysius Söhngen, Bürgermeister der Verbandsgemeinde Prüm, löst den ehemaligen Landrat der Vulkaneifel, Heinz-Peter Thiel, im Amt des Vorsitzenden ab.

VALERES

building your future



Seit über 25 Jahren ist die VALERES Industriebau GmbH der Spezialist für die Erstellung von industriell sowie gewerblich genutzten **schlüsselfertigen Gebäuden** für klein- und mittelständische Unternehmen.

Von der ersten Entwurfsskizze bis zur Fertigstellung Ihrer Gewerbeimmobilie ist VALERES Ihr Ansprechpartner.

Wir machen es einfach!



VALERES Industriebau GmbH • Karl-Carstens-Straße 11 • tel. +49 (0)2405-449 60 • +49 Fax. (0)2405-938 23 • info@valeres.de • www.valeres.de



„Europe's Heartbeat“: NRW wirbt mit neuer Standortmarketingkampagne um internationale Investoren

In Nordrhein-Westfalen schlägt das innovative Herz Europas – das ist die zentrale Botschaft der neuen internationalen Standortmarketingkampagne des Landes. Wirtschafts- und Digitalminister Andreas Pinkwart und Felix Neugart, Geschäftsführer der landeseigenen Trade & Investment Agency NRW.Global Business, haben die Kampagne vorgestellt



und als Herzstück einen neuen Film für den Wirtschafts- und Innovationsstandort präsentiert. Mit dem Claim „Europe's Heartbeat“ wirbt das Land künftig international um ausländische Investoren. Der neue Standortfilm, weitere Kurzfilme zu Schwerpunktthemen sowie verschiedene Anzeigen- und Bannermotive setzen „Europe's Heartbeat“ in Szene.

Ernst-Schneider-Preis 2022 mit neuer Kategorie „Klartext regional“: Bewerbungen bis zum 13. Februar

► Der Ernst-Schneider-Preis wird von den IHKs gestiftet und ist mit insgesamt 52.000 Euro dotiert: Ausgezeichnet werden Beiträge, die in allgemein verständlicher Weise wirtschaftliches Wissen und die Kenntnis wirtschaftlicher Zusammenhänge vermitteln. Der Bewerbungszeitraum für den renommierten Journalistenpreis der deutschen Wirtschaft endet am 13. Februar. Neu ist die Kategorie „Klartext regional“, in der herausragende regionale, wirtschaftspublizistischen Beiträge ausge-

zeichnet werden. Die Mitgliederversammlung des Ernst-Schneider-Preis e.V. würdigt damit die Bedeutung der regionalen Wirtschaftsberichterstattung für das Verständnis der Bevölkerung für die soziale Marktwirtschaft. Der Ernst-Schneider-Preis 2022 wird am 18. Oktober in der Handelskammer Hamburg verliehen.

@ www.ernst-schneider-preis.de

OUT OF THE BOX.NRW wird zum dritten Mal vergeben: Start-ups mit digitalen Geschäftsmodellen können für den Landespreis nominiert werden



Foto: MWIDE

„Mit dem Preis OUT OF THE BOX.NRW honorieren wir die inspirierenden und mutigen Leistungen der Gründerinnen und Gründer“, sagt Wirtschafts- und Digitalminister Andreas Pinkwart. Ab sofort können Start-ups wieder online oder in der OOTB-Box nominiert werden.

► Der im Herbst 2019 gestartete, hoch dotierte Landespreis OUT OF THE BOX.NRW (OOTB) geht in die dritte Runde. Ab sofort kann jeder junge Start-ups mit digitalem Geschäftsmodell für das Potenzial ihrer Idee unter www.outofthebox.nrw nominieren. Auch die OOTB-Box geht in diesem Jahr wieder auf Tour und lädt zum Nominieren ein. Für den Wettbewerb können sich die Start-ups nicht selbst bewerben, sondern müssen unter outofthebox.nrw oder in der OOTB-Box nominiert werden. Anschließend entscheiden ein Online-Community-Voting und eine Fachjury darüber, welche Start-ups es ins Finale auf dem PIRATE Summit schaffen. Hier stellen sich die Finalisten im Sommer einer Jury aus internationalen Investoren und Experten. Sie kämpfen dabei um ein Preisgeld von insgesamt 50.000 Euro.

„MACH 4.0 – Digitale Werkstatt für den Mittelstand“: Weiterbildung mit Fokus auf Industrie 4.0 startet am 15. März

► Facharbeiter aus Maschinenbauunternehmen in Stadt und Städteregion Aachen können sich ab sofort für die kostenfreie Weiterbildung „MACH 4.0 – Digitale Werkstatt für den Mittelstand“ anmelden. Die Teilnehmenden lernen digitale Unterstützungsmaßnahmen zur Prozessoptimierung und langfristigen Wissenssicherung kennen. Außerdem können die Digitalisierungsmaßnahmen an die jeweiligen Umsetzungsmöglichkeiten der kleinen und mittelständischen Betriebe angepasst werden. Ab 15. März finden vier Seminare ganztags einmal wöchentlich vor Ort bei 3WIN Maschinenbau in Aachen statt. Der

fünfte Schulungstag (nicht in Präsenz) beinhaltet die Realisierung einer Projektarbeit, die in Kombination mit einer Präsentation den mündlichen Teil der Prüfung darstellt. Die Weiterbildung wird mit einem offiziellen Zertifikat der IHK Aachen und der Handwerkskammer Aachen abgeschlossen.



Weitere Infos und Anmeldung zur Weiterbildung „MACH 4.0 – Digitale Werkstatt für den Mittelstand“ unter: www.agit.de/fuer-die-region/digitales

#GemeinsamZukunftBilden

BERUFLICHE BILDUNG
LOHNT SICH
PACK'S AN!

MEINE ZUKUNFT

POWERED BY BERUFLICHE
BILDUNG

AUSBILDUNG

WEITERBILDUNG

HÖHERE BERUFSBILDUNG

NACH MEINER AUSBILDUNG ZUR INDUSTRIEHAUFFRAU HABE ICH NOCH WEITERBILDUNGEN ZUR
INDUSTRIEFACHWIRTIN UND GEPRÜFTEN BETRIEBSWIRTIN ABSOLVIERT. DER WEG DAHIN WAR
ZWAR NICHT GANZ EINFACH, ER ERFORDERTE AUSDAUER UND DEN WILLEN,
ETWAS ZU BEWEGEN. ABER ES HAT SICH GELOHNT!

KATRIN, ULM

Eine Initiative der:



DIHK-Gesellschaft für berufliche Bildung –
Organisation zur Förderung der IHK-Weiterbildung gGmbH



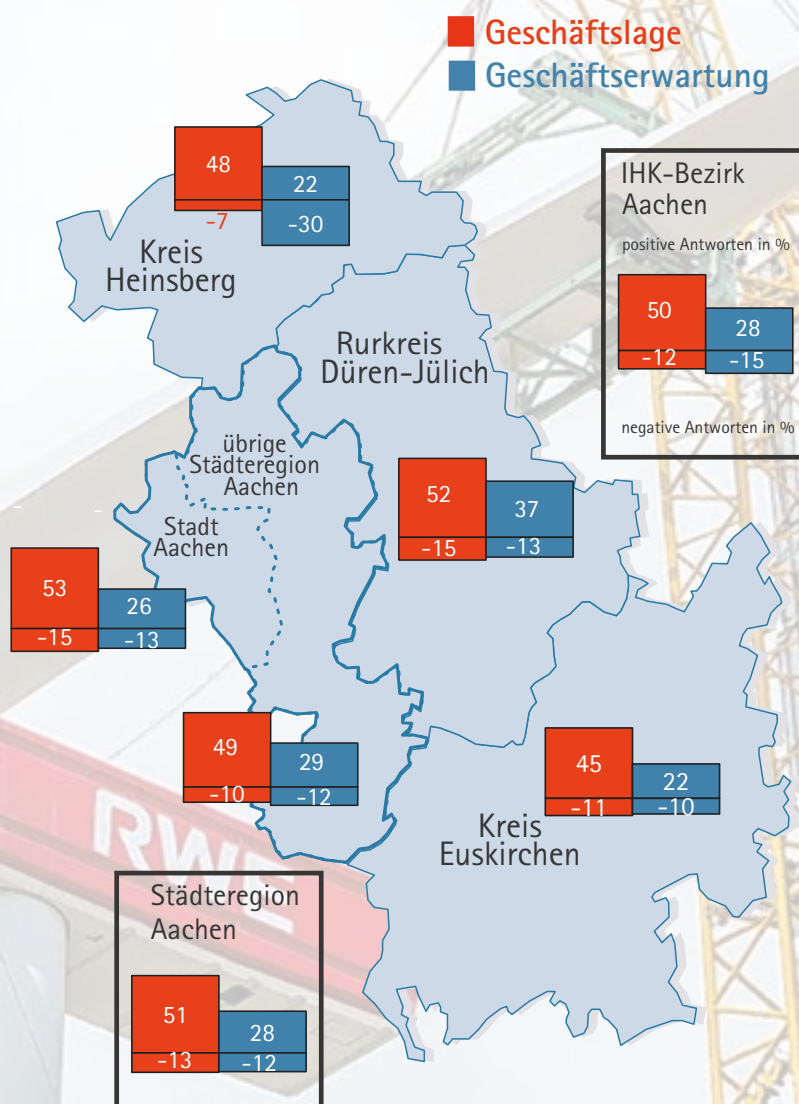
Online-Shop
der DIHK-Bildungs-gGmbH



WIR FÖRDERN DIE
**BERUFLICHE
BILDUNG**

Weitere Bildungsangebote
u. a. auf wis.ihk.de

Für Ihr Unternehmen.
Für Ihren Erfolg im Beruf.



Grafik: IHK Aachen, Foto: RWE

Erfreuliche Drehzahl: Die Mehrzahl der Unternehmen im IHK-Bezirk Aachen meldet eine positive Geschäftslage.

Mit Rückenwind

Der Corona-Pandemie zum Trotz: Die Wirtschaft in der Region meldet laut IHK-Konjunkturmfrage eine gute Geschäftslage

Die Wirtschaft in der Region Aachen bleibt trotz pandemiebedingter Einschränkungen in Fahrt. Das ist das Ergebnis der jüngsten Konjunkturmfrage der IHK Aachen, an der sich 385 Unternehmen mit rund 33.700 Beschäftigten aus der Städteregion Aachen

sowie den Kreisen Düren, Euskirchen und Heinsberg beteiligt haben. Die Hälfte der Befragten beurteilt ihre gegenwärtige Geschäftslage positiv, nur jeder achte ist unzufrieden. Die Unternehmerinnen und Unternehmer bewerten ihre aktuelle Situa-

tion somit so gut wie im Frühjahr 2019, rund ein Jahr vor Beginn der Corona-Pandemie.

In der Industrie haben sich die Geschäfte seit Herbst 2021 deutlich verbessert, während die



Lage in den anderen Sektoren nahezu unverändert gut ist. Vergleichbar positiv hat sich auch die Ertragslage entwickelt. Aber nicht alle Branchen sind zufrieden: Unter anderem berichten das Gastgewerbe und das Textil- und Bekleidungsgewerbe von überwiegend schlechten Geschäften.

„Die meisten Unternehmerinnen und Unternehmer in unserer Region blicken äußerst zuversichtlich in die Zukunft. Das belegt ihre Investitionsbereitschaft: Sie ist auf Rekordniveau gestiegen“, sagt Michael F. Bayer, Hauptgeschäftsführer der IHK Aachen. Der entsprechende Saldo – die Differenz aus positiven und negativen Rückmeldungen – erreicht den höchsten Wert seit Beginn der digitalen Aufzeichnung durch die IHK Aachen im Jahr 1998.

Die Herausforderungen: Fachkräfte- und Rohstoffmangel

Es gibt aber auch größere Herausforderungen für die Betriebe: Neun von zehn Befragten berichten von deutlich gestiegenen Rohstoffpreisen und Lieferschwierigkeiten. Fast drei Viertel der regionalen Unternehmen gehen davon aus, dass sich die Situation im Laufe des Jahres 2022 wieder verbessern wird. Für sieben von zehn Befragten sind die Entwicklung der Energie- und Rohstoffpreise und der Fachkräftemangel die größten Herausforderungen in den kommenden Monaten. Das sind die höchsten Werte seit Erhebung der Wirtschaftsrisiken durch die IHK Aachen. „Trotz einiger Sorgen rechnet die Mehrheit der Unternehmerinnen und Unternehmer weiterhin mit einer positiven Entwicklung der Wirtschaft“, blickt Bayer nach vorne.

Die Erwartungen sind allerdings etwas niedriger als noch im zurückliegenden Herbst. Auch vom Export erwarten die Befragten nach wie vor positive Impulse. Die Personalplanungen der Unternehmerinnen und Unternehmer bleiben stabil auf einem hohen Niveau. Gesucht werden vor allem Mitarbeitende mit einer abgeschlossenen Berufsausbildung, aber auch mit akademischen Abschlüssen. Ein Drittel aller Befragten hat außerdem Stellen für Menschen ohne Berufsausbildung zu besetzen. Die Arbeitslosenquote in der Region Aachen ist seit Herbst um 0,5 Prozentpunkte auf 6,1 Prozent gesunken und liegt weiter unter der Quote des Landes Nordrhein-West-

falen (6,7 Prozent), aber über der des Bundes (5,1 Prozent).

Blick in die Branchen

Seit Herbst 2021 hat sich die Situation der Industriebetriebe in der Region positiv entwickelt. Die Hälfte der Unternehmerinnen und Unternehmer beurteilt die aktuelle Lage gut, nur jeder zehnte Befragte ist unzufrieden. Auch die Umsätze sind bei einer deutlichen Mehrzahl der Unternehmen gestiegen. Fast alle Betriebe geben jedoch an, dass die für sie relevanten Rohstoffpreise in den vergangenen Monaten gestiegen sind – bei rund drei Viertel sogar in erheblichem Umfang. Mehr als die Hälfte der Unternehmerinnen und Unternehmer berichtet außerdem von erheblichen Lieferschwierigkeiten, weitere 40 Prozent melden Einschränkungen in einem geringeren bis mittleren Umfang. Die Auslastung der Produktionskapazitäten stieg um 2 Prozentpunkte auf 82 Prozent und liegt damit über dem langjährigen Durchschnitt von 80,7 Prozent.

Die Dienstleister bewerten ihre aktuelle Lage im Vergleich zum Herbst nahezu unverändert positiv. Jedes zweite Unternehmen meldet gute Geschäfte, 12 Prozent sind nicht zufrieden. Die Hälfte der Befragten berichtet von gestiegenen Umsätzen in den zurückliegenden Monaten, bei jedem sechsten sind sie gesunken. Die Lage im Handel hat sich zwar seit Herbst 2021 leicht verschlechtert, bleibt aber deutlich im positiven Bereich. Trotz aktueller Einschränkungen durch die Corona-Pandemie melden 50 Prozent der Händler gute Geschäfte, 15 Prozent sind unzufrieden. Dabei bewertet der Großhandel die Geschäftslage erheblich besser als der Einzelhandel. 55 Prozent der Großhändler melden gute Geschäfte, 9 Prozent sind unzufrieden. Im Einzelhandel sind die Lagebeurteilungen wesentlich zurückhaltender.

Knapp die Hälfte der Befragten ist mit der aktuellen Situation zufrieden, ein Viertel berichtet von schlechten Geschäften. Die konjunkturelle Lage im Baugewerbe ist weiterhin positiv. Über die Hälfte der Befragten meldet gute Geschäfte, 8 Prozent sind unzufrieden.

Damit ist das Baugewerbe erneut der Sektor mit der besten Lagebeurteilung.

Export, Ertrag und Investitionen

Das Auslandsgeschäft hat in den zurückliegenden Monaten deutlich an Fahrt gewonnen. Jeder zweite Industriebetrieb in der Region berichtet von gestiegenen Exportumsätzen, bei rund einem Fünftel sind sie gesunken. Auch die Auftragseingänge aus dem Ausland haben eine ansteigende Tendenz. Vier von zehn Unternehmen berichten von einer gestiegenen Nachfrage, jeder sechste Befragte meldet einen Rückgang. Dementsprechend

„Die meisten Unternehmerinnen und Unternehmer in unserer Region blicken äußerst zuversichtlich in die Zukunft. Das belegt ihre Investitionsbereitschaft: Sie ist auf Rekordniveau gestiegen.“

Michael F. Bayer,
Hauptgeschäftsführer der IHK Aachen

geht ein Drittel der Befragten davon aus, dass die Exporte weiter anziehen werden, jeder zehnte rechnet mit einem Rückgang der Exportnachfrage. Nachdem die Ertragslage im zurückliegenden Herbst

bereits den höchsten Wert seit 2011 erreicht hat, haben sich die Rückmeldungen der Unternehmerinnen und Unternehmer nochmals verbessert: Bei vier von zehn Befragten sind die Erträge gestiegen, bei nur halb so vielen sind sie gesunken. Die Investitionsabsichten der Unternehmen in der Region Aachen sind seit Herbst 2021 nochmals gestiegen und erreichen einen neuen Höchstwert. Vier von zehn Befragten wollen in den kommenden Monaten ihre Investitionen erhöhen, nur sieben Prozent wollen weniger investieren. Wegen der weiterhin guten Geschäftslage hat sich die Nachfrage nach qualifizierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern seit dem Herbst kaum verändert. Jeder dritte Befragte beabsichtigt, die Zahl der Beschäftigten zu steigern, nur jeder siebte geht von einem Rückgang des Personals aus. Bei der aktuellen Konjunkturumfrage hat die IHK Aachen mit den Vereinigten Industrieverbänden von Düren, Jülich, Euskirchen und Umgebung e. V. (VIV) kooperiert und Unternehmerinnen und Unternehmer gemeinsam befragt. Der Konjunkturbericht ist auf der Internetseite der IHK Aachen zu finden. ■



www.aachen.ihk.de/konjunkturbericht



IHK-Ansprechpartner:
Nils Jagnow
Tel.: 0241 4460-234
nils.jagnow@aachen.ihk.de



Fotos: Christoph Cläßen

Jetzt gibt es was auf die Ohren: Die Redakteurinnen Juliane Becher (links) und Sarah Koll moderieren wechselweise MutMACHER, den neuen Podcast der IHK Aachen. Erster Gast ist Stefanie Peters (kl. Foto), Geschäftsführende Gesellschafterin der NEUMAN & ESSER GROUP, Vizepräsidentin der IHK Aachen und eine der prominentesten Unternehmerinnen in der regionalen Wasserstoff-Szene.

Podcast MutMACHER geht auf Sendung

Neues Format ergänzt ab diesem Monat
das Medien-Portfolio der IHK Aachen

Was wäre unsere Wirtschaftsregion ohne mutige Menschen, die andere mit ihren Ideen und Projekten mitreißen, ihr und unser Berufs- und Lebensumfeld mit ihrem Engagement voranbringen? Genau diesen Macherinnen und Machern gibt die IHK Aachen jetzt eine neue Plattform. Das Team Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit startet in diesem Monat den Podcast Mut-

MACHER. Die Redakteurinnen Juliane Becher und Sarah Koll interviewen im Audio-Studio des digitalHUB Aachen Gäste, die auf verschiedene Weise Mut machen und mit ihrem Engagement Impulsgeber und Vordenker für die Wirtschaftsregion Aachen sind. Ausgestrahlt werden die Folgen immer am ersten Montag im Monat, dem sogenannten „MutTag“.

In der ersten Folge, die ab Montag, 7. Februar, auf verschiedenen Streaming-Plattformen zu hören sein wird, ist Stefanie Peters, Geschäftsführende Gesellschafterin der NEUMAN & ESSER GROUP, zu Gast. Die 49-Jährige ist eine der prominentesten Unternehmerinnen der hiesigen Wasserstoff-Szene. Neben dem Engagement in ihrer Firma, die über eine langjährige Erfahrung bei der Verdichtung

von Wasserstoff verfügt, ist sie Mitstreiterin der ersten Stunde im Hydrogen Hub Aachen, einem Netzwerk, das die Region zu einem Hotspot der Wasserstoff-Wirtschaft entwickeln will. Sie ist außerdem Mitglied im nationalen Wasserstoffrat – und wiedergewählt in die neue IHK-Vollversammlung und das Präsidium. Im Podcast erklärt sie, welche Potenziale in der Wasserstoff-Technologie mit Blick auf die Energiewende stecken, wie und warum sie sich in diesem Bereich besonders einbringt und was die Region braucht, um ein echter MutMACHER in diesem Bereich zu werden.

Umfragen zufolge hält der Podcast-Boom in Deutschland weiter an. Das Audio-Format hat sich längst zu einer wachsenden Branche entwickelt. Viele Nutzer schätzen besonders die Flexibilität des Mediums, das sich jederzeit und überall abspielen lässt. Man hört

INFO

MutMACHER gesucht!

Sie kennen einen echten MutMACHER, der sich als Studio-Gast anbietet, oder Sie verstehen sich selbst als solcher? Dann melden Sie sich bei Juliane Becher oder Sarah Koll! Der Podcast „MutMACHER“ ist ab dem 7. Februar auf www.aachen.ihk.de/mutmacher sowie auf den gängigen Plattformen zu finden.

@ aachen.ihk.de/mutmacher

i IHK-Ansprechpartnerinnen:
Juliane Becher
Tel.: 0241 4460-115
juliane.becher@aachen.ihk.de

Sarah Koll
Tel.: 0241 4460-107
sarah.koll@aachen.ihk.de

Podcasts tags und nachts, zuhause und unterwegs – oft auch nur teilweise oder nebenbei, etwa während des Kochens oder auf dem Weg zur Arbeit. „Für viele, gerade jüngere Menschen, gehören Podcasts inzwischen zum Alltag“, sagt IHK-Präsidentin Gisela Kohl-Vogel: „Mit unserem ersten IHK-Podcast möchten wir diesen Trend aufgreifen und

auch neue Zielgruppen ansprechen, um sie für die Wirtschaft in unserer Region und die damit verbundenen vielfältigen Themen zu begeistern.“ Am besten gelinge dies, indem man Menschen mit ihren Geschichten in den Vordergrund rücke – denn sie seien es, die unsere Region lebendig und lebenswert machen. ■

Ministerium für Wirtschaft, Innovation,
Digitalisierung und Energie
des Landes Nordrhein-Westfalen



Aufbauhilfe von Bund und Land steht bereit. Nutzen Sie die Beratung Ihrer Kammer!



In vielen Unternehmen in den **Flutgebieten** ist der Wiederaufbau in vollem Gange.

Wenn auch Sie durch den Starkregen und das **Hochwasser im Juli 2021** betroffen sind, melden Sie sich als **Unternehmer/in, Freiberufler/in oder Selbstständige/r** bei Ihrer **Handwerkskammer oder Industrie- und Handelskammer** für eine Erstberatung.

Erstberatung
IHK Aachen: 0241 4460-0
hochwasserhilfe@aachen.ihk.de

Infos zu online-Anträgen
www.wirtschaft.nrw/aufbauhilfen-unternehmen

Erstberatung
bei Ihrer Kammer
(HWK/IHK)

Gutachten
einholen

Online-Antrag
ausfüllen

Votum
der Kammer
einholen

Alle Unterlagen
online an die
NRW.BANK senden



**AUFBAU
HILFENRW**
FÜR UNTERNEHMEN

IHK Aachen verschiebt Blauen Teppich auf den 13. Juni



Aufgrund der Entwicklung der Corona-Pandemie verschiebt die IHK Aachen den Blauen Teppich auf Montag, 13. Juni 2022. Der Empfang der regionalen Wirtschaft, vormals als Jahresvollversammlung bekannt, hat bis vor zwei Jahren im Krönungssaal des Aachener Rathauses stattgefunden, jeweils am ersten Dienstag im März. 2021 hat die IHK Aachen ihre Premiumveranstaltung zu einem Dialogforum mit dem Namen „Blauer Teppich“ weiterentwickelt. „Nach der erfolgreichen Premiere des Blauen Teppichs im vergangenen Jahr, die coronabedingt rein digital stattfand, möchten wir unsere Gäste diesmal wieder real im

Krönungssaal des Aachener Rathauses begrüßen“, sagt Gisela Kohl-Vogel, Präsidentin der IHK Aachen. „Der Blaue Teppich ist ein interaktives Format, das vom Austausch der Expertinnen und Experten aus Wirtschaft, Wissenschaft und Gesellschaft lebt. Dieser Austausch ist angesichts der enormen Herausforderungen, vor denen unsere Region steht, wichtiger denn je“, betont Kohl-Vogel. „Deshalb wollen wir mit unseren Gästen in einen konstruktiven, zielgerichteten und direkten Dialog treten.“ Die IHK Aachen wird Unternehmerinnen und Unternehmer sowie Personen des öffentlichen Lebens in den Krönungssaal einladen. Motto des Blauen Teppichs 2022 ist „Aufbruch ins Morgenland“, der Aufbruch des Rheinischen Reviers in eine nachhaltige Zukunft. Weitere Informationen werden online veröffentlicht.



www.blauerteppich.de



IHK-Ansprechpartner:
Sebastian Missel
Tel.: 0241 4460-231
sebastian.missel@aachen.ihk.de

Die Besten der Besten: Azubis aus dem IHK-Bezirk auf Bundes- und Landesebene ausgezeichnet

19 Auszubildende aus dem Bezirk der IHK Aachen zählen zu den Besten ihrer Branche in Nordrhein-Westfalen. Drei von ihnen sind sogar unter den 222 besten Absolventinnen und Absolventen Deutschlands. Heike Borchers, IHK-Geschäftsführerin für den Bereich Ausbildung, freut sich über die herausragenden Abschlüsse auf Landes- und Bundesebene: „Ausbildung in Zeiten der Corona-Pandemie ist für alle Beteiligten besonders herausfordernd. Vor diesem Hintergrund so großartige Ergebnisse zu erzielen, ist ein Beleg für die Leistungsfähigkeit der Auszubildenden, Ausbilder und Ausbildungsbetriebe in unserer Region.“ In ganz Nordrhein-Westfalen sind 246 von 3.975 jungen Frauen und Männern als „Beste der Besten“ ausgezeichnet worden, die wiederum alle ihre Abschlussprüfung mit der Note „Sehr gut“ bestanden haben. Somit stammen knapp acht Prozent der Landesbesten aus dem Bezirk der IHK Aachen, der die Städteregion Aachen und die Kreise Düren, Euskirchen und Heinsberg umfasst. Insgesamt arbeiten alle Landesbesten in mehr als 120 Ausbildungsberufen. „Wer jetzt eine Ausbildung beginnen möchte, kann sich nach wie vor bewerben“, betont Heike Borchers. „Ein Ausbildungsbeginn ist



Deutschlands Beste (v. r.): Verfahrensmechaniker Thomas Wüst, Süßwarentechnologin Jana Fliedner und Kai Schröder, Mathematisch-technischer Softwareentwickler. Mit den erfolgreichen Azubis freut sich Mathias Fuchs, Gruppenleiter im Bereich Aus- und Fortbildung bei der IHK Aachen.

ganzjährig möglich.“ Die prämierten Bundesbesten aus dem IHK-Bezirk Aachen sind:

Jana Fliedner, Süßwarentechnologin
Chocoladefabriken Lindt & Sprüngli GmbH, Aachen

Kai Schröder, Mathematisch-technischer Softwareentwickler
RWTH Aachen, Lehrstuhl für Medizinische Informationstechnik am Helmholtz-Institut, Aachen

Thomas Wüst, Verfahrensmechaniker in der Hütten- und Halbzeugindustrie

RWTH Aachen, Lehrstuhl für metallurgische Prozesstechnik und Metallrecycling, Aachen

Die Namen der prämierten Landesbesten NRW aus dem IHK Bezirk Aachen gibt es online.



www.aachen.ihk.de/beste-azubis

Auswirkung des Strukturwandels auf den Industriestandort NRW: Online-Forum mit Politik und Wirtschaft

Der Strukturwandel im Rheinischen Revier hat bereits heute erhebliche Auswirkungen auf die Transformation des Industriestandorts in Nordrhein-Westfalen. Durch den möglichen Ausstieg aus der Braunkohle bis 2030 gewinnt die Transformation weiter an Dynamik und intensiviert

die Auswirkungen auf die Unternehmen und ihre Mitarbeiter. In einem gemeinsamen Online-Forum der IHKs Aachen, Köln und Mittlerer Niederrhein sowie der Gewerkschaft IG Bergbau, Chemie, Energie am Mittwoch, 23. Februar, 18 bis 20 Uhr, sollen industrie- und energiepolitische Ziele für den aktuellen Strukturwandel und den Industriestandort NRW sichtbar und diskutiert werden. Mit dabei sind Bodo Löttgen (CDU), Thomas Kutschaty (SPD), Professor Dr. Andreas Pinkwart (FDP) und Mona Neubaur (Grüne).

Die Folgen des Braunkohleausstiegs für das Rheinische Revier, der Ausbau der erneuerbaren Energien, die Verfügbarkeit von Gewerbeflächen, die Beschleunigung von Planungsverfahren, die Bereitstellung von leistungsfähiger Infrastruktur und die Sicherung von Fachkräften sind die Themen, zu denen sich die Politiker, die NRWs Zukunft gestalten möchten, Fragen stellen müssen. Die Podiumsdiskussion wird online live übertragen. Teilnehmer haben beim Forum die Möglichkeit mit den Spitzenkandidaten in die Diskussion einzusteigen. Weitere Infos und die Möglichkeit zur Anmeldung gibt es online.

Online-Forum mit Politik und Wirtschaft

STRUKTURWANDEL IM RHEINISCHEN REVIER
→ Industriestandort in der Transformation

Mi.,
23.02.2022
18 Uhr

Grafik: Büro G29/IHK Aachen



@ aachen.ihk.de/online-forum

i **IHK Ansprechpartner:**
Philipp Piecha
Tel.: 0241 4460-270
philipp.piecha@aachen.ihk.de

Naheliegend: Österreich als Absatzmarkt erschließen

Gerade in herausfordernden Zeiten lohnt es sich, neue Geschäftskontakte im Ausland aufzubauen, um frische Wachstumsimpulse für die Zukunft zu setzen. In diesem Zusammenhang ist Österreich nicht zuletzt aufgrund der (räumlichen) Nähe und der hohen Kaufkraft, ein überaus interessanter Absatzmarkt für Produkte und Dienstleistungen. In dem kostenfreien Workshop „Absatzchancen in Österreich“ am Dienstag, 15. Februar, von 9.30 bis 12 Uhr, informiert die Deutsch-Österreichische Handelskammer über wirtschaftliche und rechtliche Rahmenbedingungen in Österreich und die nicht zu unterschätzenden Mentalitätsunterschiede. Weiterhin erfahren die Teilnehmer, wie sie aktiv bei ihrem

Export und der Suche nach Geschäftsbeziehungsweise Vertriebspartnern in Österreich unterstützt werden können. Ist die Veranstaltung zu diesem Zeitpunkt nicht in Präsenz möglich, findet sie als Online-Workshop statt.

@ www.aachen.ihk.de (Dok.-Nr. 101156981)

i **IHK-Ansprechpartnerin:**
Karin Sterk
Tel.: 0241 4460-297
karin.sterk@aachen.ihk.de

**WIR PLANEN
UND BAUEN FÜR SIE
GEWERBEBAUTEN.**

- ♦ kostenlose Beratung
- ♦ wirtschaftliche Konzepte
- ♦ individuelle Planung
- ♦ schlüsselfertige Ausführung

GRONAU
WIR PLANEN. WIR BAUEN.

Online-Forum: Regionale Produkte als Erfolgsfaktor für den Tourismus im Rheinland



Foto: Krewelshof Eifel

Theo Bieger, der von seinen Kollegen und Kunden auf dem Hof meist nur „Bauer Theo“ genannt wird, setzt auf regionale Produkte.

Zur IHK-Woche des Tourismus NRW bieten die Industrie- und Handelskammern im Rheinland am Donnerstag, 10. Februar, 14.30 bis 16 Uhr, ein Online-Forum zum Thema „Regionale Produkte als Erfolgsfaktor für den Tourismus“. Im Fokus der Podiumsdiskussion steht die Frage, welche Vorteile regionale Wertschöpfungsketten bieten und welche Bedeutung der Einsatz regionaler Produkte für die Vermarktung von Tourismus-Destinationen hat. Anhand von spannenden Best-Practice-Beispielen werden die Vorteile präsentiert,

aber auch Herausforderungen diskutiert. Theo Bieger, Inhaber des Krewelshof Eifel, ist für die Region mit dabei. Er wird unter anderem darüber sprechen, wie regionale Produkte als starker Multiplikator zum Wiederkehren wirken. Zudem überzeugen regionale Angebote wie Lebensmittel oder regionaltypische Freizeitaktivitäten durch kurze Lieferwege. Das sorgt für eine gute Ökobilanz und stärkt das Vertrauen zwischen Anbieter und Kunden. Die regionale Identität und Entwicklungen wird gestärkt. Zielgruppe der Veranstal-

tung sind Akteure aus den Bereichen Tourismus, Freizeit, Kultur, Gastronomie, Hotellerie und Handel. Neben dem Online-Forum im Rheinland bietet die IHK-Woche des Tourismus in NRW weitere, spannende Veranstaltungen an:

Dienstag, 8. Februar, 14 bis 16 Uhr, Thema:
„Wie kommt der Teller auf den Tisch? So kann das Gastgewerbe der Personalnot begegnen“, Südwestfalen

Montag, 14. Februar, 15 bis 17 Uhr, Thema:
„Digitalisierung in der Tourismuswirtschaft – Chancen und Herausforderungen“, Ostwestfalen-Lippe

Dienstag, 15. Februar, 11 bis 13 Uhr, Thema:
„Business as usual? Die Geschäftsreise der Zukunft“, Ruhr und Münsterland

Weitere Informationen und die Möglichkeit zur Anmeldung gibt es online.

@ bit.ly/3fBakf4

i **IHK Ansprechpartner:**
Philipp Piecha
Tel.: 0241 4460-270
philipp.piecha@aachen.ihk.de

Öfter mal was Neues: Durchs Jahr mit „IHK4KMU:innovativ“

Die IHKs im Rheinland vermitteln Entscheidern, Forschern und Dienstleistern in der Online-Veranstaltungsreihe „IHK4KMU:innovativ“ komplexe und aktuelle Themen kurz und verständlich. Die geplanten Themen in 2022 reicht von A wie Augmented Reality bis W wie Website-Optimierung. Das komplette Programm im Überblick:

- Donnerstag, 3. Februar: Quantencomputing - Anwendungen und Bedarfe für die Wirtschaft
- Donnerstag, 3. März: Websiteoptimierung
- Donnerstag, 7. April: Mitarbeiter mitnehmen bei der digitalen Transformationen
- Donnerstag, 5. Mai: KI – Künstliche Intelligenz
- Mittwoch, 2. Juni: IT-Sicherheit/Live-Hacking
- Donnerstag, 11. August: Subscription – Abos als Geschäftsmodell
- Donnerstag, 1. September: Mehrwert von Patentinformationen
- Donnerstag, 29. September: AR/VR - Augmented Reality / Virtuell Reality

- Donnerstag, 3. November: Industrie 4.0
- Donnerstag, 1. Dezember: LoRaWAN – Long Range Wide Area Network

Die IHK Aachen realisiert die kostenfreie Online-Veranstaltungsreihe in Kooperation mit den IHKs Bonn/Rhein-Sieg, Düsseldorf, Köln, Mittlerer Niederrhein und der Bergischen IHK. Infos zu den jeweiligen Terminen und zur Anmeldung gibt es online.

@ www.aachen.ihk.de (Dok. Nr. 5002434)

i **IHK Ansprechpartner:**
Markus Wolff
Tel.: 0241 4460-239
markus.wolff@aachen.ihk.de

Thomas Wendland
Tel.: 0241 4460-272
thomas.wendland@aachen.ihk.de

4. Vertriebs-Expertentreff

1 Nachmittag – 3 Experten

1



Mimikresonanz®

Was Ihr Kunde nicht sagt – mit Mimikresonanz® sehen Sie es!

Susanne Grebe, Personal- und Organisationsentwicklerin, Trainerin für Mimikresonanz®



© Ute Haupts

2



Angebotsverfolgung

Wer fragt, verkauft!

Michael Fridrich, Unternehmer, Führungs- und Vertriebstrainer, Dozent an der RWTH Aachen



© engel fotografie.eu

3



Rechtsaspekte

Der Vertrieb über Handelsvertreter

Dr. Bernd Westphal, Fachanwalt für Handels- und Gesellschaftsrecht



Infos unter:

www.medienhausaachen-akademie.de/vertriebs-expertentreff

MEDIENHAUSAKADEMIE

Termin: 11. Februar 2022, 14 Uhr – ca. 17:30 Uhr
Ort: Online-Kongress (edudip)
Preis: nur **99,- € p. P.** (inkl. MwSt.)
Buchung: Per E-Mail an akademie@medienhausaachen.de

Ein Angebot aus dem

MEDIENHAUS
AACHEN



Akzente setzen

Die neue Vollversammlung der IHK Aachen nimmt ihre Arbeit auf.
Gisela Kohl einstimmig zur Präsidentin wiedergewählt.

Die Herausforderungen sind enorm, die Motivation ist es auch: 69 Unternehmerinnen und Unternehmer aus der Städteregion Aachen sowie den Kreisen Düren, Euskirchen und Heinsberg bilden ab sofort die neue Vollversammlung der IHK Aachen und repräsentieren in den kommenden fünf Jahren die Wirtschaft in der Region. 29 von

ihnen sind zum ersten Mal in das Wirtschaftsparlament gewählt worden, das maßgeblich die künftige Arbeit der IHK prägen wird.

Die Vollversammlung wählte in ihrer konstituierenden Sitzung erneut Gisela Kohl-Vogel an die Spitze: Die Geschäftsführerin der Aache-

ner Kohl Automobile GmbH ist seit November 2019 Präsidentin der IHK Aachen und wurde von den Delegierten einstimmig in ihrem Ehrenamt bestätigt. „Ich freue mich sehr, gemeinsam mit den Unternehmerinnen und Unternehmern der neuen Vollversammlung in den kommenden fünf Jahren Akzente für die wirtschaftliche Weiterentwicklung unserer



Foto: Heike Lachmann

Einstimmig wiedergewählt: IHK-Präsidentin Gisela Kohl-Vogel nimmt die Glückwünsche von Michael F. Bayer, Hauptgeschäftsführer der IHK Aachen, entgegen.

Region zu setzen“, sagt Kohl-Vogel. „Wir werden den Strukturwandel im Rheinischen Revier vorantreiben und zentrale Herausforderungen anpacken. Dazu zählen in erster Linie die Schaffung neuer und der Erhalt bestehender Arbeitsplätze, die Energiewende, die nachhaltige Transformation unserer Wirtschaft und Innenstädte, die Bekämpfung des Fachkräftemangels und der Abbau bürokratischer Hemmnisse.“

Der IHK-Präsidentin zur Seite stehen vier Stellvertreter, die ebenfalls einstimmig wiedergewählt worden sind: Andreas Bauer aus

Aachen, Dirk Harten aus Stolberg, Dr. Stephan A. Kufferath aus Düren und Stefanie Peters aus Übach-Palenberg. Wolfgang Mainz aus Roetgen und Kerstin Steffens aus Würselen scheiden auf eigenen Wunsch aus dem Präsidium der IHK Aachen aus.

Der Frauenanteil der Vollversammlung steigt um 21 Prozentpunkte auf 34 Prozent. „Diese Entwicklung ist sinnvoll, weil in unserer Region jeder dritte Geschäftsführungsposten von einer Frau bekleidet wird“, sagt Kohl-Vogel. „Somit wird die Vollversamm-



Foto: Heike Lachmann

„Wir werden den Strukturwandel im Rheinischen Revier vorantreiben und zentrale Herausforderungen anpacken. Dazu zählen in erster Linie die Schaffung neuer und der Erhalt bestehender Arbeitsplätze, die Energiewende, die nachhaltige Transformation unserer Wirtschaft und Innenstädte, die Bekämpfung des Fachkräftemangels und der Abbau bürokratischer Hemmnisse“, sagte Gisela Kohl-Vogel bei der Sitzung der neuen Vollversammlung, die sie erneut zur Präsidentin der IHK Aachen wählte.

lung der IHK Aachen ihrem Anspruch gerecht, unsere Wirtschaft bestmöglich abzubilden.“

Eine Gesamtübersicht der gewählten Delegierten ist auf den nachfolgenden Seiten und online zu finden.

@ www.aachen.ihk.de/vollversammlung

i **IHK-Ansprechpartner:**
Michael F. Bayer
Tel.: 0241 4460-215
hgf@aachen.ihk.de



Wir geben der Wirtschaft Raum.



Ihre Gewerbespezialisten im Kammerbezirk Aachen

**EUREGIO SQUARE
COMMERCIAL**

GEWERBE | BÜRO | RETAIL | LOGISTIK | INVESTMENT

Marco Zimmermann
☎ +49 (0) 177-42 470 44

Jaan Pillich
☎ +49 (0) 176-24 23 68 23

Eine Kooperation von:

IMMOBILIENKANZLEI
ZIMMERMANN
Büro | Gewerbe | Handel

PIRO IMMOBILIEN GMBH



🌐 euregio-square.de

✉ mail@euregio-square.de

WAHLGRUPPE INDUSTRIE

Industrie – Stadt Aachen

**Meike Jungbluth**Roskopf Vulkanisation GmbH,
Aachen**Andreas Maul**Stadtwerke Aachen Aktiengesellschaft,
Aachen**Stefan Kehr**Dr. Babor GmbH & Co. KG,
Aachen**Johannes-Wilhelm
Wienands**Schumag Aktiengesellschaft,
Aachen

Industrie – Städteregion Aachen (ohne Stadt Aachen)

**Nicole Dahlen**Rodriguez GmbH,
Eschweiler**Dirk Harten**Schwermetall Halbzeugwerk
GmbH & Co. KG,
Stolberg**Wolfgang Peters**CFM Schiller GmbH,
Roetgen**Martina Schmitz**WEISS-Druck GmbH & Co. KG,
Monschau**Alexander Wilden**schwartz GmbH,
Simmerath



Industrie – Kreis Düren

**Thomas Gissler-Weber**GISSLER & PASS GmbH,
Jülich**Dr. Stephan A. Kufferath**GKD – Gebr. Kufferath AG,
Düren**Alice Speth**CARL KRAFFT & SÖHNE GMBH & CO. KG,
Düren**Melanie Ute Halfmann**MH Farben Manufaktur GmbH,
Vettweiß**Thomas Körber**RWE Power AG „Tagebau Hambach“,
Niederzier**Karl Hubert Stollenwerk**Rheinland Konservenfabrik
Vorgebirge Obst- & Gemüseverarbeitung GmbH,
Merzenich

Industrie – Kreis Heinsberg

**Susanne Bielen**Jungfleisch GmbH,
Erkelenz**Stefanie Peters**NEUMAN & ESSER GmbH & Co.KG,
Übach-Palenberg**Gereon A. Frauenrath**A. Frauenrath Bauunternehmen GmbH,
Heinsberg

Industrie – Kreis Euskirchen

**Stefan Hillers**Theo Hillers GmbH,
Kall**Thomas Roth**Gölz GmbH,
Hellenthal**Hendrik Krämer**Miele & Cie. KG,
Euskirchen

WAHLGRUPPE GROSSHANDEL

**Georg Axmacher**Wertz Handelsgesellschaft
mbH & Co. KG,
Aachen**Olrik Müller**KORNEL FOHN – WERKZEUGE
Inh. Herbert Fohn e.K.,
Herzogenrath**Georg Schmiedel**F & S solar concept GmbH,
Euskirchen**Dr. Stephan Winand Kranz**SAINT-GOBAIN GLASS
Deutschland GmbH,
Stolberg**Udo Bach**M. Bach GmbH,
Eschweiler

WAHLGRUPPE EINZELHANDEL

Einzelhandel – Stadt Aachen

**Gisela Kohl-Vogel**Kohl Automobile GmbH,
Aachen**Ruth Wolters**Weyers – Kaatzer GmbH & Co. KG,
Aachen

Einzelhandel – Städteregion Aachen (ohne Stadt Aachen)

**Zara-Isabella Mainz**Zara Isabella Mainz – Leonidas –
Monschauer Schokoladenhaus,
Monschau**Esko Thüllen**Auto Thüllen Baesweiler
GmbH & Co. KG,
Baesweiler**Dino Jürgen Eicker-Holland**Dino Eicker e.K.,
Roetgen

WAHLGRUPPE EINZELHANDEL

Einzelhandel – Kreis Düren



Uwe Gunkel

Elektro-Gunkel GmbH & Co. KG,
Düren

Einzelhandel – Kreis Heinsberg



Vera Düttmann

Schuh-Boshof
Inhaberin Vera Düttmann,
Heinsberg



Peter Heinrichs

Handelshaus Heinrichs
GmbH & Co.KG,
Heinsberg

Einzelhandel – Kreis Euskirchen



Heinrich Bussmann

KRAFT RAD GMBH,
Euskirchen



Vanessa Urfey

EURONICS XXL Urfey
GmbH & Co. KG,
Mechernich

WAHLGRUPPE SPARKASSEN



Udo Becker

Kreissparkasse Euskirchen,
Euskirchen



Norbert Laufs

Sparkasse Aachen,
Aachen

WAHLGRUPPE GESCHÄFTSBANKEN UND GENOSSENSCHAFTSBANKEN



Josef Wilhelm Brück

Volksbank Erkelenz,
Niederlassung der Volksbank Mönchengladbach eG,
Erkelenz

WAHLGRUPPE VERKEHRSGEWERBE, POST- UND PAKETDIENSTE, TELEKOMMUNIKATIONSDIENSTLEISTUNGEN



Christiane Claßen

Hamacher Transporte Dürener
Spedition GmbH & Co. KG,
Niederzier



**Heinz Johannes
Hintzen**

Hintzen Logistik GmbH,
Eschweiler



**Wolfgang Andreas
(Tim) Hammer**

Hammer GmbH & Co. KG,
Aachen



Ingo Malsbenden

Moeller Internationale Spedition
+ Logistik GmbH,
Düren

WAHLGRUPPE TOURISMUS-, HOTEL- UND GASTSTÄTTENGEWERBE



Manuela Baier

Landhotel Kallbach,
Hürtgenwald



Vanessa Claudia Genter

Vanessa Claudia Genter – Reisebüro,
Aachen



Wolfgang Winkler

Art Hotel Superior GmbH,
Aachen

WAHLGRUPPE VERMITTLUNGSGEWERBE UND VERSICHERUNGEN

(ohne Bauindustrie, einschließlich Immobilienvermittlung)



Dr. Robert Wehn

Generali Deutschland Services GmbH,
Aachen



Christof Schmitz

Christof Schmitz,
Monschau



Dr. Stefan Maurer

Dr. Stefan Maurer Versicherungsmakler GmbH,
Düren

WAHLGRUPPE BAU- UND IMMOBILIENWIRTSCHAFT



Susanne Faßbender

EV Faßbender Immobilien GmbH,
Euskirchen



Hubertus Nesseler

nesseler projektidee gmbh,
Aachen

WAHLGRUPPE DATENVERARBEITUNG



Andreas Bauer

Bauer + Kirch GmbH,
Aachen



Dr. Stanimira Markova

GREENbimlabs GmbH,
Aachen



Dr. Oliver Grün

Grün Software Group GmbH,
Aachen



Prof. Dr. Marko Schuba

@-yet Industrial IT Security
GmbH, Aachen

WAHLGRUPPE DIENSTLEISTUNGSGEWERBE UND ÜBRIGES GEWERBE

Dienstleistungsgewerbe und übriges Gewerbe – Stadt Aachen



Barbara Frett

Frettnetwork GmbH,
Aachen



Dr. Olaf Friedrich Unruh

BET Büro für Energiewirtschaft
und technische Planung GmbH,
Aachen



Kerstin Steffens

Steffens GmbH & Co. KG,
Aachen



Dr. Stephan Wollgarten

WOTAX Steuerberatungsgesellschaft mbH
– Steuerberatungsgesellschaft –,
Aachen



Bernd Steinbrecher

POWER+RADACH
WERBEAGENTUR GMBH,
Aachen

Dienstleistungsgewerbe und übriges Gewerbe – Städteregion Aachen (ohne Stadt Aachen)



Dr. Christian Coppeneur-Gülz

WWM GMBH & CO. KG,
Monschau



Lothar Steyns

SUMMIT IT CONSULT GMBH,
Eschweiler

WAHLGRUPPE DIENSTLEISTUNGSGEWERBE UND ÜBRIGES GEWERBE

DIENSTLEISTUNGSGEWERBE UND ÜBRIGES GEWERBE – Kreis Düren



Dominik Marx

Marx Gruppe GmbH & Co KG,
Düren



Klaus Horst Weyer

Horst Weyer und Partner GmbH
Ingenieur-Gesellschaft für Verfahrenstechnik,
Sicherheitstechnik und technische Informatik GmbH,
Düren



Erich Bernd Peterhoff

Gepe Sicherheitsdienste
Peterhoff GmbH,
Düren

DIENSTLEISTUNGSGEWERBE UND ÜBRIGES GEWERBE – Kreis Heinsberg



Monika Frings

FRITAX GmbH
Steuerberatungsgesellschaft,
Geilenkirchen



Birgit Maria Wilms-Regen

Birgit Maria Wilms-Regen,
Wassenberg

DIENSTLEISTUNGSGEWERBE UND ÜBRIGES GEWERBE – Kreis Euskirchen



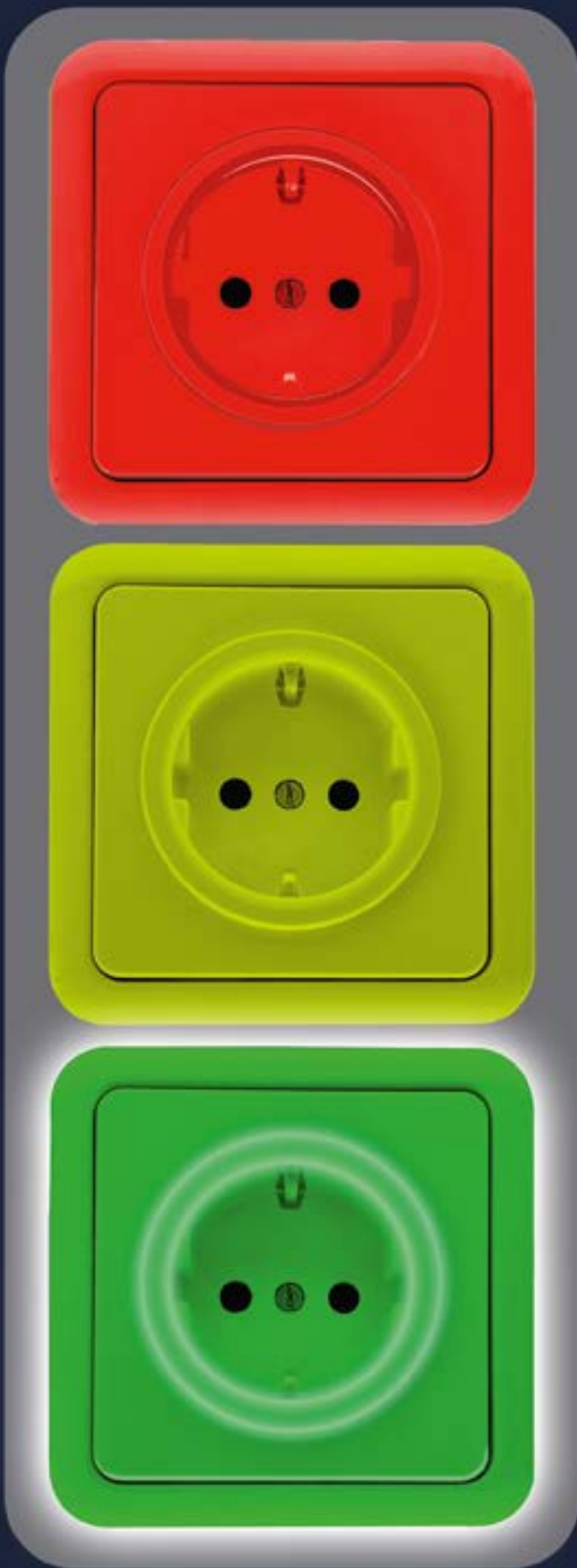
Theo Lemm

Lemm Werbeagentur GmbH,
Euskirchen



Christoph Werner

ID Ingenieure und Dienstleistungen
Gesellschaft mit beschränkter Haftung,
Euskirchen



Farbe bekennen: Die Ampel-Regierung hat einen ambitionierten Fahrplan für das Erreichen der Klimaziele ausgegeben. Um Geschwindigkeit aufzunehmen, brauche es jetzt aber vor allem belastbare Gesetzesgrundlagen, so das einstimmige Urteil zahlreicher Unternehmer aus dem IHK-Bezirk Aachen.

Auf dem Prüfstand

Wie Unternehmerinnen und Unternehmer die Energieziele der Ampel-Regierung bewerten

VON DANIEL BOSS

S Seit zwei Monaten wird Deutschland von einer Ampelkoalition regiert. Im Koalitionsvertrag spielt der Klimaschutz eine herausragende Rolle. Wie bewerten Unternehmerinnen und Unternehmer, die davon in besonderer Weise betroffen sind – weil sie zum Beispiel energieintensiv produzieren oder Photovoltaik-Anlagen planen und betreiben – die festgeschriebenen Ziele für die Energiepolitik? Die *Wirtschaftlichen Nachrichten* haben nachgefragt.

„Wir werden in die Klimastrategie investieren und die Energiewende mitgestalten“

Bezüglich der Wasserstoffwirtschaft stelle die Regierungskoalition in ihrem Koalitionsvertrag wichtige Weichen für den Hochlauf, sagt Stefanie Peters, geschäftsführende Gesellschafterin des Kompressorspezialisten NEUMAN & ESSER (NEA) in Übach-Palenberg. Gleichzeitig ist es ihrer Meinung nach wichtig, die Technologieentwicklung und -herstellung in Deutschland zu unterstützen, um Arbeitsplätze zu schaffen und den Export zu sichern. „Bis 2030 soll Deutschland Leitmarkt für Wasserstofftechnologien werden. Dafür müssen noch viele Vorhaben in die Praxis umgesetzt werden.“ Der Koalitionsvertrag spiegele dabei ►



Foto: NEA Group

„Die Regierungskoalition wird die Innovations-, Investitions- und Wettbewerbsfähigkeit der Industrie stärken, damit Deutschland weiter Hochtechnologieland bleibt“: Stefanie Peters, geschäftsführende Gesellschafterin von NEUMAN & ESSER und Vizepräsidentin der IHK Aachen.

wichtige Forderungen des Deutschen Maschinen- und Anlagenbaus wider. Zum Beispiel beinhalte er die Gründung einer Europäischen Union für grünen Wasserstoff und damit eine schnelle Umsetzung des so genannten „Important Project of Common European Interest“ und andere entscheidende finanzielle Förderung zum Aufbau einer Wasserstoffinfrastruktur. „Die damit vorgesehene Investitionsförderung für ein Wasserstoff-Netz ist gut, aber es wird ein weitergehender, verlässlicher Finanzierungsrahmen benötigt.“ Dazu sollten, sagt die Unternehmerin, Instrumente wie CCFD (Carbon Contracts for Difference, also Klimaverträge) effizient ausgestaltet werden, um Wirtschaftlichkeitslücken zu schließen. Auch der europaweit wirksame CO₂-Grenzausgleichsmechanismus könnten die Dekarbonisierung der Industrie mit Wasserstoff beschleunigen.

Peters verweist auf ein Update der Nationalen Wasserstoffstrategie, das insbesondere das Ziel der Elektrolyseleistung auf zehn Gigawatt bis 2030 erhöhe. „Sichergestellt werden soll dies durch den Zubau von Offshore-Windenergie sowie durch europäische und internationale Energiepartnerschaften. Die Priorität soll laut Koalitionsvertrag jedoch auf der heimischen Erzeugung mit erneuerbaren Energien liegen. Das ist nicht nachvollziehbar, denn der Ausbau der Erneuerbaren wird mit den viel zu langen Genehmigungsverfahren in Deutschland zu schleppend vorangehen und die Dekarbonisierungsziele werden so nicht

erreicht werden können.“ Daher sei es unerlässlich, Energiepartnerschaften anzustreben. Ganz entscheidend ist für NEA, dass „blauer Wasserstoff“ für den Übergang eine Option bleibt. Dabei wird Kohlenstoffdioxid nicht in die Atmosphäre ausgestoßen. „Ohne Übergangslösungen wird es keinen Markthochlauf geben“, betont Peters. Zudem müssten alle Seiten parallel entwickelt und aufgebaut werden. „Das ist komplex und teuer. Auf den Ausbau der erneuerbaren Energien in Deutschland kann da nicht gewartet werden. Im Übrigen wird in Deutschland nie ausreichend erneuerbare Energie für den Eigenbedarf aufgebaut werden können. Wir werden also auch in Zukunft von Importen abhängig bleiben.“

Das Fazit der Unternehmerin: „Die Regierungskoalition wird die Innovations-, Investitions- und Wettbewerbsfähigkeit der Industrie stärken, damit Deutschland weiter Hochtechnologieland bleibt.“ Das klare Bekenntnis zum Industriestandort Deutschland habe sie überrascht. „Wir begrüßen es außerordentlich und werden – so wie viele Mittelständler und Großunternehmen – in die Klimastrategie investieren und somit die Energiewende mitgestalten.“

„Im Zyklus langfristiger Investitionsentscheidungen ist 2030 quasi übermorgen“

„Der Koalitionsvertrag unterstreicht die Einhaltung des 1,5-Grad-Ziels und sieht die Kli-

maneutralität bis 2045 vor. Diese Ziele werden von einem breiten gesellschaftlichen Konsens getragen. Auf dem Weg dahin gewinnt das Jahr 2030 als wichtiger Meilenstein weiter an Bedeutung. Das wird unter anderem an konkreten Zielen deutlich, die mit diesem Datum verbunden sind: massiver Ausbau der erneuerbaren Energien, der angestrebte, sehr ambitionierte Kohleausstieg sowie der Hochlauf einer einheimischen, grünen Wasserstoff-Produktion.“ So lautet eine erste Einschätzung der Aussagen zur Energiepolitik im Koalitionsvertrag durch Dr. Olaf Unruh, Geschäftsführender Gesellschafter der BET Büro für Energiewirtschaft und technische Planung GmbH. Aus Sicht des Aachener Unternehmers setzt die Politik „auffällig stark auf eine Elektrifizierung in allen Sektoren“.

So sei auch die neuerlich erhöhte Prognose zum Strombedarf zu verstehen – und eine erste Personalie, nämlich die Ernennung von Patrick Graichen zum Staatssekretär im Bundesministerium für Wirtschaft und Klimaschutz, „der mit dem Thinktank Agora Energiewende auch bisher eher auf elektrische Zukunftsszenarien gesetzt hat“. Der angestrebte Kohleausstieg erfordert laut BET zwingend den Ausbau von Gaskraftwerkskapazitäten („H₂-ready“), um eine „Erzeugungslücke“ zu verhindern. „Für diese Investitionen müssen entsprechende Marktanreize geschaffen werden.“ Für das Unternehmen BET, das seit mehr als 30 Jahren die Transformationsprozesse in der Energiewirtschaft begleitet, ergeben sich vor diesem Hintergrund „nochmals mehr Anknüpfungspunkte für unsere Beratungsleistungen bei unseren Kunden“. Zu diesen zählen Energieversorger, Stadtwerke sowie neue Marktteilnehmer über die gesamte Wertschöpfungskette, aber auch Bundes- und Landesministerien sowie Verbände. „Ich begrüße die engagierten Ziele, wie auch unsere allermeisten Kunden dies tun“, betont Unruh. „Jetzt geht es darum, die politischen Festlegungen in die Praxis umzusetzen. Dazu müssen schnell und konsequent die notwendigen Rahmenbedingungen geschaffen werden, denn im Zyklus langfristiger Investitionsentscheidungen ist 2030 quasi übermorgen.“

Für den Umbau der Energiesysteme erforderlich seien eine Reform der Klimaschutz- und Energiewendegesetzgebung, eine Verkürzung der Planungs- und Genehmigungsverfahren,



Foto: Andreas Hermann

„Jetzt geht es darum, die politischen Festlegungen in die Praxis umzusetzen. Dazu müssen schnell und konsequent die notwendigen Rahmenbedingungen geschaffen werden“: Dr. Olaf Unruh, Geschäftsführender Gesellschafter der BET Büro für Energiewirtschaft und technische Planung GmbH.

eine Reform von Steuern und Abgaben und eine Förderung des Umbaus – „technologieoffen und sowohl für Investitionen als auch für Betriebskosten“. Im internationalen Kontext brauche es eine gesicherte CO₂-Preisentwicklung und faire Wettbewerbsbedingungen, vor allem für produzierende Unternehmen. „Unter so skizzierten Rahmenbedingungen schaffen wir wieder neuen Schwung für die Energiewende. Es entstehen neue Chancen für die Entwickler und Hersteller klimaneutraler Technologien in Deutschland“, ist sich Unruh sicher. ■

„Schnelles Handeln der Industrie setzt schnelles Handeln der Politik voraus“

Aus Sicht von Saint-Gobain (und damit eines energieintensiven Unternehmens) ergeben sich „erst einmal gravierende technologische und vor allem wirtschaftliche Herausforderungen, die nur mit schnellem und entschlossenem Handeln aller Beteiligten zu meistern sein werden“, sagt Dr. Stephan Kranz, Vorsitzender der Geschäftsführung der Saint-Gobain Glass Deutschland GmbH. „Mittelfristig sehe ich jedoch auch Chancen und neue Möglichkeiten – insbesondere durch weitere technolo-

gische Optimierungen.“ Um diese Potenziale zu heben, hat Saint-Gobain bereits Ende 2020 eine „CO₂-Roadmap“ initiiert, die den gesamten Konzern auf einen noch energieeffizienteren Pfad bringen soll. So stellt Saint-Gobain bis 2030 beispielsweise ein gezieltes Investitions- sowie Forschungs- und Entwicklungsbudget von rund 100 Millionen Euro pro Jahr bereit. „Entsprechend könnte man die beschlossenen Punkte im Koalitionsvertrag an vielen Stellen auch als Bestätigung unserer eigenen Planungen sehen.“ Die Roadmap fußt auf vier Säulen: Reduzierung des Energieverbrauchs, Prozessinnovation sowohl in der Produktion als auch im Produktdesign, Übergang zu CO₂-freien Energie, Einbindung von Lieferanten und Logistikpartnern. Saint-Gobain Glass Deutschland will die Entwicklung neuer Technologien weiter forcieren. „Wenn man sich verdeutlicht, dass etwa eine Glasschmelzwanne nur alle 20 Jahre bei der Neuerrichtung grundlegend modifiziert werden kann, dann müssen wir durch kontinuierliche Entwicklungsarbeit genau zu diesem Zeitpunkt auch einen ▶



Foto: Andreas Hermann

„Man könnte die beschlossenen Punkte im Koalitionsvertrag an vielen Stellen auch als Bestätigung unserer eigenen Planungen sehen“: Dr. Stephan Kranz, Vorsitzender der Geschäftsführung der Saint-Gobain Glass Deutschland GmbH.

HALLEN

INDUSTRIE | GEWERBE | STAHL

PLANUNG – PRODUKTION – MONTAGE





WOLF SYSTEM GMBH
 94486 Osterhofen
 Tel. 09932 37-0
 gbi@wolfsystem.de
 WWW.WOLFSYSTEM.DE



spürbaren Technologiesprung gewährleisten können“, sagt Kranz. Dass dies gelingen könne, beweise man aktuell zum Beispiel im Werk in Herzogenrath. Um die technologischen Innovationen mache er sich keine Sorgen – „hier konnte Saint-Gobain in den vergangenen Jahrzehnten immer wieder überzeugen.“ Die Herausforderungen seien eher ökonomischer Natur: „Die Energiewende wird viel Geld kosten. Strom und nicht-CO₂-behaftete Energien sind, Stand heute, deutlich teurer als etwa das von uns genutzte Gas. Der für uns – aller Voraussicht nach – zukünftig sehr relevant werdende Wasserstoff ist aus heutiger Sicht drei bis acht Mal so teuer wie Gas. Gleichzeitig steht Saint-Gobain als internationaler Konzern auch in einem straffen internationalen Wettbewerb. Und dies nicht selten mit Unternehmen aus Ländern, in denen weit weniger ambitionierte Klimaziele verfolgt werden“, betont der CEO. Hier die Wettbewerbsfähigkeit zu behaupten, sei eine Herkulesaufgabe, bei der man auf die Unterstützung durch die Politik angewiesen sei. „Und wenn wir von schnellem Handeln seitens der Industrie sprechen, setzt das auch eine schnelle Entscheidungsfindung, zum Beispiel über zukünftige Förderungen, und ein schnelles Handeln seitens der Politik voraus.“ Sein Fazit: „Diese Form der Energiewende unter Wahrung unserer Wettbewerbsfähigkeit wird uns als Industrieunternehmen genauso fordern wie den Staat als begleitenden Partner.“ ■

„Umsetzungsziele für Städte und Gemeinden verpflichtend machen“

„Die im Koalitionsvertrag festgeschriebenen Ziele, den Anteil erneuerbarer Energien von heute 65 auf 80 Prozent im Jahr 2030 anzuheben, sind richtig und unumgänglich, um die Pariser Klimaschutzvereinbarungen einzuhalten“, findet Willi Thelen, Prokurist bei der Centroplan GmbH in Geilenkirchen. Damit diese Ziele aber nicht zu medienwirksamen Absichtserklärungen verkümmerten, müsse der Ausbau der Photovoltaik (PV) auf 230 Gigawatt (GW) im Jahr 2030 erfolgen. „Dies bedeutet einen durchschnittlichen jährlichen Zubau von 15 Gigawatt und damit das Dreifache des heutigen Status quo.“ Begrüßenswert ist laut Thelen die Absicht, Städte und Kommunen am Ausbau der PV auch wirtschaftlich zu beteiligen. „Hier muss es im Gegenzug aber auch eine unternehmerische



„Die größte Hürde ist, in alten Strukturen und Prozeduren zu verharren und den Wandel zu verwalten, anstatt zu gestalten“: Willi Thelen, Prokurist Centroplan GmbH.

Foto: Heike Lachmann

Verantwortung der öffentlichen Träger geben, um Genehmigungsverfahren zu beschleunigen und Umsetzungsziele für Städte und Gemeinden verpflichtend zu machen.“ Realisierungszeiträume von durchschnittlich drei bis vier Jahren für PV-Freiflächenanlagen – wobei der eigentliche Bau nur etwa zwei bis drei Monate dauere –, müssten der Vergangenheit angehören. „Der im Wahlkampf beworbene und eingeforderte Umkehrmechanismus bei Genehmigungen sollte dann jetzt von der Politik umgesetzt werden.“

Thelen ist sich sicher: „Wenn Genehmigungen bei Ablauf von Fristen automatisch in Kraft treten, würde dies den Ausbau massiv beschleunigen. Bei verspätet eingereichten Steuerklärungen funktioniert dieses Prinzip auch schon seit Jahren.“ PV auf jede verfügbare, versiegelte, nicht genutzte Fläche zu bringen, sei wirtschaftlich attraktiv und ökologisch das Gebot der Stunde. „Alle Verantwortlichen müssen nun die gleiche Kommisslosigkeit und den Umsetzungswillen aufbringen, den wir in der aktuellen Pandemiebekämpfung sehen. Dann ist es für den Erhalt der Umwelt für die kommenden Generationen nicht zu spät.“ Insbesondere im Land NRW – mit seiner langen Tradition der Stein- und Braunkohleindustrie – werden sich aus Sicht von Thelen Möglichkeiten ergeben, Menschen auf dem Weg der Energiewende mitzunehmen. „Heute schon ist der Fachkräftemangel deutlich zu spüren. Der Kampf um Fachkräfte und Talente hat begonnen. Jeder

wird gebraucht, um die Transformation zu bewältigen.“ Die Centroplan GmbH, die sich seit rund 25 Jahren mit der Nutzung von Photovoltaik beschäftigt, arbeitet mit einem international aufgestellten Team aus Ingenieuren, Fachkräften und Finanzexperten. Sie hat sich vom technischen Ansprechpartner und Spezialisten rund um Dach und Gebäude zum Systemanbieter für Photovoltaikstrategien und -lösungen entwickelt. Aktuell beschleunige unter anderem das Thema Elektrifizierung der Automobile und die damit verbundene Nachfrage nach PV-Carport-Lösungen mit integrierter Ladeinfrastruktur und Speichersystemen die Nachfrage nach ganzheitlichen Lösungen. „Die größte Hürde ist, in alten Strukturen und Prozeduren zu verharren und den Wandel zu verwalten, anstatt zu gestalten“, meint der Centroplan-Prokurist. Die Zeit sei reif, den Worten Taten folgen zu lassen. ■

„Es kommt jetzt auf eine entschlossene Umsetzung durch klare Gesetze an“

Für Guido Beckers hat die „Ampel“ in Berlin mit dem Koalitionsvertrag die Weichen Richtung Zukunft gestellt. „Klimaschutz zieht sich als Querschnittsthema durch alle Sektoren und es wird erkannt, dass mit dem Umbau unseres Wirtschaftssystems hin zu einer klimafreundlichen Zukunft ein großes Konjunkturprogramm einhergeht“, sagt der Geschäftsführer der BMR energy solutions GmbH. „Auch der Windenergie, deren Ausbau in den

vergangenen Jahren stark eingebrochen und weit hinter den Zielen geblieben ist, gibt die Ampel mit dem Koalitionsvertrag ein starkes Signal.“ Das Geilenkirchener Unternehmen, das entsprechende Anlagen plant und betreibt, sieht gute Chancen, dass ein Ziel des Koalitionsvertrags, die erneuerbaren Energien bis 2030 auf 80 Prozent des Stromverbrauchs auszubauen, mit Hilfe der Windenergie erreicht wird.

Wichtig sei nun, dass die für den Ausbau erforderlichen Flächen zeitnah zur Verfügung gestellt würden und das Zwei-Prozent-Ziel (der Landesflächen) durch das Baugesetzbuch rechtssicher geregelt werde. „Daneben ist ebenso entscheidend, die Windenergie für die kommenden Jahre zu priorisieren, Restriktionen abzubauen, Genehmigungsverfahren zu beschleunigen und die dafür notwendigen personellen Ressourcen in den Genehmigungsbehörden auszubauen“, betont Beckers. „All diese Aspekte sind von der Ampel im Koalitionsvertrag thematisiert, jetzt kommt es auf eine schnelle und entschlossene Umsetzung durch eine klare Gesetzgebung an. Bürgerinnen und Bürger muss der erforderliche Prozess so kommuniziert werden, dass sie sich vollständig informiert und mitgenommen fühlen.“ Die Koalition habe die Bedeutung der Energieerzeugung durch Windenergie, die Transformation der Energie in Wasserstoff und die regionale Nutzung durch Industrie, Schwerlast und öffentlichen Personennahver-



Foto: Heike Lachmann

„Bürgerinnen und Bürger muss der erforderliche Prozess so kommuniziert werden, dass sie sich vollständig informiert und mitgenommen fühlen“: Guido Beckers, Geschäftsführer der BMR energy solutions GmbH

kehr erkannt und deswegen neue Marktmodelle in Aussicht gestellt. „Nur so können eine klimaneutrale Versorgung gelingen sowie neue Produkte, Unternehmen und Arbeitsplätze in unserer Region entstehen.“

Der Hintergrund: Laut BMR erzeugt eine moderne On-shore-Windenergieanlage heute an geeigneten Standorten im Rheinischen Revier bis zu 17 Millionen Kilowattstunden pro Jahr. In Kombination mit Photovoltaikanlagen stelle diese Technik einen maßgeblichen Initiator für den Aufbruch in eine Wasserstoffwirtschaft dar. „Unser Unternehmen hat große Erwartungen an die angekündigten

Maßnahmen und Ziele der neuen Regierung und nimmt die Herausforderungen der Umsetzung in unserer Region an“, sagt der Geschäftsführer. „Wir sehen unseren Auftrag im Aufbau einer klimaneutralen Versorgungsstruktur bestehend aus Windenergie, Photovoltaik und Wasserstoff. Wir setzen weiterhin auf unsere Innovationskraft, werden unser stetiges Wachstum forcieren und dabei verlässliche Arbeitsplätze im Bereich zukunftsorientierter Technologien schaffen. So gestalten wir die Zukunft und den Strukturwandel vor Ort gemeinsam und in enger Zusammenarbeit mit unseren Kunden, Kommunen und Geschäftspartnern.“ ■

Ideal für stark frequentierte und strapazierte Bodenflächen



Stressaa – stärkstem Rollverkehr gewachsen

Rasch härtender Epoxydharzmörtel zum Ausbessern von Löchern in Beton- und Steinböden.

FARBENFABRIK seit 1949

OELLERS

Auf der Komm 1-3
52457 Aldenhoven/Jülich
Tel. 02464/99060
www.farbenfabrik-oellers.de



KURZ GEFRAGT

„Die öffentlichen Töpfe sind gut gefüllt, es ist jedoch mühsam, an die Mittel zu kommen“

WN: Herr Türck-Hövenner, als Beigeordneter für Planen und Bauen verfolgen Sie das Ziel, dass Herzogenrath bis zum 2030 die erste klimaneutrale Stadt in NRW ist. Ganz ehrlich: Wie realistisch ist das?

Franz-Josef Türck-Hövenner: Wir sind auf einem guten Weg, aber bis 2030 ist dieses Ziel sehr ambitioniert.

WN: Sind Sie ein analytischer Mensch?

Türck-Hövenner: Klar bin ich analytisch, aber in erster Linie bin ich Optimist. Bei mir ist das Glas stets halbvoll, nicht halbleer! Und ich habe Übung darin, den Überblick zu behalten.

WN: Zum Beispiel beim Vorhaben Herzogenrath klimaneutral zu machen?

Türck-Hövenner: Die Vorgeschichte ist wichtig: Beim größten Solarpark NRWs, in den Nivelsteiner Sandwerken, war ich Geschäftsführer. Ich habe mich gefragt, was man auf 150 Hektar alles bauen könnte, um Herzogenrath mit erneuerbaren Energien zu versorgen. Zusätzlich zur bestehenden PV-Anlage noch 60 Megawatt Photovoltaik, drei Windräder, eine Wasserstoffproduktion, um Energie zu speichern und ein Wärmenetz für Herzogenrath. Theoretisch könnte man dort so viel Energie erzeugen, wie rund 50.000 Herzogenrather benötigen. Aber: Die hier ansässigen Unternehmen wie Saint-Gobain brauchen ein Vielfaches der Energie aller Haushalte in Herzogenrath zusammen. Also mussten wir unsere Überlegungen erweitern.

WN: In welche Richtung?

Türck-Hövenner: Ich habe mich gefragt, wie man sich in der Stadt und über die Grenzen der Stadt hinaus vernetzen kann. Wir kooperieren mit den Niederländern, die ebenfalls über ein Wärmenetz nachdenken. Wir sprechen mit dem ortsansässigen Sandwerk, welches klimaneutral werden möchte. Auch der Wasserverband und Saint-Gobain waren von unseren Ideen begeistert, beim Betrieb der ortsansässigen Kläranlage und der energieintensiven Glasproduktion klimaschützende Maßnahmen



Foto: Andreas Herrmann

Franz-Josef Türck-Hövenner, Technischer Beigeordneter der Stadt Herzogenrath.

men zu ergreifen. Fördergelder wurden für die Transformation des Rheinische Reviers in Aussicht gestellt, um den Strukturwandel anzuschieben. Die Nähe zu den Hochschulstandorten in Aachen, Jülich und Krefeld ermöglichen uns den Zugriff auf exzellente Wissenschaftler. Last but not least haben wir durch die Zusammenarbeit mit Siemens Energy und AIXTRON Impulse aus der Wirtschaft erhalten.

WN: Wie sieht es mit Zuschüssen von

Seiten des Landes aus?

Türck-Hövenner: Die öffentlichen Töpfe sind gut gefüllt, es ist jedoch mühsam, an die Mittel zu kommen. Man muss gute Nerven haben und sich als Kommune gegen Hochschulen und große Firmen durchsetzen, die bei der Fördermittelakquise über jahrelange Erfahrung verfügen. Mein Ziel war es, dass die Zuschüsse der Stadt Herzogenrath direkt zugutekommen.

WN: Können Sie denn konkret bereits aktiv werden?

Türck-Hövenner: Derzeit bereiten wir eine Bestandsaufnahme der CO₂-Bilanz von Herzogenrath vor, damit wir wissen, an welchem Punkt wir starten. Im Anschluss können wir ein Maßnahmenpaket erarbeiten. Daraus ergeben sich Vorschläge für konkrete Veränderungen. Hierzu benötigen wir Unterstützungen durch zusätzliches eigenes Personal und externe Unterstützung, beide Felder werden bereits bearbeitet.

WN: Werden die Bürger beteiligt?

Türck-Hövenner: Ich erwarte von den Bürgern nicht nur Verzicht, und die Firmen können tun und lassen was sie wollen. Ich möchte gerechte Rahmenbedingungen schaffen und Angebote zur Beteiligung an Projekten unterbreiten. Hierfür ist die Bürgerbeteiligung etwa in Form einer Genossenschaft ein gutes Mittel. (sar) ■

Land stellt 40 Millionen Euro für kommunalen Klimaschutz bereit

Das Land Nordrhein-Westfalen setzt auch unter den veränderten Rahmenbedingungen der Corona-Krise auf die Einhaltung der Klimaziele. Daher stellt die Landesregierung Mittel in Höhe von 40 Millionen Euro für kommunale Klimaschutzinvestitionen zur Verfügung. Wichtige Maßnahmen zum Klimaschutz, die sich infolge der Corona-Pandemie verzögert haben oder gar ganz ausgeblieben sind, können damit nachträglich angestoßen werden. Alle Gemeinden und Kreise in NRW können Kompensationsmittel in Form eines nicht zurückzahlenden Zuschusses beantragen. Das Spektrum der möglichen Verwendungszwecke ist breit gefächert: von der energetischen Sanierung über investitionsbegleitende Maßnahmen für mehr Klimaschutz bis hin zu Maßnahmen im Zusammenhang mit einer klimafreundlichen Mobilität. Die Antragstellung erfolgt über ein digitales Verfahren bei der Bezirksregierung Arnsberg. Rund um das Antragsverfahren berät die Plattform „Klima.NRW“, ein Angebot der Kommunal Agentur NRW.



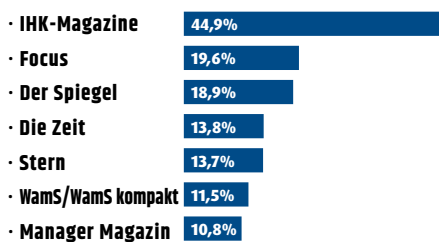
www.plattformklima.nrw/foerderung

IHK-Magazine

Erneut Reichweitalsieger!

TOP 1 von 26
untersuchten Titeln

Quelle: Ranking Leser pro Ausgabe in
NRW lt. Reichweitenstudie „Entscheider
im Mittelstand 2018“ KANTAR TNS, i. A.
des DIHK u.a.



...

Entscheider lesen die IHK-Magazine



www.ihk-kombi-west.de

Achtung, hier wird umgebaut: Wenn sich ein Energieversorger wie RWE, der zu den großen Vier in Deutschland gehört, neu aufstellt, geschieht das in nicht zu übersehenden Dimensionen.

„Das wird nichts Schlechteres sein. Es wird etwas anderes.“

Das Rheinische Revier und die große Frage, wie es nach der Energiewende aussehen wird: Interview mit Dr. Lars Kulik, Vorstandsmitglied Ressort Braunkohle bei der RWE Power AG.

VON ANJA NOLTE UND CHRISTOPH CLASSEN

Es ist keine sonderlich gewagte Prognose, davon auszugehen, dass das Rheinische Revier im Jahr 2040 anders aussehen wird als heute. Wie genau, dass weiß wohl niemand, aber es gibt Menschen, die sehen es vielleicht etwas klarer vor sich als andere. Dr. Lars Kulik gehört zu diesen Menschen. Nicht etwa, weil er besondere seherische Fähigkeiten hat, sondern weil es sein Beruf ist, die Zukunft des Rheinischen Reviers zu gestalten. Kulik, 57, ist Vorstandsmitglied Ressort Braunkohle bei der RWE Power AG; damit trägt er für ein Unternehmen Verantwortung, das unmittelbarer und früher die Folgen von Kohleausstieg und Energiewende managen muss als die

meisten anderen. Ohne ein konkretes Bild vor Augen, wie das Rheinische Revier zukünftig aussehen soll, geht das nicht. Wenn Kulik einen Ausblick auf das Jahr 2040 wagt, dann ist in diesem RWE nicht weniger präsent als in den vergangenen Jahrzehnten. Es ist nur kaum wiederzuerkennen. Kulik sieht ehemalige Tagebaue, die zu Seen geworden sind und auf ihnen „Floating PV“-Anlagen, schwimmende Solarparks. Es ist das vielleicht einprägsamste Bild, für die Neuerfindung eines Unternehmens, das seit Jahrzehnten das Erscheinungsbild des Rheinischen Reviers prägt wie kaum ein anderes. Und das den Anspruch hat, unsere Region weiterhin zu prägen. Ein Gespräch über die Folgen eines vorgezogenen Kohleausstiegs, den Erneuerbare-Energien-Mix, neue Gewerbeparks und die Vorzüge des Studentenlebens in Aachen. ▶



WN: Mit dem Kohleverstromungsbeendigungsgesetz (KVVG) hat RWE einen Vertrag mit der Bundesregierung. Wo steht RWE aktuell?

Dr. Lars Kulik: Wir sind im vollen Gange, diese Festlegung planmäßig umzusetzen: Bis Ende 2021 haben wir im Rheinischen Revier allein im Rahmen des KVVG vier 300-Megawatt-Blöcke, also insgesamt 1.200 Megawatt Kraftwerkskapazität, stillgelegt. In diesem Jahr werden wir weitere 1.600 MW herausnehmen – das sind in Summe drei Blöcke und etwas Leistung in der Veredlung. Alles in allem werden wir hier im Revier bis circa 2023 unsere Kraftwerkskapazität um rund 40 Prozent verringern – im Vergleich zu den 10.000 Megawatt, die wir noch vor wenigen Jahren hatten. Zur Herausnahme der Kraftwerkskapazität kommt das Auslaufen der Brikettierung bis Ende 2022. Das betrifft auch einen Teil unserer Partnerunternehmen, die von uns Briketts für ihre Energieerzeugung erhalten.

WN: Welche Auswirkungen hat das für RWE?

Kulik: Bei RWE führt das neben der drastischen Kapazitätsanpassung in der Braunkohle bereits in den kommenden Jahren zu einer deutlichen Personalreduzierung: über 3.000 Stellen entfallen. Zum Vergleich: Vor wenigen Jahren hatten wir knapp 10.000 Mitarbeiter, im Jahr 2023 werden wir nur noch etwas mehr als 6.000 eigene Mitarbeiter haben. Schon anhand dieser Zahlen wird deutlich: Der Ausstieg aus der Braunkohle ist ein gravierender Eingriff in den Energiemix, der unsere Stromversorgung sichert. Aber das ist vereinbart und das setzen wir verlässlich um.

WN: Was erwarten Sie von der neuen Bundesregierung in Sachen Energiepolitik?

Kulik: Gemäß KVVG werden wir bis 2030 unsere Kraftwerkskapazität im Rheinischen Revier um 70 Prozent reduziert haben. Dann haben wir nur noch die drei modernsten Anlagen, die Braunkohlekraftwerke mit optimierter Anlagentechnik. Den Tagebau Inden legen wir 2029 still, also einige Jahre früher als von dem KVVG geplant. Im Tagebau Hambach endet die Kohleförderung auch 2029 und damit sogar rund zwei Jahrzehnte eher. Steinkohlekraftwerke betreiben wir seit einem Jahr nicht mehr. Und aus der Kernenergie – das vergessen manche – sind 2021 in Deutschland auch noch mal knapp 4.000 Megawatt

Kapazität herausgegangen. Und in diesem Jahr noch einmal so viel. Das heißt: Ende 2022 ist die Stromerzeugung mit Kernenergie hierzulande Geschichte. Allein um das abzufedern – den Ausstieg aus Kernenergie und den Anstieg aus der Kohle gemäß KVVG –, muss man an erneuerbaren Energien, an Speichern, an Netzen und auch an flexibler Gaskapazität erheblich zubauen. Wenn ein Vorziehen kommt – laut Bundesregierung idealerweise bis 2030 –, dann muss das alles noch schneller passieren. Nehmen wir zum Beispiel die gegenüber heute zusätzlich erforderliche Gaskapazität: Je nachdem, welche Studie man nimmt, ist die Rede von 20.000 Megawatt Neubaubedarf oder sogar von 40.000 Megawatt bis 2030. Allein diese Aufgabe ist immens.

WN: Welche Voraussetzungen für einen früheren Kohleausstieg 2030 müssten aus Ihrer Sicht gegeben sein?

Kulik: Wie im Koalitionsvertrag ausgeführt, soll bis zum Ende des Jahres eine Überprüfung der Energiewende stattfinden. Solche Überprüfungszeitpunkte sind übrigens schon im Kohleverstromungsbeendigungsgesetz genannt für 2022, 2026, 2029 und 2032. Ich kann nur unterstützen, dass frühzeitig

eine fachlich fundierte Überprüfung vorgenommen wird: Wo stehen wir mit dem Umbau? Was passiert in den nächsten Jahren? Wie sieht es mit der Versorgungssicherheit aus? Auf dieser Faktenlage muss die Politik entscheiden, wie sie den vereinbarten Kohleausstieg von 2038 weiter nach vorne ziehen will.

„Der Ausstieg aus der Braunkohle ist ein gravierender Eingriff in den Energiemix, der unsere Stromversorgung sichert. Aber das ist vereinbart und das setzen wir verlässlich um.“

*Dr. Lars Kulik,
Vorstandsmitglied Ressort Braunkohle RWE
Power AG*

WN: Es gibt jetzt schon eine Lücke im Ausbau der erneuerbaren Energien. Ein Aspekt ist die Beschleunigung der Planungs- und Genehmigungsver-

fahren – aber wird das reichen, um die Herausforderung zu bewältigen?

Kulik: Ein Aspekt alleine wird es natürlich nicht machen. Aber es wird ein ganz wesentlicher Baustein sein, die Planungs- und Genehmigungsverfahren so zu verkürzen, dass man Anlagen tatsächlich und rechtzeitig bauen kann – Onshore-Wind, Offshore-Wind, Photovoltaik und Netze. Man wird genauso die Themen „Speicher“ und „Wasserstoff“ bedienen müssen. Ebenso sind neue Gas-Kraftwerke erforderlich. Man wird sie bauen müssen – egal, ob der Kohleausstieg vorgezogen wird oder nicht. Die Frage ist nur: Wie viele können in einer bestimmten Zeit gebaut werden, um den Ausstieg aus Kohle und Kernkraft auszugleichen und gegebenenfalls den Kohleaus-



„Wir werden im Revier noch eine wichtige Rolle spielen und es wird etwas Neues in der Energiebereitstellung entstehen, aber nicht mehr in der Dimension wie heute – davon bin ich überzeugt“: Dr. Lars Kulik, Vorstandsmitglied Ressort Braunkohle RWE Power AG.

Foto: RWE AG

stieg nochmals vorziehen zu können? Und beim Thema Erdgas wird dann gelten, dass die Anlagen so gebaut werden, dass sie später auf klimaneutralen Wasserstoff umgestellt werden können. Dafür braucht man dann an den Standorten rechtzeitig Anschluss an ein Wasserstoff-Netz.

WN: Unabhängig davon, wie die Überprüfung Ende des Jahres ausfällt – wie schätzen Sie die Voraussetzungen für einen früheren Ausstieg im Rheinischen Revier ein?

Kulik: Im Rheinischen Revier haben wir mit unseren Kraftwerksstandorten grundsätzlich gute infrastrukturelle Voraussetzungen zur Unterstützung der Energiewende – unabhängig von der Frage eines früheren Ausstiegs. Wir sind offen für Gespräche mit der neuen Bundesregierung, um den Wandel aktiv mit zu gestalten. Etwa beim Standort Weisweiler: Dort haben wir schon zwei Gasturbinen – ange-dockt an Braunkohleblöcke – laufen. Da ist es natürlich vorstellbar – wenn Genehmigung und Wirtschaftlichkeit es erlauben – in Zukunft auch neue Gasanlagen zu bauen. Aber diese werden sich nicht ohne Förderung rechnen, das muss man ganz klar sagen. Und die Umstellung auf Wasserstoff ist gleich mitzudenken, um solche Projekte anzugehen. Auch auf dem Knapsacker Hügel in Hürth ist eine Umsetzung machbar. Auch in Neurath oder Niederaußem liegen die Gasleitungen nicht weit weg. Sie haben also das richtige Thema angesprochen: Plan- und Genehmigungsverfahren beschleunigen? Ja, aber auch die finanzielle Absicherung solcher Projekte muss gegeben sein. Damit hätten wir im Rheinischen Revier Standorte, um die Energiewende zu flankieren.

WN: Sie haben die Dimension genannt, in der Sie das Unternehmen umbauen müssen. Wenn Sie ein Bild malen von RWE im Rheinischen Revier im Jahr 2040: Wie sieht das aus?

Kulik: Ganz klar: Wir sind auf einem Herunterfahrweg in der Braunkohle. Das gilt für andere Kohlestromerzeuger auch, aber für uns natürlich auf extreme Weise, weil wir sehr früh und umfangreich damit angefangen haben und neben den Kraftwerken auch die Bereiche Veredlung und Tagebau betroffen sind. Im Gegenzug wandelt sich unser RWE-Konzern deutlich: Beim Ausbau von Grünstrom-Projekten haben wir angekündigt, 50 Milliarden Euro brutto bis 2030 zu investieren, wovon bis zu 15 Milliarden in unseren Heimatmarkt Deutschland fließen sollen. Hier findet schon eine Menge an Projekten statt! Wir werden 2040 keine Kohlekraftwerke mehr haben, wir werden keine Tagebaubetriebe und Veredlungsbetriebe mehr sehen. Wir werden im Rheinischen Revier dafür beispielsweise die erneuerbaren Energien noch weiter ausgebaut haben.

WN: Wird das Geothermie-Projekt in Kooperation mit Fraunhofer am Standort Weisweiler (siehe Infobox auf Seite 41) ein wichtiger Baustein sein? Was sind aus Ihrer Sicht die entscheidenden Zukunftsfelder?

Kulik: Fernwärme aus Thermalwasser – das ist für unsere Region ein technologisch neuer Baustein der Energiewende. Ich kann mir vorstellen, dass im Jahr 2040 Fernwärme für Aachen aus solch einem Geothermie-Projekt kommt. Ob man auch Geothermie für die Stromerzeugung einsetzt, das werden wir sehen. Entscheidend ist aber auch der

„Man wird die Themen ‚Speicher‘ und ‚Wasserstoff‘ bedienen müssen. Ebenso sind neue Gas-Kraftwerke erforderlich. Man wird sie bauen müssen – egal, ob der Kohleausstieg vorgezogen wird oder nicht.“

*Dr. Lars Kulik,
Vorstandsmitglied Ressort Braunkohle RWE
Power AG*

Ausbau der Erneuerbaren: Aktuell bauen wir auf rekultivierten Flächen am Tagebau Garzweiler mit der Stadt Bedburg einen weiteren Windpark. Wir sind außerdem dabei, drei große Photovoltaik-Projekte mit jeweils über zehn Megawatt Leistung einschließlich Speicher umzusetzen, eines davon im Tagebau Inden. Im Bereich Photovoltaik sehen wir großes Potenzial – sowohl im Bereich der Tagebaue als auch im Bereich der „Floating PV“ auf den Seen, die hier entstehen werden. Hier gibt es

also erste Projekte und das sind interessante Zukunftsfelder. Wenn die Seen 2040 zum Teil gefüllt sind, dann werden wir dort mit Sicherheit schwimmende Solarparks sehen. Ich kann mir vorstellen, dass wir an dem einen oder anderen Standort auch neue Gas-Blöcke haben, um Backup-Kapazität bereitzustellen. Damit wir Reserve haben, wenn der Wind mal nicht weht und die Sonne nicht scheint: An dieser Stelle sehe ich Erdgas und wahrscheinlich auch zu einem Teil schon

Wasserstoff – damit Deutschland es schafft, bis 2045 klimaneutral zu sein.

WN: Das Rheinische Revier bietet auch viel Platz in der Rekultivierung. Das heißt, wir werden an dem einen oder anderen Standort auch neue Gewerbeparks sehen? ▶



Delheid Soiron Hammer.
Rechtsanwälte

**JURISTISCHE KOMPETENZ DURCH SPEZIALISIERUNG
22 RECHTSANWÄLTE · 25 FACHANWALTSCHAFTEN**

Unser Kompetenz-Team Arbeitsrecht



Dr. Johannes Delheid
Fachanwalt für Arbeitsrecht
Lehrbeauftragter für Gesellschaftsrecht an der KatHO NRW

Günter Stieldorf
Fachanwalt für Arbeitsrecht
Lehrbeauftragter für Arbeitsrecht an der KatHO NRW



Frank Gävert
Fachanwalt für Arbeitsrecht
Fachanwalt für Sozialrecht
Fachanwalt für Medizinrecht

Christian Deutz
Fachanwalt für Arbeitsrecht

**BERATUNG UND PROZESSVERTRETUNG · RECHT
DER VORSTÄNDE UND GESCHÄFTSFÜHRER
SOZIALPLÄNE · BETRIEBSVERFASSUNGSRECHT
KIRCHLICHES ARBEITSRECHT**

Friedrichstraße 17-19 · 52070 Aachen
tel +49.(0)241.946 68-0 · www.delheid.de

LEX-EUREGIO
AACHEN · HASSELT · HEERLEN
LIEGE · MAASTRICHT

Kulik: Wir haben im Revier in den vergangenen 20 Jahren bereits über 300 Hektar Gewerbeflächen mit Investitionen von über 40 Millionen Euro gemeinsam mit den Kommunen entwickelt. Deshalb ist Industrie- und Gewerbeansiedlung für uns nichts Neues. Ein Beispiel könnten die sogenannten Tagesanlagen des Tagebaus Hambach sein, also die Werkstätten, die Verwaltung, das Magazin und die anderen Betriebsgebäude außerhalb des Tagebaus. Sie bieten dank ihrer Fläche und Anbindung an die A4 und die Hambachbahn hervorragende Voraussetzungen für einen Gewerbepark. Und Sie kennen ja auch den Grachtweg oben am Kraftwerk Weisweiler, wo sich die Firma Hammer und andere namhafte Firmen angesiedelt haben: Das sind auch Flächen von uns, die wir gemeinsam mit den Kommunen entwickelt haben. Oder das geplante, mehr als 40 Hektar große Gewerbegebiet an der A540, das wir mit den Städten Jüchen und Grevenbroich entwickeln.

WN: Gewerbeflächen sind ein großes Thema, vor allem weil es zu wenige gibt. Rennen Sie bei den Kommunen offene Türen ein?

Kulik: Ja, weil die Kommunen damit natürlich auch die Ansiedlung von Arbeitsplätzen verbinden. Gewerbe- und Baugebiete entwickeln wir immer in Kooperationen mit den Kommunen – etwa die Faktor-X-Siedlung bei

ZUR PERSON

Von der RWTH Aachen zu RWE Power: Biografisches



Foto: RWE AG

Dr. Lars Kulik, Vorstandsmitglied
Ressort Braunkohle RWE Power AG.

Dr. Lars Kulik, geboren am 13. Februar 1964 in Duisburg-Hamborn, hat nach dem Bergbaustudium an der RWTH Aachen (1985 bis 1989) dort als wissenschaftlicher Angestellter gearbeitet und promoviert, ehe er im April 1992 bei der damaligen Rheinbraun AG und heutigen RWE Power als Trainee anfang. Nach Stationen als Betriebsingenieur und Planungsreferent übernahm Kulik 2002 die Abteilung Großgeräte im Tagebau Hambach und wurde stellvertretender Leiter dieses Betriebs, 2004 Leiter der Braunkohleplanung von RWE Power. Seit August 2016 ist Lars Kulik verantwortlich für das Ressort Braunkohle im Vorstand der RWE Power AG. Kulik ist verheiratet und hat zwei Töchter.

Dürwiß. Oder die Klimaschutzsiedlung in Bedburg, die übrigens direkt an den neuen Windpark angeschlossen wird.

WN: RWE ist an einer Vielzahl von Projekten beteiligt. In welcher Rolle sieht sich RWE auf einer übergeordneten Ebene im Rahmen der Energiewende im Rheinischen Revier?

Kulik: Ich glaube, in der Wandlung des Energiebereichs spielen wir eine wichtige Rolle – auch in der Transformation unserer Standorte. Aber was man ganz klar sagen

muss: Wenn ich keine Braunkohlenutzung habe, werde ich zwar die Standortpotenziale weiter nutzen können, aber das wird auf einem deutlich abgesenkten Niveau stattfinden. Und natürlich werden auch die Arbeitplatzeffekte in der Energiebereitstellung – unsere eigenen und die der Partnerfirmen – deutlich geringer sein als heute. Mache ich den Tagebau zu, fällt die gesamte Wertschöpfungskette weg. Klar ist: Energiewende in Deutschland ist dezentral. Die Rolle von Stromerzeugern wie RWE ändert sich also



Foto: RWE AG

Auf zu neuen Ufern – und das durchaus auch im übertragenen Sinne: Als Seen bieten die ehemaligen Tagebaue im Rheinischen Revier nicht nur in puncto Naherholung völlig neue Perspektiven. Sie eignen sich auch als Standort für schwimmende Solarparks.

stark: Man wird verteilte Back-up-Kapazitäten auf Basis von Gas haben, man wird Parks für erneuerbare Energien haben, wir werden Speicher und Wasserstoffnutzung sehen. Somit wird es nicht mehr das sein, was heute da ist. Das wird nichts Schlechteres sein, es wird etwas anderes, Kleineres sein – deshalb werden wir RWE auch in vielen anderen Teilen von Deutschland finden. Wir werden somit im Revier noch eine wichtige Rolle spielen und es wird etwas Neues in der Energiebereitstellung entstehen, aber nicht mehr in der Dimension wie heute – davon bin ich überzeugt.

WN: Welche Konsequenz hat das für die Partnerfirmen im Revier?

Kulik: Wir haben 2020 Aufträge mit einem Volumen von 500 Millionen Euro in die Region vergeben. Unser Ziel ist es auch weiterhin, möglichst viele Aufträge an hiesige Partnerfirmen zu vergeben – das Bauunternehmen, den Dachdecker, die Elektrofirma zum Beispiel. Wenn aber die Kapazität reduziert wird,

dann gehen solche Aufträge natürlich ebenso zurück. Wichtig ist: Wir sind weiterhin an einer langfristigen Zusammenarbeit mit unseren Partnerfirmen interessiert.

WN: RWE ist stolz auf die lange Tradition in der Braunkohle. Was leiten Sie daraus für die Zukunft ab? Sie haben in diesem Zusammenhang mal von Verantwortung gesprochen.

Kulik: Ich wohne ja selbst hier in der Region. Deswegen hat man nicht nur Verantwortung, sondern spürt auch große Verbundenheit. Daraus leitet sich für mich auch das Wort Verlässlichkeit ab. Vom Vorstand bis zum Facharbeiter fühlen sich bei uns alle verantwortlich für das, was wir hier in und für die Region tun. Die Kolleginnen und Kollegen in Tagebau, Kraftwerk oder Veredlung stellen

heute noch die Energie aus Braunkohle bereit, die die Haushalte und die Wirtschaft brauchen. Da dieser Beitrag mit der Zeit kleiner wird, möchten sie daran mitarbeiten, die Zukunft dieser Region zu gestalten. Der Wandel ist da. Wichtig ist, dass wir uns aktiv mit unserem Know-how und unseren Ressourcen einbringen und die Zeit, die sehr, sehr knapp ist, nutzen, um hier den Wandel über die Wiedernutzbarmachung und über Energiewende-Projekte bis hin zum Thema Gewerbe- und Baugebiete zu gestalten. Und daran will jeder mitarbeiten.

WN: Und Sie persönlich?

Kulik: Ich bin von Anfang an im Aufsichtsrat der Zukunftsagentur Rheinisches Revier. Alle dort arbeiten daran, den Struktur- ▶

„Beim Ausbau von Grünstrom-Projekten haben wir angekündigt, 50 Milliarden Euro brutto bis 2030 zu investieren, wovon bis zu 15 Milliarden in unseren Heimatmarkt Deutschland fließen sollen.“

*Dr. Lars Kulik,
Vorstandsmitglied Ressort Braunkohle RWE
Power AG*

INFO

Fraunhofer und RWE gehen im Westen gemeinsam der Tiefenwärme auf die Spur

Fraunhofer und RWE entwickeln die Tiefengeothermie technisch und wirtschaftlich weiter: Sie wollen die Wärmeengewinnung aus der Tiefe exemplarisch in einem Forschungskraftwerk zur Betriebsreife bringen. Der Untergrund am RWE-Standort Weisweiler soll schrittweise auf das Potenzial dieser erneuerbaren Energie hin erkundet werden. Außerdem soll ein geologisches Observatorium eingerichtet werden. Über der Erde eröffnet Fraunhofer einen Forschungsstandort für Georessourcen und baut ein Technikum für geothermische Konversionstechnologien auf. Das Rheinische Revier ist eine Vorzugsregion für Tiefengeothermie – prominent manifestiert in den Aachener Thermalquellen. Im Untergrund werden weitere Gesteinsschichten mit heißem Thermalwasser erwartet, namentlich die Massen- und Riffkalke des Devons und des Unterkarbons, also rund 350 Millionen Jahre alte Kalkgesteine. Forschungsthemen am Standort sollen alle Aspekte der geothermalen Anlagentechnik sein: von hochtemperaturfähigen Bohrlochpumpen über marktfähige Prozesse zur Strom-, Wärme- und Kälteerzeugung bis hin



Wollen den Potenzialen der Geothermie gemeinsam auf den Grund gehen (v. l.): Eschweilers Bürgermeisterin Nadine Leonhardt, Dr. Rolf Bracke vom Fraunhofer IEG, Thomas Rachel, Parlamentarischer Staatssekretär im Bundesministerium für Bildung und Forschung, Fraunhofer-Vorstand Dr. Alexander Kurz und RWE Power-Vorstandsmitglied Dr. Lars Kulik.

zu Betriebsstrategien. Außerdem werden Verfahren zur stofflichen und zur Wärmespeicherung entwickelt. Neben dem Bau des Technikums auf dem von RWE zur Verfügung gestellten Gelände wird der nächste Schritt eine bis zu 1.500 Meter tiefe Erkundungsbohrung sein, die die Partner im Rahmen des EU-Projekts DGE-ROLLOUT abteufen: DGE steht für Deep Geothermal

Energy. In noch zu planenden Schritten wird eine dreidimensionale, wissenschaftliche Vermessung des Untergrundes und darauf aufbauend eine Tiefenbohrung von bis zu 4.000 Metern Länge angestrebt, die im Erfolgsfall warmes Thermalwasser fördert. Die Vorteile der Geothermie sind ihre Nachhaltigkeit, Regionalität, Grundlastfähigkeit und geringer Flächenverbrauch.

KURZ GEFRAGT

„Die viel beschworene deutsche Ingenieurskunst könnte entscheidende Lösungen liefern“

WN: Herr Gierkink, was sind aus Ihrer Sicht als Manager am Energiewirtschaftlichen Institut (EWI) an der Universität zu Köln die Voraussetzungen, damit Kohle- und Atomausstieg mit den Faktoren Energiesicherheit und Energie-Preisstabilität vereint werden können?

Max Gierkink: Drei Aspekte spielen für Versorgungssicherheit und Preisstabilität eine wichtige Rolle. Zunächst der Ausbau erneuerbarer Energien: Hier hat sich die neue Bundesregierung sehr ambitionierte Ziele gesetzt und möchte das Ausbautempo gegenüber der vergangenen Dekade mehr als verdreifachen. Der zweite Aspekt ist der Ausbau der Stromnetze, um den erneuerbaren Strom zu den Verbrauchszentren zu transportieren. Der dritte Aspekt ist der Zubau von Flexibilitäten wie Batteriespeichern und steuerbaren Kraftwerken. Bereits bis 2030 werden beispielsweise in großem Maße wasserstofffähige Gaskraftwerke benötigt.

WN: Was sind die wichtigsten Herausforderungen, die jetzt angegangen werden müssen, um die Energiewende für alle verträglich zu gestalten?

Gierkink: Eine Herausforderung sind die aktuell sehr zeitintensiven Planungs- und Genehmigungsverfahren für Windkraftanlagen und Gaskraftwerke. Diese sollten kurzfristig beschleunigt werden, wie es die neue Bundesregierung auch angekündigt hat. Um die notwendigen Investitionen in



Foto: EWI

Max Gierkink, Manager am Energiewirtschaftlichen Institut (EWI) an der Universität zu Köln.

Gaskraftwerke und Flexibilitäten anzustoßen, reicht das aktuelle Strommarktdesign nicht aus. Die im Koalitionsvertrag erwähnten Kapazitätsmechanismen sollten schnellstmöglich etabliert werden. Weiterhin sollen laut dem Willen der Ampel zwei Prozent der Landesfläche für die Windkraft genutzt werden. Die neue Bundesregierung sollte klarstellen, wie das erreicht werden kann. Klar ist, dass Akzeptanzfragen in der Bevölkerung eine zentrale Rolle spielen. Allerdings stellen Mindestabstandsregeln wie die 10H-Regel in Bayern ein de-facto-Verbot für neue Windkraftanlagen

dar. Beim Photovoltaik-Ausbau könnte das Tempo durch die Verbesserung der Rahmenbedingungen für grüne Stromlieferverträge („PPAs“) oder Mieterstrommodelle sowie eine PV-Pflicht für Neubauten gesteigert werden.

WN: Welche Chancen und Herausforderungen bietet die Energiewende für Unternehmen und wie sehen diese konkret aus?

Gierkink: Die Ausgangslage ist je nach Unternehmen sehr unterschiedlich. Eine übergeordnete Herausforderung für den Industriestandort Deutschland ist sicherlich das hohe Preisniveau für Energie. Investitionen in Energieeffizienz, ein zügiger Ausbau der erneuerbaren Energien und die Abschaffung der EEG-Umlage können hier mittelfristig gegensteuern. Die Energiewende bietet vielen Unternehmen Chancen. Beispielsweise können das Baugewerbe und Handwerksbetriebe in den kommenden Jahren auch weiterhin mit vollen Auftragsbüchern rechnen; es werden schließlich viele Windräder aufgestellt, PV-Anlagen installiert und Häuser saniert und gebaut werden. Auch in der Digitalisierung, der Elektromobilität und beim Aufbau einer nationalen Wasserstoffwirtschaft bieten sich vielversprechende neue Geschäftsmodelle. Weltweit werden neue Technologien gebraucht, und die viel beschworene deutsche Ingenieurskunst könnte hier entscheidende Lösungen liefern. (cc) ■

wandel voranzubringen. Eine große Aufgabe, die auch mir viel Freude macht.

WN: Sie haben einen breiten Energiemix aufgezeichnet. Wenn wir jetzt auf das Thema Fachkräfte blicken: Es wird neue Anforderungen und Aufgaben geben. Inwiefern werden auch Ausbildungsberufe angepasst?

Kulik: Wir bilden im Rheinischen Revier weiterhin auf hohem Niveau aus, quantitativ wie qualitativ: Wir haben eine Ausbildungsstätte am Tagebau Inden in Eschweiler und drei weitere im Revier. Die Zahl der Auszubildenden wird etwas zurückgehen. Aber: Wir wollen nicht aus der Ausbildung aussteigen,

weil wir weiterhin Nachwuchskräfte brauchen. Wir haben die klassischen Ausbildungsberufe im elektro- oder maschinentechnischen Bereich, das wird es auch weiterhin geben. In diesem Bereich gab es immer schon einen Wandel. Die elektrotechnische Ausbildung zum Beispiel ist eine andere als die, die wir vor 20 oder 30 Jahren hatten. Was ich zunehmend auch sehe, ist die Weiterqualifizierung, die die jungen Leute heute aktiv angehen. Neben dem Techniker kommt beispielsweise die Bachelor-Ausbildung in Zusammenarbeit mit ortsnahen Fachhochschulen hinzu. Schon heute qualifizieren sich unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter weiter – dafür geben wir

ihnen auch den nötigen Freiraum.

WN: Sie selbst haben an der RWTH Aachen studiert und promoviert. Haben Sie diese Zeit in Aachen in guter Erinnerung?

Kulik: Ich habe sehr gute Erinnerungen an diese Zeit. Meine Töchter haben übrigens auch in Aachen studiert: Medizin und Wirtschaftsingenieurwesen. Beide hatten hier eine sehr gute, erfolgreiche Ausbildung und darüber hinaus auch ein hohes Maß an Lebensqualität, die ich in den 80er Jahren auch genossen habe. Aachen ist auch heute noch eine tolle Stadt, ebenso wie unsere ganze Region. ■

Jetzt Aussteller werden & Messestand sichern



Die Jobmesse in der Region

Karrieretag Aachen

Mittwoch, 6. APRIL 2022

10.00–17.00 Uhr

Eurogress Aachen

Infomaterial anfordern unter

stellenmarkt@medienhausaachen.de

www.karrieretag.org/aachen

AACHENER
Karrieretag

Eine Veranstaltung von:

kalaydo.de

**MEDIENHAUS
AACHEN**

Jährliche Nettostromerzeugung in Deutschland 2021

Biomasse: 43,2 TWh*



Solar: 48,5 TWh*



Wasserkraft: 19,4 TWh*



Braunkohle: 99,0 TWh*



Steinkohle: 46,4 TWh*



Kurz vor Weihnachten schickte die Deutsche Presse-Agentur eine Meldung über den Ticker, laut der die Stromerzeugung aus Kohle im Jahr 2021 einen Rekordwert erreichen könne. Grundlage für diese Meldung waren Zahlen der Internationalen Energieagentur IEA. Diese geht für 2021 von einer Produktion von 10.350 Terawattstunden Strom weltweit aus – ein Anstieg von neun Prozent und ein Höchstwert. IEA-Geschäftsführer Fatih Birol sprach von einem besorg-

niserregenden Zeichen dafür, wie weit die Welt in ihren Bemühungen, die Emissionen zu senken, vom Weg abgekommen sei.

Dass Deutschland von seinem Pfad Richtung Kohleausstieg abgekommen sei, lässt sich nicht behaupten. Allerdings – und das macht die Grafik unten deutlich – ohne Kohle geht es noch lange nicht. Muss es aber. Und das eventuell noch viel schneller als ursprünglich geplant. Der auf 2030 vorgezogene Kohle-

ausstieg scheint im Moment kein unrealistisches Szenario. Weil zeitgleich auch der Atomausstieg vollendet werden soll, beschreitet Deutschland in Sachen Stromversorgung im besten Fall eine globale Vorreiterrolle. Der Solo-Pfad ist allerdings auch mit nicht zu bestreitenden Risiken behaftet. Letztere möglichst frühzeitig zu erkennen, dabei hilft das Energiewende-Cockpit der IHK Aachen (cc) ■

@ www.energiewende-cockpit-ihk.de



Wind (Offshore): 24,0 TWh*

Wind: 89,5 TWh*



Gas: 51,2 TWh*



Kernenergie: 65,4 TWh*



Quelle: @-Logo: energy-charts.info/ Fraunhofer-Institut für Solare Energiesysteme ISE
*TWh = Terrawattstunde

Das Gelingen der Energiewende mag nicht in den Sternen stehen, aber im Moment sind eindeutig zu viele Fragen offen, insbesondere für Unternehmer.

Glück auf, Energiewende!

Was muss geschehen, damit dem Rheinischen Revier nicht der Strom ausgeht? Antworten von Raphael Jonas, Geschäftsführer für den Bereich Innovation, Umwelt, Standort bei der IHK Aachen

VON MARTIN HEINEN

Das französische Energieunternehmen Compagnie Nationale du Rhone will einen insgesamt 400 Kilometer langen Solarzaun an seinen Deichen aufstellen. Das Projekt steht jedoch auch vor einigen Herausforderungen wie Kabellängen und Energieverlusten.“ – „Die Energiewende steht vor der Frage, wie Strom gespeichert werden soll. Das Fraunhofer Institut hat eine Methode vorgestellt, sehr viel Wasserstoff-Energie in einer harmlosen Paste zu speichern. Ist das der Durchbruch der Wasserstofftechnik?“ – „Die Preise für Gas und Strom in Europa überschlagen sich. Wegen eines russischen Liefer-

stopps und des Ausfalls französischer Atomkraftwerke wächst die Angst vor Engpässen.“ – „Diese Kraftwerke werden Silvester 2021 vom Netz gehen. Im Bereich Kohle: Kraftwerke Westfalen (764 Megawatt), Ibbenbüren (794 MW), Duisburg-Walsum (370 MW), Kraftwerk Heyden (875 MW), Südzucker Warburg (4,6 MW), Jülich (22,86 MW), Hamburg Moorburg Block A und Block B (je 800 MW), Bremen „Hafen Block 6“ (303 MW), Höchst KG (51 MW) Zuckerfabrik Brottewitz in Brandenburg (3,57 MW). Im Bereich Nuklear: AKW Grohnde (1360 MW), AKW Grundremmingen Block C (1344 MW), AKW Brokdorf (1410).“ – „Freiwilliger Ausstieg: Pfeifer & Langen legt Braunkohlekraftwerk Euskirchen 2023 still. Das Unternehmen prüft derzeit, welche alternativen Brennstoffe demnächst in der Zuckerfabrik eingesetzt werden können.“ ▶

Das war nur ein Ausschnitt, es waren nur fünf Meldungen von noch weitaus mehr, die rund um den Heiligabend 2021 zum Thema Energie an den medialen Tannenbaum gehängt wurden. Es waren keine Hauptnachrichten, man konnte sie eher auf den hinteren Seiten lesen, sie lösten keinen Aufmerksamkeitssturm aus. Die ZDFeute-Redaktion legte dazu auch noch etwas unter die Zweige: „Der meiste Strom wird hierzulande noch immer durch Kohlekraft erzeugt.“ Unterlegt mit Zahlen des Statistischen Bundesamtes: konventionelle Energieträger: 57 Prozent, davon Kohle (32 Prozent), Kernenergie (14 Prozent), Erdgas (9 Prozent), Sonstige (2 Prozent). Erneuerbare Energieträger: 43 Prozent, davon Windkraft (17 Prozent), Photovoltaik (13 Prozent), Biogas (6 Prozent), Wasserkraft (4 Prozent), Sonstige (3 Prozent). Soweit zur Statistik, die den in Deutschland erzeugten und ins Netz eingespeisten Strom von Anfang Juli bis Ende September 2021 erfasste, und zu der man noch ergänzen kann, dass der Anteil der erneuerbaren Energien am Gesamtenergieverbrauch in Deutschland zurzeit bei etwa 16

Prozent liegt. Bleibt (noch) eine Differenz von 84 Prozentpunkten, die durch erneuerbare Energien möglichst vollständig verkürzt und aufgelöst werden soll. Die Lücke ist groß.

Die Wende? Kein Wunschkonzert, sondern alternativlos

Für Raphael Jonas, Geschäftsführer für den Bereich Innovation, Umwelt, Standort bei der IHK Aachen, ist die Energiewende kein Wunschkonzert, sondern alternativlos: „Angesichts des Klimawandels haben wir keine andere Möglichkeit, als konsequent auf erneuerbare, klimaneutrale Energien zu setzen. Diesbezüglich gibt es kein Zurück. Gleichrangig mit diesem radikalen Systemwechsel ist aber auch die Frage zu beantworten, wie man zukünftig die Energieversorgung gewährleisten kann und will. Die Energiewende ist unabdingbar. Dies gilt aber

auch für eine ausreichende, abgesicherte Versorgung, die ebenfalls alternativlos ist – für ein Industrieland wie unseres, gerade auch für unsere Industrieregion. Die Umsetzung dieser Zukunftsfähigkeit ist ein Neuland, dessen Umformung generell, aber gerade den Faktor Zeit betreffend, bei mir schon großen Respekt auslöst.“

„Die Energiewende ist unabdingbar. Dies gilt aber auch für eine ausreichende, abgesicherte Versorgung, die ebenfalls alternativlos ist – für ein Industrieland wie unseres, gerade auch für unsere Industrieregion.“

Raphael Jonas,
Geschäftsführer Innovation,
Umwelt, Standort bei der IHK Aachen

Die Distanz bis zur Fertigstellung des Umbaus der Wirtschaft in ihren Energiefundamenten ist so kurz, wie es die Prognosen zum Wendepunkt des Klimawandels anmahnen, ab dem es kein positives Gegensteuern mehr

geben kann. Der Wille, gesellschaftlich wie politisch, zum Wechsel erlaubt eigentlich keine Umwege, keine Kreisverkehre oder Stoppschilder. Es darf nur noch in eine Richtung gehen. Der Zettel mit den To Dos ist groß, er ist historisch. Knitterfalten hat er



Foto: Heike Lachmann

„Die Umsetzung der Energiewende findet nicht am politischen Firmament statt, sondern nur vor Ort. Sonst nirgendwo“: Raphael Jonas, Geschäftsführer der IHK Aachen für den Bereich Innovation, Umwelt, Standort.

trotzdem. Gerade wenn man, wie Jonas und seine Kollegen mit der Aufgabe betraut ist, das große Ziel mit den kleinen Fragen in der großen Relation abzuheften. Es geht darum, die Energiewende an der wirtschaftlichen Basis anzudocken. Jonas analysiert, schätzt ab und rechnet viel in diesen Zeiten. Er sagt: „Es wäre schön, wenn es einen großen Hebel gäbe, den man einfach umlegt. Den bräuchte es eigentlich. Mit den partiellen Knöpfen, Rastern und Mustern, wie man bisher auf große Umbrüche und Wendezeiten reagiert hat, droht der Leerlauf, die dramatische Verspätung, die rote Fahne beim Ausstieg. Die Energiewende war und ist nicht die Regel, sondern die absolute Ausnahme. Entsprechend braucht man völlig neue Regeln und eine neue Systematik. Wünschenswert dazu wäre ein weißes Blatt Papier, auf dem die Fix- und Drehpunkte – dem Gebot der Stunde und des Wechsels gemäß – neu definiert und markiert sind. Beides ist zurzeit aber nicht vorhanden.“

Die Energiewende ist Stand jetzt eines der größten Experimente, die jemals vor der Zivi-

INFO

Strukturwandel beschleunigen: Landesregierung NRW legt Zehn-Punkte-Plan fürs Rheinische Revier vor

Mit einem Zehn-Punkte-Plan benennt die Landesregierung NRW, was aus ihrer Sicht erforderlich ist, um den Strukturwandel im Rheinischen Revier weiter zu beschleunigen. Aufgelistet wird etwa eine schnellere Auszahlung der versprochenen Strukturfördermittel des Bundes. Weiterhin wird die Bezirksregierung Köln unter Beteiligung der Bezirksregierung Düsseldorf eine „Task Force Sonderplanungszone Rheinisches Revier“ einrichten, um Wirtschaftsflächen zügiger auszuweisen, Unternehmen unbürokratisch anzusiedeln, erneuerbare Energien schneller auszubauen und Verkehrsinfra-

strukturen noch in diesem Jahrzehnt in Dienst zu stellen. Eine Experimentierklausel im Planungsrecht soll den Spielraum für vereinfachte Verfahren eröffnen und die Sonderplanungszone auf regionaler und kommunaler Ebene mit Leben füllen. Unter anderem sieht der Plan auch eine Stärkung der bewilligten Stellen und der Zukunftsagentur Rheinisches Revier vor. Wichtig sei zudem die Vorbereitung der EU-Förderung für kleine und mittlere Unternehmen sowie die Sicherung des Beschäftigungspotenzials der energieintensiven Industrien.

lisation lagen. Im Großen – und im nicht minder kleinen Kontext des Rheinischen Reviers, dem Urland der Kohle und der auf ihr allein beruhenden industriellen Entwicklung. Eine

Region, die vom Ausstieg aus der alten, überholten Energieerzeugung in mehrfacher Hinsicht betroffen ist. Als historisch gewachsener Standort für bedeutsame Energie- ▶



Unübersehbarer Standortfaktor: Das Rheinische Revier mit seinen Braunkohle-Baggern – hier der Tagebau Hambach – garantierte über Jahrzehnte Versorgungssicherheit in puncto Strom. Mit der Energiewende wird NRW vom Stromexport- zum Stromimportland.

Foto: Michael Zippel – stock.adobe.com

produzenten und (aber auch weiterhin) als zentrale Region für besonders energieintensive Industrien und Branchen. Bis zum finalen, politisch gewollten Ende des Braunkohleabbaus bleiben in der Kurzversion (nur) noch neun Jahre. Ende 2030: Davor lagen dann fast 200 Jahre fossile Industriegeschichte, die diese Region grundlegend geprägt hat, die darin Unternehmen entstehen ließ und anlockte, weil sie gerade hier ganz nah (und günstig) auf und an den üppigen Energiequellen saßen, aus langzeitschädlichen, CO₂-intensiven Brennstoffen geschöpft, die in 2 bis 65 Millionen Jahren entstanden sind. Und jetzt wird dringend der große Schaltplan gesucht, den es braucht, wenn gelingen soll, was gelingen muss. Von der globalen Klimakonferenz bis zum lokalsten Verteilerkasten. Eher umgekehrt, argumentiert Jonas: „Ihre Umsetzung der Energiewende findet nicht am politischen Firmament statt, sondern nur vor Ort. Sonst nirgendwo.“

Eine einfache Frage, keine einfachen Antworten

Die neue Verkabelung ist komplex. Ist der Wandel machbar? Auf diese einfache Frage kann es leider keine einfachen Antworten geben. Auch von Jonas nicht, der präzisiert, warum die Herausforderung vor allem vor Ort gemeistert werden muss: „Die Energiewende ist natürlich erstmal eine Aufgabe, die politisch etwa in Brüssel, Berlin und Düsseldorf gestaltet wird, da dort die Klimaziele formuliert und vorgegeben werden. Am Ende muss dies aber auch vor Ort, in den Kommunen, in der Wirtschaft lokalisiert, konkret umgesetzt und übertragen werden. Das ist die (noch) durchaus große Distanz und Diskrepanz, die überbrückt werden muss.“ Jonas ist kein Skeptiker, trotzdem sieht er eine Ballung heranrollender Probleme: „Die Herausforderungen betreffen ja nicht nur den Umbruch im Bereich Energie, sondern auch das Thema Digitalisierung und die damit verbundenen Fragen nach den Geschäftsmodellen. Nicht zuletzt gehören dazu auch die anhaltenden Herausforderungen bei Fachkräftemangel, Rohstoffen und globalen Lieferketten. Diese Disruption betrifft alle Felder. Die zukünftige Stabilität und Marktfähigkeit der Unternehmen in unserer Region hängt wesentlich von der Energiesicherheit ab, die in einer Phase des allgemeinen Umbruchs zusätzlich noch grundlegend umgebaut werden soll.“



Gesprächsbedarf: Raphael Jonas, Geschäftsführer der IHK Aachen für den Bereich Innovation, Umwelt, Standort, sieht mit Blick auf die Energiewende viele offene Fragen, die es dringend zu klären gilt.

Die mit der Wende verbundenen Risiken könnten im IHK-Bezirk tatsächlich größer sein als anderswo, eben weil er doppelt belastet ist: Einmal durch den Wegfall und die notwendige Kompensation von Arbeitsplätzen im Tagebau und in der Kohleverstromung. Und zweitens etwa durch den Wegfall des bisherigen, zentralen Energieversorgers für die Region, dem Kraftwerk Weisweiler, vom dem gerade die energieintensiven Industrien abhängig sind. Im Moment jedenfalls noch. Und zukünftig? Aktuell liegt die Energiegewinnung aus fossilen Brennstoffen im Rheinischen Revier bei etwa zehn Gigawatt jährlich; die Energieproduktion aus regenerativen Quellen kommt bisher nur auf 0,2 Gigawatt. Dies vor Augen, muss Jonas die Frage nach der Versorgungssicherheit stellen, die besonders für die energieintensiven Unternehmen aus der Region – etwa in den Bereichen Metallgewinnung und -verarbeitung, Nahrungs- und Zucker- sowie Papierindustrie – eine sehr grundlegende ist: „Geplant ist, den Anteil an klimaneutraler Energieerzeugung in der Region in der Perspektive bis 2030 auf ein Gigawatt erhöhen zu können. Woher soll der Rest bis dahin und zukünftig kommen? Das Rheinische Revier ist noch ein Energie-Exportland. Dieser Status wird wegfallen. Im besten Fall können wir uns noch selbst versorgen.“

Die Energiewende bedeutet an dieser Stelle vor allem ein großes Fragezeichen. Ausrufezeichen setzt Jonas besonders hinter den Innovationsschub, den der Wandel gerade in der Aachener Technologieregion auslösen kann und muss: „Wir verfügen gerade im Umfeld der Hochschulen und in der Technologieregion über ein unglaubliches Know-how zum Thema Energie. Dies betrifft wesentlich die Wasserstoff-Technik, aber auch andere, alternative Energieformen. Diese Innovationskraft müssen wir in der Region noch stärker zwischen der Wissenschaft, den Instituten und Unternehmen vernetzen. In der Hoffnung, dass die Ideen, die dort entwickelt werden, in neue Geschäftsmodelle umgewandelt werden und damit neue Produkte, Dienstleistungen und Arbeitsplätze entstehen. Auch mit dem Ziel verbunden, diese klimaneutrale Technik zu exportieren. Diese Forschungen und Entwicklungen können auch dazu dienen, uns aufzuzeigen, wie man die Energiewende vor

Ort schafft. Allerdings reden wir hier über eine Perspektive von etwa 15 Jahren. Ein langer, wichtiger Prozess, der uns kurz- und mittelfristig noch nicht helfen wird."

Natürlich, es wäre großartig, auch in diesem Bereich Geschwindigkeit aufnehmen zu können. Als umso grundlegendes Problem sieht Jonas vor allem die gesetzlichen Ist-Zustände in der bisherigen Realität der Planungs- und Genehmigungsverfahren: „Wie gesagt: Es ist in unheimlich kurzer Zeit sehr viel zu tun und umzusetzen. Wir haben uns in 70 Jahren daran gewöhnt, alles gesetzlich zu regeln, was es nur zu regeln gibt. Wir sind diesbezüglich überregelt und an Verfahren angekettet, die ein effektives Handeln stark behindern. Bisher ist dies vielleicht noch gut gegangen. Angesichts der monumentalen Aufgaben, die nun vor uns stehen, bin ich eher skeptisch. Wo geklagt werden kann, wird geklagt werden. Das dauert, das sind äußerst zähe Verfahren. Diese Verkettungen sind zu kompliziert, ihre Prozesse dauern zu lange. Das wird nach meiner Einschätzung nicht funktionieren, wenn es nicht zu einer Entschlackung der Gesetze und Bestimmungen kommt, die der Dimension der Energiewende entspricht und gerecht wird. Mit den alten Methoden werden wir die vorgegebenen Ziele in diesem Planungsfenster nicht erreichen."

Das ist die eine Ebene. Die andere betrifft die derzeitigen und zukünftigen Rahmenbedingungen der Unternehmen, die die Entscheidungen und Folgen der Energiewende jetzt schon richtig interpretieren und einkalkulieren müssen. Im Moment ist das ein Prozess, der keine Antworten auf Fragen liefert, die existenziell wichtig sind. Jonas ist ständig im Dialog mit den großen Industrieunternehmen der Region. Unter dem Strich klingt der Zustandsbericht dann so: „Alle Unternehmen in unserer Region, besonders jene eben, die viel Energie verbrauchen, sind und müssen äußerst sensibel sein, was die Energiepreise betrifft. Sie stellen einen wesentlichen Faktor im globalen Wettbewerb dar. Es ist

eine ganze einfache Rechnung: Wenn diese Unternehmen nicht absehen können, wie die energetische Gegenwart in der Zukunft aussieht, können sie nicht entscheiden. Viele Anlagen laufen in Investitionsspannen von mehreren Jahrzehnten – etwa in der Glasindustrie. Deshalb müssen sie heute wissen, was konkret für morgen und übermorgen beabsichtigt ist, damit sie überhaupt selbst planen können. Diese Unternehmen haben

schon verstanden, dass sie ihre Produktionen und Werke klimaneutral umgestalten müssen. Dazu sind erhebliche Investitionen nötig, die aber nicht in jeder Branche und in jedem Markt wieder zu verdienen sind. Sie müssen vor allem auch wissen, welche alternativen Energieformen von der Politik favori-

siert werden und wie diese realistisch in ihrer direkten Umgebung umgesetzt werden. Wenn sie etwa auf ‚Grünen Wasserstoff‘ setzen sollen, dann brauchen sie auch die definitive Zusage, dass dann dafür zu einem konkreten Zeitpunkt auch die Infrastruktur steht. Wenn sie diese Gewissheit nicht haben, werden und können sie das Geld nicht in die Hand nehmen. Das ist die Entfernung von der klimapolitischen Theorie zur klimapolitischen Tatsache und Praxis vor Ort."

Schließungspläne in der Schublade: Ein Standort auf dem Prüfstand

Jonas betont, er male kein Schreckgespenst und übertreibe nicht, wenn er berichtet, dass bei diesen energieintensiven Unternehmen jetzt schon Standorte auf dem Prüfstand stehen: „Die Expertisen dazu liegen nicht in der Schublade, sondern oftmals schon auf dem Schreibtisch des Managements. Es gibt handfeste Überlegungen, angesichts dieser Energielage und –szenarien Produktionsstätten zu schließen oder zu verlagern. Entsprechend brauchen sie direkte Antworten von jenen, die nicht nur beim politischen Ausruf und Bekenntnis zur Klimaneutralität bleiben. Es braucht dann auch einen verlässlichen, konkreten Fahrplan zur lokalen, regionalen Umsetzung der Energiewende, der zeitnah konzipiert, entschieden und organi-

ZUR PERSON

Vom Werkzeugmacher zum IHK-Geschäftsführer



Foto: Heike Lachmann

Seit dem Jahr 2018 als Geschäftsführer für den Bereich Innovation, Umwelt, Standort bei der IHK Aachen und seit 2020 zusätzlich Fachpolitischer Sprecher für Energie und Klimaschutz für die IHKS in NRW: Raphael Jonas.

Raphael Jonas, geboren am 6. Juni 1968 in Herford, hat nach Ausbildung zum Werkzeugmacher und Studium der Soziologie an der Universität Bielefeld im Jahr 1999 bei der IHK Bochum und im Jahr 2017 bei der IHK Aachen als Abteilungsleiter angefangen. 2018 wurde er zum Geschäftsführer für den Bereich Innovation, Umwelt, Standort berufen. Seit Januar 2020 ist er Fachpolitischer Sprecher für Energie und Klimaschutz für die IHKS in NRW.

siert wird. Ohne Aufschub, ohne Umwege. Alles, was dazu auf lokaler, regionaler Ebene angepackt werden kann, sollte nun aktiv angegangen werden. Auch wenn die Weichenstellungen dazu wesentlich auf höheren, politischen Ebenen gefällt werden, entlässt es die Lokalpolitik nicht aus der Verantwortung, vorrangig die Frage zu beantworten, woher, wo und wie denn demnächst die klimaneutrale Energie faktisch herkommen soll. Die Energiewende wird vor allem nur dezentral zu gestalten und zu gewährleisten sein. Entsprechend brauchen wir die Auseinandersetzung mit dem Thema, den konkreten Aufbruch und die pragmatische Projektierung in der ganzen Breite und Tiefe vor allem vor Ort. Jetzt. Es bleibt keine Zeit mehr, darum herumzureden oder es gar zu unterlassen, weil die mögliche Wahrheit dazu vielleicht verunsichern könne." ■



IHK-Ansprechpartner:
Tel.: 0241 4460-271
raphael.jonas@aachen.ihk.de

Am Wendepunkt

Was bedeutet es für ein energieintensives Unternehmen, das Projekt Energiewende auf dem Tisch zu haben?
Ein Besuch bei der Schoellershammer GmbH.

VON CAROLIN CREMER-KRUFF

Dass Thorsten Kaesler in den vergangenen Monaten viel aus dem Home-Office erledigen konnte, verdankt er zahlreichen, mittlerweile automatisierten Arbeitsprozessen. Die sind nicht aus dem Himmel gefallen, Kaesler hat sie selbst mit initiiert. Denn als der heute 42-Jährige im Jahr

2011 bei der Dürener Schoellershammer GmbH als Energiemanager seinen Einstand gab, startet er beinahe bei Null. Das Papierunternehmen stand an einem Wendepunkt. Vor allem, weil es sich bei Schoellershammer um ein energieintensives Unternehmen handelt. Wie kann es dazu beitragen, Klimaschutzziele zu erreichen? Darauf eine Antwort zu finden, war jetzt Kaeslers Aufgabe. Und sie war groß. ▶

Kein Pappenstiel: Als Energiemanager hat Thorsten Kaesler die große Aufgabe, die Schoellershammer GmbH unter den Maßgaben der Klimaziele neu aufzustellen. Auf diesem Weg hat das Unternehmen in den vergangenen Jahren gewaltige Fortschritte gemacht. Für ein großes Fragezeichen sorgt aktuell vor allem das Thema Versorgungssicherheit.



Den finalen Anstoß, in diesem Bereich aktiv zu werden, hatte das im Jahr 2010 gegründete „Energienetzwerk Düren“ gegeben, das seit 2016 als offizielles Netzwerk der bundesweiten Initiative „Energieeffizienz-Netzwerke“ geführt wird. Das Unternehmen Schoellershammer gehörte zu den Mit-Initiatoren, ist dort heute nach wie vor aktiv. „Der Austausch in diesem Netzwerk machte deutlich, dass das Thema Energie in Unternehmen ab einer bestimmten Größe nicht mehr nebenher betrieben werden kann, sondern eine kontinuierliche und verantwortungsvolle Aufgabe bedeutet“, sagt Kaesler. Und das, obwohl Schoellersham-

mer zu diesem Zeitpunkt noch ein mittelständisches Unternehmen war. Heute zählt es mit seinen 257 Mitarbeitern und einem Umsatz von rund 250 Millionen Euro per offizieller Definition zu den Großunternehmen. „Diese Größenordnung bringt auch viele Pflichten und Notwendigkeiten im Bereich Energie mit sich. Man muss einen guten Überblick über die schnelllebige Gesetzeslage haben, sonst drohen finanzielle Nachteile“, sagt Kaesler. Der energierechtliche Aufwand ist für Unternehmen wie Schoellershammer mittlerweile so hoch geworden, dass technische Arbeiten mehr und mehr in den Hintergrund rücken.

Schoellershammer hat einen Energieverbrauch, der mit dem der Stadt Düren und ihren etwa 50.000 Haushalten (ohne Industrie und Gewerbe) vergleichbar ist. Das ist nicht ohne. „Dadurch haben wir eine Verantwortung, aber auch einen gewissen Druck, uns gut zu überlegen, wie wir uns mit Energie versorgen. Im Idealfall so günstig und so ressourcenschonend wie möglich“, sagt Kaesler. Aufgrund seines Status als energieintensives Unternehmen hat Schoellershammer daher im Jahr 2011 zunächst das Energiemanagementsystem gemäß DIN EN ISO 50.001 professionalisiert. Auf dieser Basis konnte in den vergangenen Jahren der Energieverbrauch pro Tonne Papier um über 30 Prozent abgesenkt werden. Im selben Zeitraum wurden die CO₂-Emissionen halbiert. Ein Teil des gesamten Strombedarfs von 170 Millionen Kilowattstunden wird durch Eigenstromerzeugung gedeckt. Zudem werden in zwei Blockheizkraftwerken, die mit Biogas aus der eigenen Abwasserbehandlungsanlage betrieben werden, Strom für rund 650 Einfamilienhäuser regenerativ erzeugt. „Am Anfang bin ich noch kreuz und quer durch das Unternehmen gelaufen, habe mit Mitarbeitern gesprochen, habe Überzeugungsarbeit geleistet und versucht, Energiesparpotenziale aufzudecken“, sagt Kaesler. Einiges wurde umgekrempelt. Unter anderem hat sich das Unternehmen aus dem Feinpapiersegment verabschiedet und konzentriert sich seitdem auf den Verpackungsmarkt. „Wir hatten das Glück, dass wir bei einer Neuinvestition ‚auf der grünen Wiese‘ das Thema Energieeffizienz ganz anders bearbeiten konnten. Und somit stand das Thema in unserem Betrieb auf der Tagesordnung – in Gesprächen, bei allen Ausschreibungen, bei der ganzen Organisation, bei der Konzeption der Produktionsanlage“, blickt Kaesler zurück.

Gerade hat das Unternehmen den Kohleausstieg geschafft. Sein Wahrzeichen, der nahezu 40 Jahre alte Braunkohlekessel, wurde 2021 stillgelegt. Stattdessen wurde eine hocheffiziente Kraft-Wärme-Kopplungs-Anlage aufgebaut. Außerdem wartet das Unternehmen zurzeit auf die Genehmigung, eine eigene Reststoffverwertungsanlage zu bauen. Denn Schoellershammer verarbeitet momentan rund 575.000 Tonnen Altpapier, hauptsächlich aus der Region. „Wir investieren in dem Bereich noch einmal eine Menge Geld, um



Foto: Franz Küpper

Wichtiger Rohstoff: Bei Schoellershammer werden rund 575.000 Tonnen Altpapier, hauptsächlich aus der Region, verarbeitet.

uns zum einen von den fossilen Energien unabhängiger zu machen und zum anderen, um die Lkw für den Abtransport zu sparen. Durch diese Investition werden wir unsere fossilen CO₂-Emission noch weiter senken“, sagt Kaesler. In der Abwasserbehandlungsanlage auf dem Betriebsgelände tut sich auch etwas: Dort wird schon bald ein weiterer Reaktor ertüchtigt, um die Biogasproduktion nochmals um 30 Prozent steigern zu können. Das drängendste Thema ist für Schoellershammer zurzeit aber die Versorgungssicherheit, die man auch in anderen energieintensiven Unternehmen im Kreis Düren durchaus als gefährdet ansieht. Es fehlten Gasnetze, weshalb die Versorgung nicht vollumfänglich sichergestellt werden könne, sagt Kaesler. Eine Situation, die erst bis 2027 behoben werden könne. Die Lücke ist groß und sie besteht an einer Stelle, die die Unternehmen nicht durch eigene Investitionen und Anstrengungen schließen können.

Was die eigenen Initiativen für eine ressourcenschonende Versorgung angeht, ist der Prozess bei Schoellershammer denkbar breit angelegt. Jeder neue Mitarbeiter erhält eine Energieschulung, zu Verbesserungsvorschlägen im Bereich Energieeffizienz wird ausdrücklich aufgerufen. Gute, praktikable Ideen werden mit einer Prämie belohnt. Die Belegschaft wird auch regelmäßig über Energiethemen und -projekte im Unternehmen informiert. „Von dem Zeitpunkt an als verstanden wurde, dass wir das Geld nicht den Energieversorgern hinterherwerfen wollen, sondern dass wir versuchen, effiziente Technologien zu verbauen, um damit selbst zu wirtschaften und sogar Gewinne zu erzielen, stieg die Akzeptanz. Und

das ist wichtig. Denn jeder Mitarbeiter kann durch sein energiebewusstes Verständnis seinen Beitrag leisten“, ist Kaesler überzeugt. Mittlerweile handelt es sich bei der Arbeit des studierten Energietechnikers größtenteils um Schreibtischarbeit. Der Schwerpunkt hat sich vom Technischen zum Rechtlichen verlagert. In den ersten Jahren ging es vordergründig darum, Effizienzpotenzial aufzudecken, Zertifizierungen einzuführen, die Mitarbeiter zu schulen, einen Maßnahmenkatalog aufzustellen und Projektvorschläge zu machen. Mittlerweile stehen vordergründig die Themen Energierecht und Subventionen im Fokus.

Vieles ist gut implementiert und läuft von selbst. „Meine wichtigste Aufgabe ist aktuell die Überwachung und Sicherstellung der Fristen und Termine. Wenn da Dinge verschlafen werden, wird es schnell teuer. Daher arbeiten

wir mittlerweile mit drei Anwaltskanzleien im Energierecht zusammen. Und das ist das Spannende aber auch Herausfordernde an meinem Job: Ich kann heute nicht sagen, was morgen ist“, sagt Kaesler und muss schmunzeln. In diesem Jahr etwa stehen für energie-

intensive Unternehmen wie Schoellershammer die neuen Regularien zur Strompreiskompensation ganz oben auf der Agenda.

Kaeslers Blick in die Zukunft ist optimistisch. Aber auch realistisch. Er weiß, dass es noch ein langer Weg sein wird, bis ein Unternehmen wie Schoellershammer komplett klimaneutral produziert. Dass sich die Arbeit der vergangenen elf Jahre gelohnt hat, zeigt die Tatsache, dass es Schoellershammer gelungen ist, bereits jetzt deutlich mehr Energie einzu-

sparen als der Mehrheit vergleichbarer Unternehmen in der Branche. „Wir sind auf einem guten Emissionspfad, den wir so problemlos bis 2037 weitergehen können. Aber dann kommen wir an einen Punkt, an dem wir tatsächlich nicht sagen können, wie wir weitermachen sollen, um die vorgegebenen Ziele einzuhalten. Wir haben die zuverlässige Energieversorgung mit regenerativen Energien einfach nicht. Es gibt beispielsweise nicht genug Biomasse für alle Unternehmen. Auch gibt es bislang keinen Wasserstoff, der so verfügbar und bezahlbar ist, dass alle Unternehmen sich damit versorgen könnten. Eine reine Elektrifizierung wird auch nicht funktionieren, denn unsere Prozesse erlauben keine Unterbrechung. Das macht uns Bauchschmerzen, nimmt uns aber nicht den Tatendrang, weiter aktiv zu sein“, sagt Kaesler in die Zukunft.

Neue Impulse und Ideen bekommt das Unternehmen nicht nur über das Energienetzwerk Düren, sondern auch im Rahmen der neuen Initiative „Modellfabrik Papier“, die von Unternehmen und Zulieferern aus der Papierbranche sowie wissenschaftlichen Instituten gegründet wurde, darunter Schoellershammer als Gesellschafter. Das Ziel: In der Modellfabrik am Bahnhof Düren sollen ab 2024 verschiedene Ansätze untersucht und erforscht werden, zum Beispiel ganz neue Herstellungsprozesse für Papier, mit denen der Energieeinsatz deutlich reduziert werden kann. Es geht aber auch um Themen wie die Einbindung von regenerativen Energien und die Erforschung innovativer Technologien.

„Ich bin davon überzeugt, dass man die Klimaziele von morgen nur erreichen kann, wenn man über den eigenen Tellerrand schaut und sich mit anderen Experten austauscht“, sagt Kaesler. „Und mit der Modellfabrik Düren wird es am Standort Düren eine ausgezeichnete Möglichkeit hierfür geben.“ ■

„Von dem Zeitpunkt an als verstanden wurde, dass wir das Geld nicht den Energieversorgern hinterherwerfen wollen, sondern dass wir versuchen, effiziente Technologien zu verbauen, um damit selbst zu wirtschaften und sogar Gewinne zu erzielen, stieg die Akzeptanz.“

Thorsten Kaesler, Energiemanager bei der Schoellershammer GmbH

GEWERBEBAU

**individuell
schlüsselfertig
zum Festpreis**



Gewerbegebiet
Aachener Kreuz

Sie erhalten kostenlos:
Beratung Entwurfsidee Kostenschätzung

02431-96960
www.storms.de





Foto: Forschungszentrum Jülich | Ralf-Uwe Limbach

„Wir werden die heimische Wirtschaft einbinden“: Vorstandsvorsitzender Professor Wolfgang Marquardt will das Forschungszentrum Jülich mit Betrieben der Region vernetzen, um gemeinsam neue Geschäftsfelder für innovative Produkte und Dienstleistungen zu entwickeln.

„Gemeinsam die Region reindustrialisieren“

FZJ-Vorsitzender Professor Wolfgang Marquardt erklärt, was das neue Wasserstoff-Institut und das Bioökonomie-Revier für die hiesige Wirtschaft bedeuten

VON MISCHA WYBORIS

Der Stoff der Gegenwart? Für die einen das Material der Maske, für die anderen das Element der Energiewende. Ob wir durch die Dauerdominanz der Corona-Krise vergessen, dass wir seit Langem einer anderen großen Herausforderung gegenüberstehen, bei der uns obendrein wertvolle Zeit davonläuft? „Nein, das tun wir nicht“, betont Professor Wolfgang Marquardt. Zwei fundamentale Krisen,

ein entscheidender Unterschied: „Ich rechne damit, dass wir die Pandemie bald in den Griff bekommen“, erklärt der Vorstandsvorsitzende des Forschungszentrums Jülich (FZJ), „doch der Klimawandel ist eine viel längerfristige Herausforderung. Wir müssen gesamtgesellschaftlich bereit sein, tiefgreifende Entscheidungen zu treffen und umzusetzen, deren positive Wirkungen erst viel später greifen. Ich glaube, dass das im Grunde allen klar ist.“ Ein Gespräch über Wirtschaft und Wasserstoff, Bioökonomie und die anstehenden Energie-Projekte des Forschungszentrums Jülich.

WN: Mit welchen Projekten kann das FZJ am meisten dazu beitragen, dass die Energiewende im Rheinischen Revier gelingt?

Marquardt: Das Rheinische Revier ist eine Region im Umbruch – weg von der Braunkohle, hin zu nachhaltigen Wertschöpfungsketten. In diesen Prozess bringen wir uns in den Bereichen Information, Energie und Bioökonomie ein. Die von uns vorgeschlagenen und zum Teil auch schon bewilligten Vorhaben eint das Ziel, Arbeitsplätze – vor allem industrielle – zu erhalten und neue zu schaffen. Es muss uns gemeinsam gelingen, die Region zu reindustrialisieren. Damit meine ich, dass die zahlreichen bestehenden Industrien auf eine zukunftsfähige Basis gestellt werden – und dazu wollen wir mit wissenschaftsbasierten Innovationen beitragen. Ein Beispiel dafür ist unsere Initiative „BioökonomieREVIER“. Auf der Grundlage nachwachsender Rohstoffe sollen neue Wertschöpfungsketten geschaffen werden, die die Land- und Wasserwirtschaft mit industrieller Produktion und Energiewandlung verknüpfen und zu neuartigen Produkten und biobasierten Herstellungsverfahren führen – von der Pflanzenproduktion über die Lebensmittelwirtschaft bis hin zur Papier-, Chemie- und Pharmaindustrie.

WN: Das bedeutet: Von diesem Wandel dürfen auch zahlreiche Unternehmen unterschiedlicher Branchen und Bereiche profitieren.

Marquardt: Richtig! Außerdem wollen wir

„Leuchttürme“ schaffen, die weitere Betriebe ins Rheinische Revier locken, damit hier neue Arbeitsplätze entstehen. Zum Beispiel mit dem Helmholtz-Cluster für nachhaltige und infrastrukturkompatible Wasserstoffwirtschaft – „HC-H₂“ (siehe Infokasten auf Seite 58) genannt. Wasserstoff ist ein zentraler Baustein für eine CO₂-freie Energieversorgung. Wasserstoffhaltige Moleküle ermöglichen die Speicherung erneuerbarer Energie und können in Brennstoffzellen wieder in Strom umgewandelt werden. Da Wasserstoff aber nicht ganz einfach in der Handhabung ist, müssen wir neue Technologien und Verfahren entwickeln, die natürlich auch wirtschaftlich sein müssen.

WN: Viele Forschungsprojekte finden in Laboren statt, so dass der „normale Bürger“ nichts von ihnen mitbekommt. Welche Vorhaben etwa rund um den Wasserstoff-Cluster werden in unserer Region sichtbar sein?

Marquardt: Erste Projekte werden derzeit schon vorbereitet, da möchte ich nicht vorgreifen. Aber ich kann schon verraten, dass wir auch mit Partnern zusammenarbeiten werden, die man auf den ersten Blick vielleicht nicht direkt mit Wasserstoff in Verbindung bringt. Grundsätzlich gilt: Der Wasserstoff-Cluster ist offen für Impulse aus der Wirtschaft. Die Tür steht offen für Unternehmen, Kommunen und wissenschaftliche Einrichtungen in der Region und darüber hinaus, die

sich mit guten Ideen einbringen wollen. Darauf warten wir nicht, das wollen wir anstoßen. Deshalb führen wir Gespräche in verschiedenen Konstellationen und machen Workshop-Angebote, auch mit der IHK Aachen und ihren Mitgliedsunternehmen.

WN: Einige Projekte erfordern sicherlich bestimmte Planungs- und Genehmigungsverfahren. Deutschland ist da nicht gerade für Agilität bekannt. Für Klimawandel- und Energiewende-Themen sind allerdings schnelle und reibungslose Prozesse geboten. Sind für Ihre bevorstehenden Projekte schon Verfahren auf den Weg gebracht worden und wie laufen sie?

Marquardt: Die Antragsverfahren sind mehrstufig, aufwendig und benötigen Zeit. Ich kann verstehen, wenn das Unternehmen oder Kommunen zunächst eher abschreckt. Auf der anderen Seite befinden wir uns nicht im rechtsfreien Raum. Vor dem Hintergrund, dass der Kohleausstieg nun noch schneller als bisher geplant kommen wird, müssen diese Verfahren aber noch deutlich schneller und effizienter werden. Daher unterstütze ich das Vorhaben von NRW-Wirtschaftsminister Andreas Pinkwart, im Rheinischen Revier eine Sonderwirtschaftszone zu etablieren. Auch unsere Vorhaben befinden sich in sehr unterschiedlichen Stadien. Einige, wie das „BioökonomieREVIER“, laufen bereits seit etwa zwei Jahren, andere – wie der Wasserstoff-Cluster ▶



Arbeitsbühnen

Die Büscher vermietet Arbeitsbühnen GmbH bietet Ihnen einen umfangreichen Service in fast allen Belangen des Höhenzugangs. Durch jahrelange Erfahrung können wir auch für Ihre schwierigsten Zugangsprobleme eine Lösung finden, dazu gehört natürlich auch die qualifizierte Beratung vor Ort.



Würselener Straße 6-8 • 52222 Stolberg
Tel.: 0 24 02/2 25 44 • Fax: 0 24 02/8 29 88 • E-Mail: vermietung@buescher-gruppe.de

www.buescher-gruppe.com

sind derzeit im Aufbau, und wieder andere warten noch auf den Förderzugang. Insgesamt kann man festhalten, auch wenn nicht alles öffentlich sichtbar ist: Es tut sich viel!

WN: Wie könnte eine Wasserstoffwirtschaft in näherer Zukunft aussehen? Was ist realistisch und welche Bereiche würden in besonderem Maße einen Wandel erfahren?

Marquardt: Zunächst wird die Herausforderung sein, genügend grünen Wasserstoff für den steigenden Bedarf anzubieten. Voraussetzung ist – neben dem beschleunigten Ausbau von Photovoltaik- und Windkraftanlagen in der Fläche – die Etablierung der elektrochemischen Wasserspaltung mit großskaligen Elektrolyseuren zur Wasserstoffherzeugung. Die Weichen dafür sind gestellt, viele Projekte sind am Start, und weitere werden zügig folgen, wenn die Politik auch Anreize durch regulatorische Rahmenbedin-

gungen schafft. Die Nutzung des Wasserstoffs wird zunächst da erfolgen, wo sich hohe Preise von deutlich über zwei Euro pro Kilogramm erzielen lassen: also in der Energietechnik, um mit Brennstoffzellensystemen sowohl Strom als auch Wärme für die Versorgung von Gebäuden oder Fahrzeugen zu gewinnen, oder im industriellen Umfeld, wo Wasserstoff als Hilfs- oder Einsatzstoff genutzt werden kann, beispielsweise in der Glas-, Stahl- oder Chemieproduktion.

WN: Wasserstoff als reine Energieressource für eine breitere Versorgung mit Strom und Wärme käme demnach also erst später zum Zuge?

Marquardt: Genau, das käme nachgelagert. Neben der Erzeugung, der Reindarstellung und der Nutzung werden aber auch der Transport und die Speicherung des Wasser-

stoffs entscheidende Faktoren sein. Ohne die Nutzung bestehender Logistik-Infrastrukturen, vor allem für flüssige Kraftstoffe oder auch für Erdgas, wird sich die Wasserstoffwirtschaft nur langsam entwickeln können. Eine sehr hohe Bedeutung haben deshalb Technologien zur chemischen Wasserstoffspeicherung mit flüssigen oder leicht verflüssigbaren Wasserstoffträgern, die sich einfach transportieren und speichern lassen. Ein sehr aussichtsreiches Beispiel ist die LOHC-Technologie, die im Helmholtz-Cluster weiterentwickelt wird: Dabei wird Wasserstoff an eine organische Trägerflüssigkeit gebunden, die sich wie fossile Flüssigkraftstoffe etwa mit Tankschiffen oder -lastwagen transportieren und in Tanklagern speichern lässt. Am Zielort wird der Wasserstoff wieder der Trägerflüssigkeit entnommen. So entsteht ein Kreislauf, der mit dem einer Pfandflasche vergleichbar ist. Die bestehende Infrastruktur für flüssige Kraftstoffe kann auf diese Weise weitergenutzt werden. Das erspart hohe Investitionskosten und bringt enorme Zeitgewinne, weil Genehmigungsverfahren einfacher oder sogar überflüssig sind.

„Die Etablierung einer Wasserstoffwirtschaft bedeutet, Verfahren und ganze Wertschöpfungsketten in der Energieversorgung und der Industrieproduktion vollkommen neu zu denken. Kein Bereich wirtschaftlicher Wertschöpfung ist dabei außen vor.“

*Wolfgang Marquardt,
Vorstandsvorsitzender
des Forschungszentrums Jülich*

INFO

Wasserscheid und Wasserstoff: FZ Jülich errichtet Institut für Helmholtz-Cluster



Foto: Forschungszentrum Jülich | Sascha Krelau

Klarer Standpunkt am neuen Standort: Gründungsdirektor Professor Peter Wasserscheid will das im „Brainenergy Park“ entstehende „Institut für nachhaltige Wasserstoffwirtschaft“ des Forschungszentrums Jülich zum Kern eines neuen Helmholtz-Clusters machen.

Das Forschungszentrum (FZ) Jülich soll im Rheinischen Revier das „Helmholtz-Cluster für nachhaltige und infrastrukturkompatible Wasserstoffwirtschaft“ (HC-H₂) aufbauen. Das Großvorhaben wird im Rahmen des „Investitionsgesetzes Kohleregionen“ für die Dauer der nächsten 17 Jahre

mit insgesamt rund 860 Millionen Euro durch das Bundesforschungsministerium und das Land Nordrhein-Westfalen gefördert. Leibniz-Preisträger Professor Peter Wasserscheid war dafür Ende 2021 zum Gründungsdirektor des neuen „Instituts für nachhaltige Wasserstoffwirtschaft“

(INW) des Forschungszentrums berufen worden. Das INW soll zusammen mit seinem künftigen H₂-Innovationszentrum im Jülicher „Brainenergy Park“ sämtliche wissenschaftliche Aktivitäten bündeln und sich zum Kern des Helmholtz-Clusters für nachhaltige und infrastrukturkompatible Wasserstoffwirtschaft entwickeln. Im Zentrum der Forschung sollen deshalb Technologien stehen, die auf bereits existierende oder schnell und günstig installierbare Infrastrukturen zur Lagerung und zum Transport von Wasserstoff zurückgreifen und ein erkennbares Marktpotenzial für die Energiewende sowohl in Deutschland als auch weltweit besitzen. Dies soll die rasche Umsetzung im großen Maßstab ermöglichen. Im Wasserstoff-Cluster sollen zahlreiche neue Arbeitsplätze unterschiedlicher und auch nicht-akademischen Profilen entstehen – alleine am Forschungszentrum Jülich etwa 100 im laufenden Jahr und bis 2025 voraussichtlich 400 weitere.

INFO

Preisgekrönter Schlüsseltechnologe: Professor Dr. Wolfgang Marquardt, Vorstandsvorsitzender des FZJ

Foto: Forschungszentrum Jülich | Ralf-Uwe Limbach



Professor Dr. Wolfgang Marquardt, Vorstandsvorsitzender des Forschungszentrums Jülich, Vize-Präsident der Helmholtz-Gemeinschaft und Koordinator des Forschungsbereichs Schlüsseltechnologie

Professor Dr. Wolfgang Marquardt ist seit 1. Juli 2014 Vorstandsvorsitzender des Forschungszentrums Jülich sowie Vize-Präsident der Helmholtz-Gemeinschaft und Koordinator des Forschungsbereichs Schlüsseltechnologien. Marquardt studierte Verfahrenstechnik an der Universität Stuttgart, wo er 1988 zu nichtlinearen Wellen in Destillationsprozessen promovierte. 1992 habilitierte er auf dem Gebiet der Prozessdynamik und Prozessführung. Im selben Jahr wurde Marquardt an die RWTH Aachen an den neu eingerichteten Lehrstuhl für Prozesstechnik berufen, von dem er seit seinem Wechsel zum Forschungszentrum Jülich beurlaubt ist. Als Gastprofessor lehrte er 1999 an der Universität Wisconsin (USA) sowie

2004 an der Technischen Universität Delft (Niederlande). Anwendungsschwerpunkte seiner Forschung sind etwa die Verarbeitung nachwachsender Rohstoffe, Polymerisation, Meerwasserentsalzung und Abwasserreinigung sowie synthetische Biokraftstoffe, die Echtzeitorientierung und Regelung von verfahrenstechnischen Anlagen, Kalibrierung hochauflösender Messverfahren und der Entwurf von hybriden Trennprozessen sowie Reaktorsystemen. Für seine Forschungsarbeiten erhielt Marquardt unter anderem den Leibniz-Preis der Deutschen Forschungsgemeinschaft. Er steht für mehr als 400 gelistete Publikationen, über 36 Buchbeiträge und mehr als 200 referierte Konferenzpublikationen.

WN: Welchen Nutzen wird das Projekt Wasserstoff-Cluster den Unternehmen in unserer Region bringen?

Marquardt: Die einzelnen Demonstratoren, die an verschiedenen Standorten im Rheinischen Revier entstehen werden, sind kleine Anlagen mit unterschiedlichen Funktionen entlang der Wertschöpfungskette: für die Wasserstoffherzeugung und -aufreinigung, die stoffliche Fixierung für Transport und Speicherung, die Freisetzung des Wasserstoffs, dessen Rückverstromung oder Verbrennung in stationären oder mobilen Anwendungen und dessen Nutzung als Rohstoff in der industriellen Produktion. Alle diese Anlagen müssen geplant, gebaut und betrieben werden. Da werden wir die heimische Wirtschaft einbinden, nicht nur mit ihren bestehenden Kompetenzen. Unser gemeinsames Ziel muss es sein, neue Geschäftsfelder für zukunftssträchtige Produkte und Dienstleistungen zu entwickeln. Die Unternehmen der Region, die sich von Beginn an in gemeinsamen Projekten engagieren, werden nicht nur von der Förderung profitieren, sondern auch nachhaltige Wettbewerbsvorteile entwickeln. Wenn uns dieses Gemeinschaftswerk gelingt, werden die in verschiedenen Studien getroffenen Vorhersagen zu Arbeitplatzeffekten im vier- oder gar fünfstelligen Bereich auch eintreffen.

WN: Vor allem die zahlreichen kleinen und mittelständischen Unternehmen unserer Region dürften mit den Begriffen „Energie“ und „Energiewende“ vor allem eines in Verbindung bringen: immer höhere Kosten und Verpflichtungen. Können Sie ein gewisses Maß an Skepsis und Zukunftssorgen einiger Betriebe und Branchen nachvollziehen?

Marquardt: Ja, die kann ich verstehen. Die vor uns liegenden Veränderungen sind riesig, und es gibt noch große Aufgaben zu lösen. Ich möchte aber auch Mut machen und bin wirklich zuversichtlich. Gerade hier im Rheinischen Revier sind die Voraussetzungen gut, dass der Strukturwandel erfolgreich wird, weil es eine gute Mischung aus mittelständischen Betrieben in Produktion und Dienstleistung und aus Wissenschaftseinrichtungen mit ihren unterschiedlichen Stärken gibt. Viele neue Technologien, die wir zum Gelingen der Energiewende brauchen, sind da! Manche sind noch nicht ganz ausgereift, andere noch nicht wirtschaftlich genug, um sich bereits durchzusetzen, aber es gibt sie. Sie warten auf ihren Durchbruch, und der wird auch von den richtigen politischen Rahmenbedingungen abhängig sein. ■



www.biooekonomierevier.de



Europas Zukunft braucht Natur

Gemeinsam mit unseren Verbündeten leisten wir Widerstand gegen den Ausverkauf der letzten Naturschätze Europas.

Spenden Sie für eine lebenswerte Zukunft!

Mehr Infos auf www.euronatur.org/fluss

EURONATUR

Westendstraße 3 • 78315 Radolfzell
Tel.: +49 (0)7732/9272-0 • info@euronatur.org



Wir beraten beim Bau von
PV-Anlagen auf Gewerbeflächen
Architekten, Bauherren, Kommunen, Energieversorger

Power-to-X GmbH
Ralf Heuser

www.power-to-x.de
info@p2x.de | 0241 9510877



Flughäfen Lüttich und Maastricht verzeichnen gute Zahlen

► Hilfs- und Gesundheitsgüter wie der Import von Impfstoffen, Schutzmasken und Atemgeräten haben dem Flughafen Lüttich mit 2,4 Millionen Tonnen Ladegut einen Zuwachs von 30 Prozent beschert. Der Maastricht Aachen Airport (MAA) wird dieses Jahr voraussichtlich mit einem Bruttogewinn von 2,5 Millionen Euro abschließen und damit seinen Gewinn gegenüber 2020 verdoppeln. Diese Gewinnprognose wurde dem Limburgischen Parlament in einem Bericht vorgelegt. Insgesamt wurden 128.000 Tonnen Fracht umgeschlagen und rund 100.000 Passagiere gezählt. Der Flughafen Maastricht-Aachen ist mangels Zukunftsperspektive seit einiger Zeit von der Schließung durch die limburgische Provinzregierung bedroht.

In neuer Auflage erschienen: „Gastro Guide Euregio“ bewertet rund 100 Betriebe

► Ende des vergangenen Jahres ist er in 19. Auflage erschienen: Der „Gastro Guide Euregio“, ein Restaurantführer für die deutsche, belgische und niederländische Grenzregion. Bewertet werden darin gastronomische Betriebe unterschiedlichster Kategorien. In der Regel besteht das Tester-Team der Zeitschrift aus knapp 100 Personen. Coronabedingt war die Anzahl der Tester und Tests im vergangenen Jahr etwas reduziert. Trotzdem sind in der aktuellen Ausgabe 750 Restaurants gelistet und rund 100 getestet worden. Der „Gastro Guide Euregio 2022“ ist für 9,90 Euro im Buch- und Zeitschriftenhandel erhältlich.

kurz & bündig

NACHRICHTEN AUS DER EUREGIO



Freuen sich auf das 26. „schritt_macher“-Festival (v. l.): Jordy Clemens, Beigeordneter für Kultur der Gemeinde Heerlen, Susanne Schwier, Beigeordnete für Bildung, Jugend und Kultur der Stadt Aachen, Festivalleiter Rick Takvorian, Janneke Schmeitz von Parkstad Limburg Theaters, Bas Schoonderwoerd, Direktor des Parkstad Limburg Theaters, und Judith Thelen vom Eupener Schlachthof.

„Just dance!": Festival gastiert im Frühjahr in der Euregio

► Nachdem „schritt_macher – just dance!“ im vergangenen Jahr pandemiebedingt nach nur einer Veranstaltung abgebrochen werden musste, laufen die Planungen für das Festival im Frühjahr 2022 bereits auf Hochtouren. Sollten die dann gültigen Bestimmungen es zulassen, wird das 26. Tanzfestival in Aachen, Heerlen, Kerkrade und Eupen fünf Wochen lang zeitgenössischen Tanz aus der ganzen Welt präsentieren. Die erste Veranstaltung soll am 8. März im Theater Heerlen stattfinden. Ab 11. März ist dann die Fabrik Stahlbau Strang in Aachen Schauplatz für mehrere Ensemble-Gastspiele. Das Programm und weitere Informationen gibt es online.

@ www.schrittmacherfestival.com

Bald ein Nationalpark? Hohes Venn ist in der engeren Auswahl

► Im Rahmen des wallonischen Konjunkturprogramms sollen in den nächsten Jahren zwei Nationalparks geschaffen werden, die bestimmten Kriterien im Zusammenhang mit Natur, Artenvielfalt und Tourismus entsprechen müssen. Mit drei weiteren Kandidaten kam das Projekt Hohes Venn nun in die engere Auswahl. Eine Entscheidung wird erst Ende des Jahres fallen. Bis dahin haben die frankophonen Gemeinden Baelen, Jalhay, Malmedy und Weismes sowie die deutschsprachigen Gemeinden Bütgenbach, Eupen und Raeren Zeit, einen Masterplan zu erstellen. Beide Sieger-Projekte werden dann mit jeweils 13 Millionen Euro unterstützt.

Elektroautohersteller Canoo stellt Produktion bei VDL Nedcar wieder ein

► Es gibt wieder Neuigkeiten bei VDL Nedcar im limburgischen Born: Das US-Unternehmen Canoo war der erste Neukunde von VDL Nedcar, nachdem BMW beschlossen hatte, die Produktion von BMW- und MINI-Modellen zurück in eigene Werke zu verlagern. Im vergangenen Sommer hieß es, Canoo wolle ab 2022 bis 2028 mit der Produktion von Autos in Born beginnen. Jetzt verlegte Canoo die Produktion seiner Elektroautos in eine neue Fabrik nach Arkansas. Im Gegenzug übernimmt VDL Nedcar für 8,4 Millionen Dollar (7,5 Millionen Euro) Aktien an dem US-amerikanischen Unternehmen.



Foto: © Scanrail – Fotolia.com



Foto: © Rido – Fotolia.com



Foto: © motorradcbr – Fotolia.com



Foto: © Alexander Rath – Fotolia.com

Anzeigensonderveröffentlichung

Steuerliche und Betriebswirtschaftliche Beratung

Was beim Abschluss eines Vertrags wichtig ist

Unternehmer müssen die einschlägigen Handelsgebräuche und Gepflogenheiten der Branche kennen

Unternehmen schließen regelmäßig Verträge ab. Dies sind vor allem Kauf-, Werk- und Arbeitsverträge. „Schlechte“ Verträge können zu großen finanziellen Einbußen führen und im Einzelfall sogar die Existenz kosten.

Basiswissen plus Beratung

Junge Unternehmer dürfen sich nicht wie unwissende Verbraucher verhalten, die durch Verbraucherschutzbestimmungen geschützt sind. Sie müssen die einschlägigen Handelsgebräuche und Gepflogenheiten der Branche beachten. Wichtige Verträge sollten von kompetenten Beratern wie zum Beispiel Steuer- oder Rechtsberatern genau überprüft werden. Ein besonderes Augenmerk sollte dabei auf die nachfolgenden Punkte gelegt werden.

• Verbindlichkeit

Geschlossene Verträge müssen eingehalten werden. Besondere Sorgfalt sollte man daher

bei Vertragsverhandlungen walten lassen: Jeder Vertragspartner ist selbst dafür verantwortlich, dass er die eingegangenen Verpflichtungen erfüllen kann.

• Form

Verträge sollten grundsätzlich schriftlich abgeschlossen werden, um Missverständnisse zu vermeiden. Bestimmte Verträge müssen sogar schriftlich abgefasst werden. Dies gilt für viele Verträge, die zwischen Unternehmen und Verbrauchern geschlossen werden (etwa Teilzahlungsgeschäfte oder Verbraucherdarlehensverträge). Grundstücksübergabungen oder auch gesellschaftsrechtliche Verträge, z. B. bei der Gründung einer GmbH, müssen außerdem notariell beurkundet werden. Welche Verträge welcher Form bedürfen, kann bei Rechtsanwälten und Notaren erfragt werden.

• Laufzeit

Verträge können für eine bestimmte Laufzeit

oder aber auf unbestimmte Zeit geschlossen werden. Feste Laufzeiten haben den Vorteil, dass für beide Parteien gewisse Sicherheiten bestehen (z. B. die dauerhafte Nutzung einer Betriebsstätte beziehungsweise Miet- oder Pachteinkünfte). Kurze Kündigungsfristen verhelfen dagegen zu mehr Flexibilität: Sollte das Gebäude zu klein geworden sein, weil das Unternehmen wächst, ist man relativ kurzfristig aus dem Vertrag entlassen.

• Kündigung

Je länger ein Vertrag läuft, desto länger ist in der Regel die Kündigungsfrist. Vor Vertragsabschluss sollte jeder Gründer auch über die Vor- und Nachteile dieser Kündigungsfristen nachdenken. Lange Kündigungsfristen bieten mehr Sicherheit, kurze Kündigungsfristen sorgen für mehr Flexibilität.

Bundesministerium für Wirtschaft und Energie



Schiffers & Kollegen

Steuerberatungsgesellschaft Partnerschaft mbB
Schurzelter Str. 27, 52074 Aachen
Tel.: 0241-4771-0, www.schiffers-collegen.de

Oliver Schneider

Steuerberater, Fachberater f. Int. SteuerR

UNABHÄNGIG. KOMPETENT. WEGWEISEND!

- Steuerberatung
- Unternehmens- und Wirtschaftsberatung
- Buchhaltung und Lohnbuchführung
- Treuhandwesen

Sven Pluymackers

Steuerberater, Fachberater f. Int. SteuerR

André Herwartz

Steuerberater, Fachberater f. Int. SteuerR

Prototypisch: RWTH nimmt europaweit ersten Oberleitungs-Lkw in Betrieb



Foto: PEM RWTH Aachen | Patrizia Cacciotti

Zum Leben erweckt: Im Forschungsprojekt „LiVe“ hat der RWTH-Lehrstuhl PEM mit Partnern den europaweit ersten rein elektrischen Lkw-Prototypen mit Oberleitungsstromabnehmer (Pantograph) in Betrieb

► Der Lehrstuhl „Production Engineering of E-Mobility Components“ (PEM) der RWTH Aachen hat den europaweit ersten Prototypen eines reinen Elektro-Lkw mit Oberleitungsstromabnehmer (Pantograph) in Betrieb

genommen. Das Fahrzeug wird in dem vom Bundesumweltministerium geförderten Forschungsprojekt „LiVe“ gemeinsam mit dem Werkzeugmaschinenlabor (WZL) der RWTH Aachen und dem japanischen Fahrzeugher-

steller ISUZU entwickelt. „Schwere Lkw sind für einen signifikanten Anteil der heutigen CO₂-Emissionen aus dem Verkehrssektor verantwortlich“, sagt PEM-Leiter Professor Achim Kampker: „Wegen des hohen Energiebedarfs solcher schweren Langstrecken-Fahrzeuge gibt es bislang keine wirtschaftliche Lösung für deren Elektrifizierung.“ Mit rund 20 Prozent der gesamten jährlichen Treibhausgasemissionen bildet der Verkehrs- und Mobilitätssektor einen der deutschlandweit größten Emittenten. 35 Prozent davon erzeugt alleine der Güter- und Warenverkehr. Das Projekt „LiVe“ beinhaltet die Entwicklung mehrerer Elektro-Lkw, deren Antriebsstrang sich je nach Anwendungsfall wählen und dadurch wirtschaftlich optimieren lassen soll. Nach dem weitestgehend abgeschlossenen Fahrzeugaufbau soll im nächsten Schritt Anfang 2022 das Pantographensystem fertiggestellt und in Betrieb genommen werden. Anschließend soll der Elektro-Lkw im Rahmen einer Messkampagne auf Teststrecken ausgiebig erprobt werden. Im Rahmen des bis Ende 2022 laufenden Forschungsprojekts sollen noch zwei weitere elektrische Lkw mit je nach Anlass wählbarem, „modularem“ Antriebsstrang entwickelt werden – auch ein wasserstoffbetriebenes Fahrzeug mit Brennstoffzelle.

@ <https://t1p.de/qws7>

Erfolgreich: Fünf Investoren ermöglichen Wachstum von „FibreCoat“

► Die FibreCoat GmbH als Ausgründung des Instituts für Textiltechnik (ITA) der RWTH Aachen hat eine Serie-A-Finanzierungsrunde mit einem Gesamtvolumen von drei Millionen US-Dollar abgeschlossen. „Goose Capital“, „Phoenix Venture Partners“, „b.value AG“,

„NOVA by Saint-Gobain“ und „TiE Houston Angels“ hatten in die Kapazitätserweiterung und den Ausbau der Vertriebs- und Marketing-Aktivitäten des Aachener Spin-off-Unternehmens investiert. „FibreCoat“ bietet eine neuartige Beschichtungstechnologie für Fasern in

Verbundwerkstoff- und Abschirmungsanwendungen als Grundlage für die künftige Mobilitäts- und Bauindustrie an. Im nächsten Schritt plant der Betrieb, neue Partnerschaften in der Bau-, Elektronik- und Automobilindustrie einzugehen.

Aufgeladen: FZJ-Fachleute weisen Wege zu höherer Energiedichte von Lithium-Akkus

► Fachleute des Helmholtz-Instituts Münster als Außenstelle des Forschungszentrums Jülich (FZJ) haben Strategien zur Erhöhung der Energiedichte in Lithium-Ionen-Batterien für Hochvoltanwendungen eröffnet. Während alternative Systeme wie Natrium- und Lithium-Festkörperbatterien als Hoffnungsträger für hohe Energiedichten gelten, zeigten die Expertinnen und Experten des Helmholtz-Instituts und des „MEET“-

Batterieforschungszentrums Münster, dass das Potenzial der gängigen Lithium-Ionen-Batterie noch nicht ausgeschöpft ist. In einer aktuellen Veröffentlichung heißt es, dass elektrochemische Experimente verdeutlichen, wie sich die Energiedichte weiter erhöhen lasse, indem Fehlerkaskaden besser kontrolliert werden. Die Studie ist in der Fachzeitschrift „ACS Applied Materials & Interfaces“ erschienen.



Langlebig: Team des Forschungszentrums Jülich entwickelt eine **ultra-haltbare Perowskit-Solarzelle**

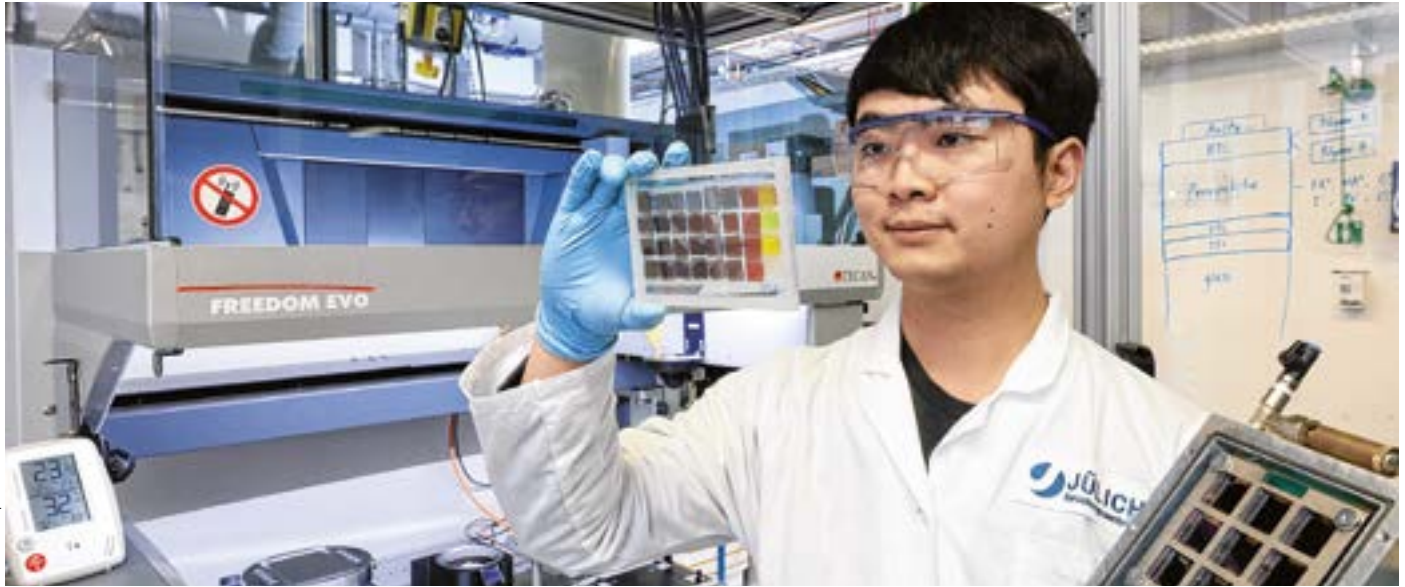


Foto: HI ERN | Kurt Fuhs

Schicht-Arbeit: Ein Team um Wissenschaftler Dr. Yicheng Zhao hat mit Perowskit-Solarzellen- und Dünnschicht-Proben am „HI ERN“ des Forschungszentrums Jülich einen technischen Meilenstein erreicht.

► Fachleute vom Helmholtz-Institut Erlangen-Nürnberg (HI ERN) des Forschungszentrums Jülich (FZJ) haben eine besonders langlebige Perowskit-Solarzelle vorgestellt. In der aktuellen Ausgabe der renommierten Fachzeitschrift „Nature Energy“ beschrieben die Forschenden ihre Tests, in denen die Zelle bei Beleuchtung und einer erhöhten Tempe-

ratur von 65 Grad Celsius mehr als 1.450 Betriebsstunden lang 99 Prozent ihres anfänglichen Wirkungsgrads beibehielten. Perowskite gelten als Hoffnungsträger für künftige Solarmodule, doch während klassische Silizium-Module selbst nach mehr als 20 Jahren im praktischen Betrieb nur wenig von ihrer Leistungsfähigkeit einbüßen, ver-

loren Solarzellen aus Perowskit bislang schon nach wenigen Tagen oder Wochen ihre ursprüngliche Effizienz. Die Werte der nun vorgestellten Zelle zählten hingegen zu den besten, die jemals für eine planare Perowskit-Solarzelle in einem Langzeittest gemessen wurden, heißt es aus dem Kreis der Forschenden.

Ausgezeichnet: FH-Professor der Wirtschaftswissenschaften erhält **Landeslehrpreis**

► Professor Dr. Andreas Bernecker vom Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der FH Aachen ist mit dem Landeslehrpreis Nordrhein-Westfalen geehrt worden. Der Professor für Volkswirtschaftslehre mit Schwerpunkt „Quantitative Ökonomie“ ist seit September 2021 auch Prodekan für Studium und Lehre des Fachbereichs Wirtschaftswissenschaften.

Bernecker erhielt die Auszeichnung in der Kategorie „Lehre an Hochschulen für Angewandte Wissenschaften“, nachdem er die Jury „mit seiner besonders studierendenorientierten Lehre und dem Elan, mit dem er seine Lehre an neue Gegebenheiten anpasst“, überzeugt hatte. In seinen Lehrveranstaltungen bringe er regelmäßig aktuelle Praxisbeispiele

aus seiner nebenberuflichen Tätigkeit als Strategieberater und Trainer für Führungskräfte ein. Zu entsprechenden Aspekten in Zeiten der Corona-Pandemie war Bernecker mit einem großen Interview („Der Staat ist nicht der bessere Unternehmer“) in der Ausgabe 11/2020 der „Wirtschaftlichen Nachrichten“ erschienen.

Fortlaufend: Cluster **„Innovative Landwirtschaft“** wird weiter gefördert

► Das Bundesforschungsministerium unterstützt das Cluster „Innovative Landwirtschaft“ im „BioökonomieREVIER“ mit insgesamt zehn Millionen Euro. Anfang 2020 waren 15 „Innovationslabore“ an den Start gegangen, die während des Strukturwandels im Rheinischen Revier den schnellen Transfer neuer, biobasierter Verfahren aus unterschiedlichen Bereichen der Wissenschaft in die Wirtschaft ermöglichen sollen – basierend auf Prinzipien der Nachhaltigkeit. Mit der neuerlichen Inves-

tition des Bundes sollen zunächst sechs der Labore in einem Innovationscluster „Innovative Landwirtschaft“ (InnoLa) jeweils bis zu fünf Jahre lang weitergefördert werden. Die Mittel stammen aus dem Regelprogramm der Bundesregierung für den Strukturwandel in den Braunkohlerevieren. Die Initiative „BioökonomieREVIER“ ist am Forschungszentrum Jülich angesiedelt und gilt als zentrale Maßnahme zur Gestaltung des Strukturwandels aus der Wissenschaft heraus.



Marken-Zeichen: Das Angebot der EMSU GmbH ermöglicht dem Handel neue Möglichkeiten der Produktpräsentation und Kaufentscheidungsanalyse.

Foto: EMSU GmbH

Markt-Chancen

Wie das Start-up EMSU GmbH Händlern und ihren Kunden völlig neue Perspektiven vermittelt

Ready for take-off: Das Rheinland und insbesondere die Region Aachen gelten als Hotspot für Start-ups. Das ist gut so, das soll so bleiben, das können gerne noch mehr werden. Natürlich: Bei so vielen Geschäftsideen und Unternehmensgründungen geht schnell mal der Überblick verloren. Muss aber doch gar nicht sein. Schließlich gibt es in den *Wirtschaftlichen Nachrichten* doch eine Serie, in der in Kooperation mit dem digitalHUB Aachen e. V. Start-ups vorgestellt werden. Diesmal im Fokus: die EMSU GmbH.

Die Story

Das 2018 gegründete Aachener Start-up EMSU bietet Lösungen für smarte Produktpräsentationen im Offline-Handel. Das Gründerteam hat intelligente Möbel entwickelt, die die digitale Welt voller Informationen und Inspirationen in den Supermarkt bringen und es ermöglichen, Kunden individuell anzusprechen. Die Technologie besteht aus einer Hardware, Bildschirmen und Sensoren, die in jedes Regal integrierbar sind – und einer Plattform, auf der die Kampagnen gestaltet, gebucht und ausgewertet werden können.

Das Angebot

EMSU bietet mit seinen verschiedenen Möbeln Umsatzsteigerung für Händler und neue messbare, Datenschutz-konforme Marketingkanäle für die Konsumgüterindustrie. Durch die Kombination aus Regal, Bildschirmen, Sensoren und künstlicher Intelligenz gelingt es EMSU, den Verkauf im Markt nachweislich zu steigern und zusätzlich datenbasierte sowie marketingrelevante Erkenntnisse zu liefern. Auf den Bildschirmen im EMSU-Regal wird beispielsweise auf Produktinnovationen aufmerksam gemacht oder es werden



Inhaltsstoffe oder Mehrwerte des Produktes präsentiert. Mithilfe von Sensoren wird gemessen, wie erfolgreich die jeweilige Promotion ist. Die Sensoren messen, wie lange Kunden vor dem Regal verweilen und welche Inhalte besonders überzeugend sind. Die individuelle Produktwerbung kann mit wenigen Klicks selbst erstellt und nach eigenen Wünschen gestaltet werden. Außerdem bietet das Start-up über seine zentrale Plattform einen Promotion-Pool an. Dort können Unternehmen mehrere Aktionen einstellen, zwischen denen die Einzelhändler jeweils wählen können.

Die Kunden

Mit seiner intelligenten Warenpräsentation spricht EMSU vor allem Handel und Hersteller an. Die Möbel sind besonders beliebt bei selbstständigen Kaufleuten, die für ihre Supermärkte auf der Suche nach nachhaltigen und interaktiven Möglichkeiten sind, Produkte zu präsentieren. Verschiedene Hersteller haben ebenfalls das Potenzial der intelligenten Produktpräsentation erkannt und haben ihre Produkte und Marken erfolgreich über die Plattform im Handel platzieren und analysieren können.

Die Gründer

Das Gründerteam, bestehend aus Tim Host, Arne Kentner und Adrian Hoesch, bildet eine vielseitige Geschäftsführung mit unterschiedlichen Kompetenzen aus den Bereichen Ingenieurwesen, Chemie, Business Administrati-

Local Launch



DIE START-UP-SERIE

on, Economics, sowie International Business und Finanzen. Kennengelernt haben sich die Gründer bei einem Studierendenprojekt an der FH Aachen, aus dem ihre erste Geschäftsidee entstand: eine smarte Sitzauflage für Bürostühle zur Gesundheitsprävention. Die erste Idee scheiterte, doch die Gründer ließen sich von diesem „Fuck-up“ nicht entmutigen und entwickelten mit EMSU eine neue Geschäftsidee, die auf Sensortechnologie basiert und mit der sie heute erfolgreich unterwegs sind.

Das Team

Das siebenköpfige Team von EMSU fördert eine inklusive Arbeitskultur, bei der Teamwork an erster Stelle steht. Dabei setzt es auf transparente Prozesse und eine klare Kommunikation. Innovation, intelligente Forschung und Lösungsorientierung definiert es als Eckpfeiler seiner Arbeit.

Nachgefragt: Das Mini-Interview

WN: Wie seid ihr auf die Idee der smarten Regale und der Plattform gekommen?

EMSU-Team: Indem wir den Fokus auf unsere Kunden und ihre Probleme gelegt haben. Der konstante Dialog mit Handel und Herstellern, sowie das systematische Digitalisieren einzelner Teilprozesse hat uns dabei geholfen, unsere Lösung zu entwickeln.

WN: Was war eure größte Hürde bislang und wie habt ihr sie überwunden?

EMSU-Team: Realismus und Over Engineering – Pure Begeisterung für diese eine Sache ließ uns am Anfang Zusammenhänge übersehen und hierdurch haben wir Aufwände falsch eingeschätzt. Dies hat zu Verzögerungen und Enttäuschungen im Team geführt. Gelöst haben wir das durch unsere eigene Zielmanagement-Methode und klare Kommunikation.

WN: Welche Bedeutung hat und hatte der digitalHUB für euch bei eurer Entwicklung?

EMSU-Team: Der digitalHUB bedeutet für uns: kurze Wege, einfacher Austausch und übergreifende Vernetzung in der Region Aachen. Es ist sehr gut, immer einen Ansprechpartner zu unterschiedlichen Themen zu haben.

WN: Was ist eure größte Motivation?

EMSU-Team: Gemeinsam eine antiquierte Branche mit entsprechend langsamen Prozessen gezielt zu digitalisieren und eine vernetzte, effizientere und nachhaltigere Version des Einkaufens von Morgen zu kreieren, wobei datengetriebene Geschäftsmodelle im Vordergrund stehen.



Foto: EMSU GmbH

Der Blick geht Richtung Zukunft: Die Geschäftsführer der EMSU GmbH (v. l.) Adrian Hoesch, Arne Kentner und Tim Host.



Nachfrage nach emissionsarmer Mobilität: Land förderte Ladeinfrastruktur 2021 mit 88 Millionen Euro

► Nordrhein-Westfalen treibt den Ausbau der klimafreundlichen Mobilität voran: Im vergangenen Jahr wurden im Programm „Emissionsarme Mobilität“ Anträge mit einem Fördervolumen von rund 102 Millionen Euro bewilligt. Davon flossen 88 Millionen Euro in den Ausbau der Ladeinfrastruktur.

Das entspricht etwa 30.000 neuen Ladepunkten – davon fast 20.000 in Unternehmen. Die Anzahl der öffentlich zugänglichen Ladepunkte hat sich seit Ende 2017 auf mehr als 11.000 verdreifacht. Mit dem Start der neuen Bundes-Förderung im Bereich nicht öffentlicher Ladeinfrastruktur

für Unternehmen und Kommunen über die KfW wird dieser Teil der Landesförderung ausgesetzt. Unternehmen und Kommunen können nun vom Bundesprogramm Gebrauch machen. Gleichzeitig wird die Landesregierung ihr eigenes Förderprogramm weiterentwickeln.

Zukunftsgerichtet: Digi-Sandbox.NRW verbessert Rahmenbedingungen für Reallabore

► Ob Innovationen erfolgreich sind, ist oft auch eine Frage der Geschwindigkeit. Um Fahrt aufzunehmen, können innovative Technologien oder Geschäftsmodelle in sogenannten Reallaboren zeitlich und räumlich begrenzt erprobt werden. Lässt der bestehende Rechts- und Regulierungsrahmen dies nicht zu, kann auf Experimentierklauseln in Gesetzen zurückgegriffen werden. Um diesen

Prozess zu beschleunigen und den Wissensaustausch zwischen den Reallaboren zu vereinfachen, hat das Land die Webseite www.digi-sandbox.nrw gestartet. Werden bei der Umsetzung innovativer Projekte rechtliche Hürden erkannt, können diese über die Webseite gemeldet werden, um auf dieser Basis neue Experimentierklauseln zu schaffen. Gleichzeitig fördert das Land den Austausch

und den Wissenstransfer zwischen neuen und bestehenden Reallaboren sowie Genehmigungsbehörden und erleichtert die Suche nach potenziellen Partnern. Dabei unterstützt eine neu eingerichtete Anlaufstelle, die über die Webseite erreicht werden kann.

@ www.digi-sandbox.nrw



Pro Minute fallen 21 Hektar Wald.
**So schnell kann er
leider nicht weglaufen.**

Hilf mit! Gemeinsam schützen wir weltweit Wälder
und ihre Bewohner. Spende jetzt auf WWF.de/wald



Die Vernichtung der Wälder in Amazonien und weltweit bedroht Millionen von Arten – und unsere Gesundheit. Der WWF setzt sich in Projekten vor Ort, bei Unternehmen und auf politischer Ebene für ihren Schutz ein. Hilf uns dabei mit deiner Spende. WWF Spendenkonto: IBAN DE06 5502 0500 0222 2222 22



Foto: © Scanrail – Fotolia.com



Foto: © Rido – Fotolia.com



Foto: © motorradcbr – Fotolia.com



Foto: © Alexander Rath – Fotolia.com

Anzeigensonderveröffentlichung

Innovative Herstellung von Präzisionslagern und Lineartechnik

„Wir definieren heute den Standard von morgen – als Treiber der technischen Evolution“: So lautet die Kurzfassung der Unternehmensvision von Rodriguez. Als führender Anbieter von Präzisionslagern und Lineartechnik trägt das Unternehmen maßgeblich dazu bei, dass sich die Technik jenseits des Standards weiterentwickelt.

Als deutscher Hersteller von Präzisionslagern und Lineartechnik setzt Rodriguez Ideen in Bewegung um. Dabei liegt ein klarer Fokus auf maßgeschneiderten Lösungen, die die hohen Ansprüche der internationalen Kunden auf ganzer Linie erfüllen. Eine leistungsstarke interne Fertigung am Standort Eschweiler macht es möglich, diese Anforderungen in präzise Abläufe zu übertragen. Die Nähe zum Kunden und dessen individuelle Beratung sind

Rodriguez besonders wichtig. Darauf ist der Vertrieb mit qualifizierten Fachkräften ausgerichtet. Zudem engagiert sich das Unternehmen in hohem Maße für die Aus- und Weiterbildung der Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen aller Unternehmensbereiche. Dabei liegt ein besonderer Fokus auf der Ausbildung von jungen Talenten in mehreren Berufen.

Um Aachen für Arbeitnehmer interessant zu machen und dem Fachkräftemangel langfristig entgegenzuwirken, wird sich Rodriguez-Geschäftsführerin Nicole Dahlen in den nächsten fünf Jahren als Mitglied der IHK-Vollversammlung für diese und viele weitere Themen einsetzen. Es gilt, die Netzwerke in der Region zu nutzen, aber auch noch weiter auszubauen und Kooperationen zwischen Einzelpersonen und Unternehmen zu fördern.

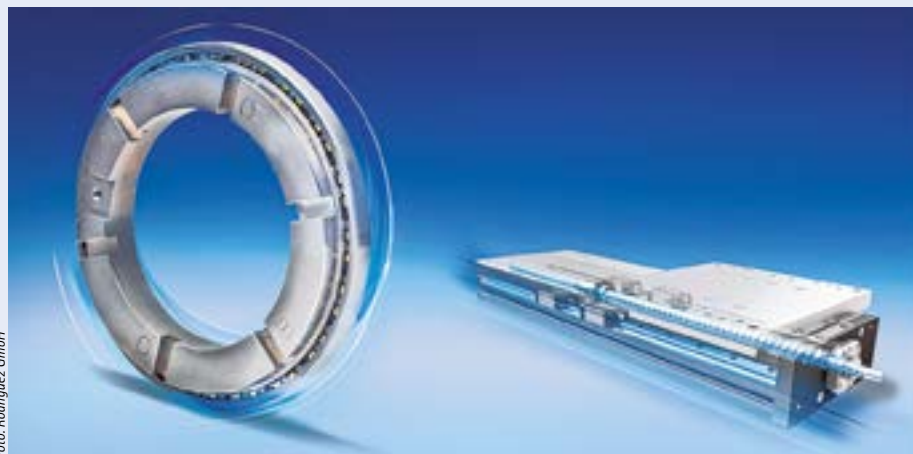


Foto: Rodriguez GmbH

Ideen in Bewegung umsetzen: Die Firma Rodriguez ist deutscher Hersteller von Präzisionslagern und Lineartechnik.

RODRIGUEZ®
Precision in Motion®

WÄLZLAGER UND
LINEARTECHNIK

**MECHANIK MIT
DEM GEWISSEN
ETWAS**

Wir sind einer der führenden Anbieter von Dünnring-, Präzisions- und Sonderlagern sowie Lineartechnik für die verschiedensten Industriebereiche.

Vom einzelnen Maschinenelement bis hin zum einbaufertigen Komplettsystem überzeugen unsere technisch ausgereiften, ganzheitlich konzipierten und kundenspezifischen Systemlösungen.



**Kommen
Sie ins
Team!**



RODRIGUEZ GmbH
Ernst-Abbe-Straße 20 | 52249 Eschweiler
www.rodriguez.de



JUBILÄEN 25 JAHRE

- » Bernd Ritz, Linnich
- » Michael Wagner, Geilenkirchen
- » Petra Kupke-Leipertz, Inden
- » Roland Vahsen, Alsdorf
- » Vitalij Straub, Düren
- » Willy Herbert Hans Jeske, Euskirchen

Elektro, Licht und Kraft seit 100 Jahren: Elektro-Sauvageot feiert großes Jubiläum

» **Düren.** Die Elektro-Sauvageot GmbH bietet bereits seit 1921 einen umfassenden Service in allen Belangen der Elektroinstallation – von der Beratung und Planung bis hin zur Installation, Kontrolle und Prüfung der installierten Systeme und Geräte. In der eigenen Werkstatt des Dürener Meisterbetriebs werden zudem nicht nur Waschmaschinen repariert, sondern auch hochwertige Siebträger-Kaffeemaschinen. Zu den Leistungen gehören heute auch Beleuchtungskonzepte, Sprechanlagen und der Bereich Elektromobilität. Die langjährigen Mitarbeiter bringen ein hohes Maß an Erfahrung in die Arbeit ein.

Sportförderung: GRÜN Software unterstützt regionale und bundesweite Aktivitäten

» **Aachen.** Die GRÜN Software Group spendet erneut an die Stiftungen Deutsche Sporthilfe zur Förderung des Spitzensports und die Cleven-Stiftung Deutschland für das Bewegungs- und Motivationsprogramm step. Die Deutsche Sporthilfe fördert Nachwuchs- und Spitzensportler auf dem Weg zu großen Erfolgen. Mit „step“ unterstützt GRÜN den Schritte-Wettbewerb der Cleven-Stiftung: Schüler erhalten ein Fitnessarmband, das die Aktivität in Form zurückgelegter Schritte erfasst. Alle Schritte werden über eine App dem „Klassenschnittkonto“ gutgeschrieben. Damit tritt die Klasse gegen andere Klassen des bundesweiten step-Projekts an. GRÜN hat die vierten Klassen der Grundschule Walheim mit den Armbändern ausgestattet.

AIXTRON ist Partner in zahlreichen EU-Zukunftsprojekten

» **Herzogenrath.** AIXTRON SE ist Partner des neuen internationalen Doktorandenprogramms QUANTIMONY. Der führende Anbieter von Depositionsanlagen für die Halbleiterindustrie unterstützt damit die Ausbildung des Nachwuchses und zugleich die Erforschung des Zukunftsfelds Quantentechnologien mit dem Einsatz des chemischen Elements Antimon. QUANTIMONY ist ein europäisches Projekt, das im Rahmen des Forschungs- und Innovationsprogramms Horizont 2020 finanziert wird. AIXTRON ist außerdem Partner des EU-Zukunftsvorhabens „TRANSFORM – Trusted European SiC (Siliziumkarbid) Value Chain for a greener Economy“. Das von der EU und nationalen Förderbehörden finanzierte Projekt treibt die Erstellung einer wettbewerbsfähigen europäischen Lieferkette für Leistungselektronik auf Basis der Siliziumkarbid-Halbleitertechnologie innerhalb der nächsten drei Jahre voran. Dazu arbeiten die 34 wichtigsten europäischen Experten im Bereich Siliziumkarbid-Technologie zusammen. Die Siliziumkarbid-basierte Leistungselektronik ermöglicht sehr hohe

Energieeinsparungen, da sie elektrische Energie deutlich effizienter nutzt als der noch vorherrschend eingesetzte Halbleiter Silizium. Je nach Anwendung werden Energieeinsparungen durch den Einsatz der Technologie von bis zu 30 Prozent erwartet. Im Rahmen des EU-Forschungsprojekts „YESvGaN“, in dem AIXTRON ebenfalls als Partner beteiligt ist, sollen zudem hocheffiziente Leistungstransistoren basierend auf einer neuartigen Prozesstechnologie für die industrielle Herstellung in großen Stückzahlen entwickelt werden. Für die Sicherstellung der Stromversorgung und einer umweltschonenden hohen Energienutzungseffizienz sei eine intelligente und effiziente Leistungselektronik notwendig. Das Konsortium schätzt die Stromeinsparungen durch den konsequenten Einsatz von solchen „YESvGaN“-Transistoren in der EU im Jahr 2030 äquivalent der Leistung von sieben Atomkraftwerken oder zehn Kohlekraftwerken ein. Die Energieeffizienz macht den Einsatz dieser Transistoren insbesondere im Bereich von Rechenzentren sowie für Elektrofahrzeuge attraktiv.

BOB startet klimafreundliches Projekt in Krefeld

» **Aachen.** Startschuss für das klimafreundlichste Bürogebäude in Krefeld: Die Arbeiten für das Projekt BOB.Krefeld Südstadt haben begonnen. Das Gebäude ist bereits zu 100 Prozent an die Autobahn GmbH, Niederlassung Rheinland, vermietet. BOB errichtet rund 7.500 Quadratmeter Büroflächen nach dem nachhaltigen BOB-Serienstandard: Alles ist auf optimale Lebenszykluskosten und Langlebigkeit ausgerichtet. So nutzt das Gebäudesystem kostenlose Energie aus rund 100 Metern Tiefe – im Sommer zum Kühlen und im

Winter zum Heizen. Der Strom stammt entweder von der Photovoltaikanlage auf dem Dach oder aus weiteren regenerativen Quellen. Damit kann BOB weitgehend klimaneutral betrieben werden. Im BOB-System stecken über 20 Jahre Erfahrung im energieeffizienten Bauen moderner Arbeitswelten. Derzeit entwickelt die BOB AG neben dem Projekt in Krefeld auch Bürogebäude in Mönchengladbach und Düsseldorf Airport City. Ein weiteres Großprojekt ist im Moment in Hannover geplant.

Auszeichnung: SOPTIM erreicht AWS Energy Competency Status

» **Aachen.** Die SOPTIM AG hat den Status „Amazon Web Services (AWS) Energy Competency“ erhalten. Mit dieser Auszeichnung wird anerkannt, dass SOPTIM seinen Kunden bei der Nutzung der AWS-Cloud-Technologie zur Transformation komplexer Systeme und zur Beschleunigung des Übergangs zu einer nachhaltigen Energiezukunft mit fundiertem Fachwissen zur Seite steht. Dazu gehört auch

der nachgewiesene Erfolg bei der Entwicklung von Lösungen für die gesamte Wertschöpfungskette. Um die Auszeichnung zu erhalten, durchlaufen AWS-Partner ein strenges Validierungsverfahren. Die AWS Energy Competency bietet Energiekunden damit die Möglichkeit, leichter qualifizierte Partner auszuwählen, die sie bei der Transformation unterstützen.

Mehr Ökostrom aus der Region: e-regio und F&S solar wollen Solarparks bauen

► **Euskirchen.** Die e-regio GmbH & Co. KG und F&S solar concept GmbH wollen gemeinsam neue Photovoltaik-Freiflächenanlagen in der Region realisieren. Darauf haben sich die beiden lokal ansässigen Unternehmen in einem Kooperationsvertrag geeinigt. Ziel der Vereinbarung ist, die Expertisen der beiden Unternehmen zu bündeln und den Ausbau der Solarenergie in der Region voranzubringen. In den kommenden fünf Jahren wollen die beiden Partner mehrere Solarparks mit insgesamt hundert Megawatt installierter Leistung projektieren, bauen und betreiben. Damit ließe sich in etwa der Jahresbedarf an Strom von circa 30.000 Haushalten decken. Die Photovoltaikanlagen sollen auf Freiflächen gebaut werden. e-regio übernimmt die Flächenanalyse, die Flächenakquise und den Abschluss von Pachtverträgen mit den Eigentümern. Weiterhin ist e-regio für die Planung und den Bau des Anschlusses der jeweiligen Solarparks an das öffentliche Stromverteilungsnetz zuständig und übernimmt den späteren Betrieb der Anlagen sowie die Vermarktung der erzeugten Strommengen. F&S solar kümmert sich um die bauordnungsrechtli-



Foto: e-regio GmbH & Co. KG

Wollen mit Solarparks gemeinsam die Energiewende in der Region vorantreiben: Georg Schmiedel, Geschäftsführer F&S solar, Uwe Czipiorski, Geschäftsführer F&S solar service, Selma Trommer, Projektleiterin Photovoltaik-Freiflächenanlagen e-regio, Markus Böhm, Geschäftsführer e-regio, und Yannik Mießler, Projektmanager F&S solar.

chen Grundlagen und ist für die Projektierung und den Bau der Anlagen verantwortlich. Projekte setzt man dabei im Einklang mit Artenschutz und Landwirtschaft um: Die Solarparks würden beispielsweise so gestaltet, dass unter den Modulen gleichzeitig Schafe grasen können. Flächeneigentümer wie Landwirte könnten sich durch die Verpachtung an der Energiewende vor Ort beteiligen und erhielten eine planbare Einnahme-

quelle. F&S solar ist ein weltweit operierendes Unternehmen im Bereich der regenerativen Energien. Der Energiedienstleister e-regio setzt sich für den Ausbau der erneuerbaren Energien zwischen Rhein und Eifel ein. Beide Unternehmen haben bereits in der Vergangenheit erfolgreich zusammengearbeitet, wie bei der Realisierung der Solarparks in Mechernich-Kalenberg und in Schleiden-Herhahn.

Hoffungsinitiative „still standing“: Euskirchener keeeper tableware unterstützt in Not geratene Familien

► **Euskirchen.** Auch Monate nach der Flutkatastrophe ist der Alltag in der Region und Umgebung von Reparatur- und Wiederaufbauarbeiten geprägt. Die keeeper tableware GmbH, Hersteller von nachhaltigen und hochwertigen Tissueprodukten aus Stotzheim, möchte mit der Initiative „still standing“ ein wenig Hoffnung geben: Mit dem Verkaufserlös von eigens produzierten „still standing“-Servietten in rotem Weihnachtsmotiv hilft sie betroffenen Menschen. Das Motto der Initiative

geht auf eine von der Flut betroffene Mitarbeiterin der keeeper tableware GmbH zurück. Auf die Frage, wie es ihr heute gehe, antwortete diese kurz aber klar: „I’m still standing!“ („Ich stehe noch da!“). Von jeder verkauften Serviettenpackung wird ein Euro an Lichtblicke e.V. gespendet. Die 100-jährige Tradition der Fasana Serviettenproduktion wird seit Jahresbeginn auch im Unternehmensnamen sichtbar: Aus der keeeper tableware GmbH wurde jetzt die FASANA GmbH.

Soziales Engagement: INFORM-Geschäftsbereich unterstützt Einrichtungen aus Aachen und der Region



Foto: INFORM GmbH

„Kinder waren in diesem Jahr in vielen Fällen die Leidtragenden“, sagt Andreas Falter, Bereichsleiter Inventory & Supply Chain bei INFORM. Die Spende fließt unter anderem in Projekte zur Förderung von Bildung und Sport für Kinder und Jugendliche.

► **Aachen.** Der Geschäftsbereich Inventory & Supply Chain des Aachener Optimierungsspezialisten INFORM spendet 5.000 Euro an acht soziale Organisationen in Aachen und Umgebung. Zu den Begünstigten zählen unter anderem die Aachener Engel, die Grundschule Stolberg-Zweifall und der Leichtathletikverein Borussia Inden. Man habe im Team entschieden, auf den Versand von Weihnachtspresenten an Kunden und Geschäftspartner zu verzichten, um das dafür veranschlagte Geld über die Organisationen Kindern zugutekommen zu lassen. Die bedachten Organisationen haben alle einen persönlichen Bezug zu den Mitarbeitenden des Geschäftsbereichs. Als einer der größten IT-Arbeitgeber der Region wird das Unternehmen kontinuierlich seiner sozialen Verantwortung in und um Aachen gerecht.

Konzept zur Stärkung der Bürgerbeteiligung: Aachener Start-up **cityscaper** gewinnt den Sonderpreis „Digitale Städte und Innovationen“ des BMWi

► **Aachen.** Das Aachener Start-up cityscaper wurde beim bundesweiten Gründungswettbewerb „Digitale Innovationen“ des Bundesministeriums für Wirtschaft und Energie (BMWi) mit dem Sonderpreis „Digitale Städte und Innovationen“ ausgezeichnet. Das Unternehmen überzeugte mit seinen digitalen Konzepten zur Stärkung der Bürgerbeteiligung in der Stadtplanung und gewinnt somit ein Preisgeld in Höhe von 10.000 Euro. Das BMWi zeichnet im Rahmen des Wettbewerbs Gründungsideen für digitale Ökosysteme aus, die das Leben und Arbeiten der Menschen bereichern sowie eine innovative und effiziente Vernetzung des Wohlstands und der Lebensqualität in einer Region, einer Stadt oder eine Kommune steigern. Die cityscaper GmbH bietet eine digitale Kommunikationsplattform für die Stadtplanung, die einen interaktiven Meinungsaustausch in den entscheidenden Phasen der Planungsprozesse möglich macht. cityscaper stellt virtuelle Projektentwürfe in 3D dar, um die Auswirkungen der unterschiedlichen Planungsoptionen anschaulich zu vermitteln. Dies gelingt sowohl zuhause im Webbrowser als auch mit einer App für mobile Endgeräte. In der cityscaper-App erfasst die Kamera des Mobilgeräts das Umfeld des Pla-

nungsvorhabens, sodass Nutzer neue Objekte mit Hilfe von Augmented-Reality-Anwendungen in die Umgebung einfügen können und so gemeinsam das zukünftige Stadtbild digital entstehen lassen.



Foto: cityscaper GmbH

Anwendung der cityscaper-App in der Straßenplanung: Nutzer können zwischen verschiedenen Varianten der Straßenplanung auswählen und interaktiv diskutieren.

elexon spendet 3.000 Euro an die **Caritas Betriebs- und Werkstätten**



Foto: elexon GmbH

Marcus Scholz, Geschäftsführer der elexon GmbH, übergibt dem Leiter der Caritas Betriebs- und Werkstätten Michael Doersch die Spende: Für jede im Jahr 2021 aufgebaute Ladesäule hat elexon 0,66 Euro gespendet.

► **Aachen.** Für jede Ladesäule, die die elexon GmbH im Jahr 2021 aufgebaut hat, gehen 0,66 Euro an die Caritas Betriebs- und Werkstätten (CWB) der StädteRegion Aachen. Mit insgesamt 4.500 installierten Ladesäulen erhält die Organisation so 3.000 Euro. Damit unterstützt elexon eine Organisation, die Menschen mit geistigen und physischen Behinderungen ihren Lebensmittelpunkt garantiert und ihnen hilft, sich in die Gesellschaft einzubringen. Bis zu 2.000 Ladestationen werden jährlich in der CBW-Werkstatt in Kohlscheid für elexon zusammengebaut. Durch dieses gemeinsame Projekt und den guten persönlichen Kontakt vom Team der elexon zur CBW hatte elexon Einblick in die Arbeit, die das Team der CBW leistet. Vor kurzem wurden außerdem zwei Ladesäulen von elexon auf dem Betriebsgelände in Eschweiler installiert – eigens gebrandet mit dem „Caritas-Logo“ und dem „CBW“-Schriftzug.

Strategische Neuausrichtung: PR-Agentur **conpublica** fokussiert sich auf Technologieunternehmen

► **Heinsberg.** Die Heinsberger Content & PR-Agentur conpublica hat ihre Spezialisierungsstrategie abgeschlossen und fokussiert sich von nun an auf Technologieunternehmen, vornehmlich in der Euregio Rhein-Maas. Die Agentur rund um den Gründer und Inhaber Frank Bärmann bietet jetzt Presse- und Öffentlichkeitsarbeit sowie Textdienstleistungen für stark erklärungsbedürftige Produkte und deren Hersteller aus verschiedensten Branchen an. „Wachstum durch Spezialisierung“ laute die Strategie, die der Agenturinhaber verfolgt. Aufgrund seiner langjährigen Erfahrung im Bereich der Technologie-PR habe man in den vergangenen Jahren immer mehr Technologieunternehmen als Kunden gewonnen. Die Spezialisierung sei schleichend verlaufen, den Prozess habe man aber nun abgeschlossen.



Foto: conpublica

Rückt noch näher an Technologieunternehmen heran: Frank Bärmann hat die Neuausrichtung seiner Heinsberger Content & PR-Agentur conpublica abgeschlossen.

Landesregierung fördert in Herzogenrath den Weg von Saint-Gobain zur Klimaneutralität

► **Herzogenrath.** Hendrik Wüst, Ministerpräsident von Nordrhein-Westfalen, und Professor Dr. Andreas Pinkwart, NRW-Minister für Wirtschaft, Innovation, Digitalisierung und Energie, informierten sich im Rahmen eines Besuchs bei Saint-Gobain am Standort Herzogenrath über das geplante Vorhaben des CO₂-neutralen Standortes bis 2030 und überbrachten in diesem Zusammenhang den Firmen Saint-Gobain Glass Deutschland und Saint-Gobain Sekurit Deutschland entsprechende Förderbescheide für das vorbereitende F&E Projekt „COSIMa, CO₂-neutraler Saint-Gobain Industriestandort Herzogenrath Machbarkeitsuntersuchungen“ in einer Gesamthöhe von rund 1,9 Millionen Euro.

Im Rahmen von COSIMa prüft Saint-Gobain bis Anfang 2025 die Möglichkeiten eines innovativen CO₂-neutralen Glasproduktions- und Glasverarbeitungsstandortes Herzogenrath, der weltweit zu den ersten dieser Art gehören wird. Hierzu sollen der Einsatz von grünem Wasserstoff für die Glasherstellung,

Energieeinsparungsmaßnahmen für die Glasweiterverarbeitung zu Automobilverglasung sowie die energetisch und betriebswirtschaftlich optimale Energienutzung und -erzeugung am gesamten Standort in Zusammenarbeit mit der Stadt Herzogenrath und angrenzenden Kommunen untersucht und modelliert werden.

Das Vorhaben wird in Kooperation mit dem Gas- und Wärme-Institut Essen sowie dem Institut für Technische Thermodynamik, dem Institut für Industrieofenbau und Wärmetechnik und dem Institut für Stromerzeugung und -speicherung der RWTH Aachen realisiert, welche hierfür eine staatliche Förderung in Höhe von etwa 1,7 Millionen Euro erhalten. Das Gesamtprojekt erhält demnach einen staatlichen Zuschuss von etwa 3,6 Millionen Euro bei voraussichtlichen Gesamtausgaben von 5,6 Millionen Euro. Im erwarteten Erfolgsfall könnte ab 2030 der Saint-Gobain Standort klimaneutral betrieben werden. „Das Projekt COSIMa von Saint-Gobain zeigt: Wir haben

alle Chancen, nachhaltigen Klimaschutz, eine starke Industrie und sozialen Zusammenhalt miteinander zu versöhnen. In Herzogenrath soll Europas erste industrielle CO₂-neutrale Glasproduktion entstehen. Damit stellen wir die Weichen für einen modernen, klimaneutralen Industriestandort und für die Entwicklung des Rheinischen Reviers zum „Energierivier der Zukunft“, sagte Wüst. Pinkwart betonte: „Das Projekt kann im Erfolgsfall auf zahlreiche Standorte in Europa und auch weltweit übertragen werden. So wird Klimaschutz nicht nur zum Innovationstreiber und Wettbewerbsvorteil für die Industrie in Nordrhein-Westfalen, sondern die hier entwickelten Klimaschutztechnologien werden zugleich zu dringend benötigten Lösungen auf globaler Ebene.“ Raimund Heintl, CEO Saint-Gobain Germany & Austria, sagte: „Für Saint-Gobain handelt es sich um ein entscheidendes Projekt zur Erreichung des angestrebten Ziels der Klimaneutralität. Im September 2019 hat sich die Unternehmensgruppe dazu bis spätestens 2050 verpflichtet.“



Fotos: Saint-Gobain, Michael Esser

Klarer Standpunkt am Standort Herzogenrath (v. l.): Professor Dr. Andreas Pinkwart, Minister für Wirtschaft, Innovation, Digitalisierung und Energie in Nordrhein-Westfalen, Hendrik Wüst, Ministerpräsident von Nordrhein-Westfalen, Raimund Heintl, CEO Saint-Gobain Germany & Austria, Dr. Jochen Eickholt, Mitglied des Vorstands bei Siemens Energy, und Stephan Kranz, CEO Saint-Gobain Glass Deutschland, wollen dafür sorgen, dass Saint Gobain dort bis zum Jahr 2030 klimaneutral produzieren kann (großes Foto). Eine Schlüsselrolle werden dabei die Elektrolyseure spielen, deren Funktionsweise den Gästen vor Ort – unter ihnen auch IHK-Hauptgeschäftsführer Michael F. Bayer (3. v. r.) – veranschaulicht wurde.

Partnerschaft: Carsharing-Netzwerk Flinkster setzt künftig auf MOQO

► **Aachen.** Seit 20 Jahren betreibt die Deutsche Bahn Carsharing-Angebote und bietet aktuell das flächengrößte Carsharing-Netzwerk in Deutschland. Um Wachstum und Innovationen einzuleiten, setzt die Bahn mit ihrem Carsharing-Angebot Flinkster künftig auf MOQO als IT-Plattform. Pläne für den technischen Umzug stehen bereits. Das Flinkster-Netzwerk besteht zu großen Teilen aus regional agierenden Partnern, wodurch Flinkster insgesamt auf eine Flottenstärke von 4.500 Fahrzeugen kommt. Die IT-Plattform von MOQO ist so konzipiert, dass unterschiedlichste Geschäftsmodelle durch entsprechende Einstellungen der Module abgebildet werden können. Beispielsweise können Carsharing, Bike-Sharing und Scooter-Sharing gleichzeitig für verschiedene Nutzergruppen bereitgestellt werden. MOQO bietet damit ideale Voraussetzungen für den Flinkster-Betrieb. Hinter MOQO stehen die Aachener Shared-Mobility-Spezialisten der Digital Mobility Solutions GmbH.



Foto: Deutsche Bahn Connect GmbH

Die Deutsche Bahn stellt die Weichen für weitere Innovationen: Künftig setzt sie beim Management ihres Carsharing-Angebots auf die IT-Plattform von MOQO.

Odin Automotive übernimmt Streetscooter GmbH und sichert Neapco-Arbeitsplätze in Düren



Foto: WIN.DN

In Düren entsteht ein Stück Zukunft, auf das sich aufbauen lässt: Odin Automotive hat die Streetscooter GmbH übernommen und sichert damit auch die Produktion in Düren.

► **Düren.** Die luxemburgische Odin Automotive übernimmt die Streetscooter GmbH und sichert damit den Fortbestand des Unternehmens und die Produktion in Düren. Vermittelt durch die Wirtschaftsförderung der Stadt Düren, die WIN.DN GmbH, war 2018 im Dürener Werk der Neapco Europe GmbH der zweite Produktionsstandort von Streetscooter in der Region eröffnet worden. Die Sicherung der Produktion des Streetscooters erhält nun Arbeitsplätze, stärkt das wachsende E-Mobilitätscluster und sorgt für Hebeleffekte zur Schaffung und zum Erhalt von weiteren Arbeitsplätzen im Rheinischen Revier. Als neues Produkt soll ein innovativer Radnabenmotor bei Neapco in Düren weiterentwickelt werden. Hiermit reagiert Neapco auf die veränderten Anforderungen der Automobilindustrie. Seitens der Wirtschaftsförderung möchte man das Unternehmen mit zielgerichteten Projekten, wie der Weiterentwicklung im Bereich Wasserstoffantriebe, weiterhin begleiten. Die Zusage der Standortsicherung durch den neuen Gesellschafter bietet hierfür eine wichtige Voraussetzung.

Bundesweites Online-Voting: Bekleidungshaush SiNN in Aachen ist „Kundenliebling 2021“

► **Aachen.** Unter dem Motto „Deutschland sucht den Lieblingsladen“ wurden in einer bundesweiten Aktion die beliebtesten lokalen Geschäfte gesucht. Einer der Gewinner des Online-Votings ist die Aachener Filiale des Bekleidungshauses SiNN, die sich nun offiziell „Kundenliebling 2021“ nennen darf. In Aachen sticht mit der SiNN-Filiale ein lokaler Laden bei der Mitmach-Aktion deutlich hervor: Das Bekleidungshaus hat von Kunden, Fans und Followern besonders viele Votes erhalten und sich im Rennen gegen andere nominierte Läden der Region durchgesetzt. Das Bekleidungshaus von SiNN Aachen ist damit eines von 30 stationären Geschäften unterschiedlicher Art und Größe in ganz Deutschland, die sich „Kundenliebling 2021“ nennen dürfen. Insgesamt 500 Geschäfte waren für die Auszeichnung nominiert. Hinter der Aktion steht die Kampagne „Deutschland KAUF LOKAL“, die im Zuge der Einschränkungen des Einzelhandels ins Leben gerufen wurde.



Foto: SiNN GmbH

Deutschland sucht den Lieblingsladen: Die Aachener SiNN-Filiale hat sich im Voting durchgesetzt und darf sich nun „Kundenliebling 2021“ nennen.

Maschinenbauer und Softwareanbieter: KRAFFT startet die Transformation zum digitalen Unternehmen

► **Düren.** Beim Dürener Maschinenbauunternehmen Carl KRAFFT & Söhne GmbH & Co. KG, das vor allem mit seinem Produktnamen KRAFFT WALZEN bekannt ist, hat man sich schon seit längerem Gedanken zur Anwendbarkeit neuer Technologien und deren konkreter Nutzung gemacht. Inzwischen ist man soweit, dass erste Produkte in den Markt gehen können oder kurz vor der Einführung stehen. Der erste Ansatz war die Entwicklung des Sensors „CARL“ – kurz für „Computer-Aided-Roller-Logger“ – zur Erfassung von

Betriebsdaten nicht ortsfester Walzen, wie sie zum Beispiel in der Papierindustrie eingesetzt werden. Der Sensor soll die vorbeugende Instandhaltung unterstützen und gleichzeitig die Sicherheit in der Papierfabrik erhöhen. Im Laufe des Jahres werden die ersten Systeme in den Echtbetrieb gehen. Früher als der Sensor komme jedoch ein „Tag“ in den Markt, eine Art Etikett für die Walze, den man sukzessive für alle Walzen aus der eigenen Herstellung einführen möchte. Die Markierung erlaube, dass jeder – beispielsweise mit Hilfe eines Smartphones – die Basisdaten des Bauteils auslesen kann. Für registrierte Nutzer sind weitere Daten einsehbar, wie zum Beispiel die Zeichnung oder Materialprüfzeugnisse. Hier bewege sich KRAFFT im Bereich dessen, was man auch unter dem Schlagwort „Digitaler Zwilling“ versteht. Um die Handhabung zu erleichtern und das Angebot für die Kunden nach und nach auszuweiten,

hat KRAFFT eine eigene App in Vorbereitung. Diese soll nicht nur den Zugang zu Daten ermöglichen, sondern auch die Kommunikation zwischen dem Walzenanbieter und seinen Kunden auf eine neue Basis stellen. Damit einher gehen dann auch erhebliche Veränderungen in der internen Arbeitsweise, wovon man sich eine schnellere Abwicklung von Kundenanfragen, die Vermeidung von Fehlern und grundsätzlich die Ausweitung der zur Verfügung stehenden Datenbasis erhofft. Außerdem soll die Digitalisierung auch in der Organisation der Fertigungsabläufe und vor allem der Qualitätssicherung Einzug halten. Für einen Betrieb, der nicht in Großserien denkt oder einer gleichbleibenden Fließbandfertigung organisiert ist, seien solche Themen nicht selbstverständlich und ungleich aufwendiger. Allerdings habe man bei KRAFFT auch hier Lösungsansätze und Ideen, die zukünftig auch in eigene Produkte umgesetzt werden könnten.



Foto: Carl KRAFFT & Söhne GmbH & Co. KG

Steht kurz vor der Markteinführung: KRAFFT hat einen digitalen Sensor namens „CARL“ zur Erfassung von Daten nicht ortsfester Walzen entwickelt. Der Sensor ist einer von vielen digitalen Produkten und Lösungen, die der Maschinenbauer jetzt in den Markt einführt.

Umfirmierung: raw Rechen-Anlage West heißt jetzt GRÜN raw

► **Düren.** Die raw Rechen-Anlage West GmbH, ein führendes Software- und Serviceunternehmen für Handelsunternehmen und Verbundgruppen, wurde im Rahmen der Integration in die GRÜN Gruppe zur GRÜN raw GmbH umfirmiert. Die Umfirmierung ist der nächste Schritt des im August eingeleiteten Generationswechsels der raw. Der langjährige Geschäftsführer Alexander Kutsch hatte das Unternehmen im Sommer an die Aachener

GRÜN Software Group übergeben. Ergänzend konnte mit Christian Sohn ein neuer Geschäftsführer mit jahrzehntelanger Erfahrung in der Leitung von mittelständischen IT-Unternehmen gewonnen werden. Der studierte Informatiker und Betriebswirt ergänzt als neuer CEO das langjährige Team in der Geschäftsführung. Der Standort der GRÜN raw in Kreuzau bei Düren sowie alle Ansprechpartner bleiben erhalten.


VOBA IMMOBILIEN eG



Wissen Sie, für wie viel Geld Sie Ihre Immobilie verkaufen könnten?

Jetzt online kostenfrei berechnen:
vobaimmo.de/bewerten


www.vobaimmo.de

Digitale Weiterbildung: Cornelsen eCademy & inside stellt seine E-Learning-Plattform auch in MS Teams zur Verfügung

► **Köln.** Ab sofort steht die preisgekrönte Lernplattform der Cornelsen eCademy & inside GmbH, die auch einen Standort in Aachen hat, in Microsoft Teams zur Verfügung: Das MS-Kooperationstool Teams ist bei kleinen und mittelständischen Unternehmen inzwischen weit verbreitet. Mit der neuen Integration der Lernplattform gelingt genau diesen Unternehmen der Einstieg ins digitale Lernen jetzt schnell und kostengünstig. Das neue Angebot der Cornelsen eCademy & inside besteht aus einer Kombination aus Lernplattform und Autorensystem. Mit dem Autorensystem sind Unternehmen ohne Vorkenntnisse in der Lage, didaktisch hochwertige Lerninhalte zu erstellen. Über die in MS Teams eingebundene Lernplattform können die Inhalte den Lernenden direkt zur Verfügung gestellt werden.

**STAHL
HALLEN**

Andre-Michels.de

02651.96200

Europäische Mediahuis-Gruppe übernimmt die Mehrheit im Medienhaus Aachen

► **Aachen/Antwerpen.** Die europäische Mediahuis-Gruppe hat zum Jahresbeginn 100 Prozent der Gesellschaftsanteile der Aachener Verlagsgesellschaft mbH (AVG) übernommen und ist damit neuer Mehrheitsgesellschafter der Medienhaus Aachen GmbH, in der unter anderem die Tageszeitungen *Aachener Zeitung* und *Aachener Nachrichten* sowie die Wochenzeitung *Zeitung am Sonntag* verlegt werden. Die in Belgien, in den Niederlanden, in Irland und in Luxemburg erfolgreich tätige Mediahuis-Gruppe kaufte die AVG-Anteile von den Familien Ernst, Hofmann und Maas, welche nach dem Zweiten Weltkrieg die *Aachener Zeitung* (damals) gegründet haben. Zur Mediahuis-Gruppe gehören heute nationale Medienmarken wie *De Standaard* (Brüssel) sowie *De Telegraaf* und *NRC* (beide Amsterdam), aber auch regionale Medien wie *De Limburger* (Sittard/Niederländisch Limburg) oder *Het Belang van Limburg* (Hasselt/Belgisch Limburg). *De Limburger* und *Het Belang van Limburg* erscheinen in unmittelbarer Nachbarschaft zu *Aachener Zeitung* und *Aachener Nachrichten*.

Mit dem Markteintritt der im belgischen Antwerpen beheimateten Gruppe in Deutschland unterstreicht Mediahuis seinen Anspruch, auf dem Mediensektor in Europa zu wachsen. Mit seiner Erfahrung will Mediahuis die von Geschäftsführer (CEO) Andreas Müller und seinem Management-Team geführten starken Marken der AVG-Gruppe bei der digitalen Transformation unterstützen und damit einen Beitrag zur Sicherung des unabhängigen, regionalen Journalismus in der Region



Foto: Medienhaus Aachen GmbH

„Die Erfahrungen aus dem internationalen Mediahuis-Netzwerk werden uns helfen, unsere Marken weiterzuentwickeln“, Andreas Müller, CEO Medienhaus Aachen, freut sich über den Beitritt des Unternehmens zur Mediahuis-Gruppe.

Aachen-Düren-Heinsberg leisten. Gert Ysebaert, CEO der Mediahuis-Gruppe: „Mediahuis glaubt bedingungslos an die Kraft eines starken und unabhängigen Journalismus. Das von unseren alten und neuen Mitarbeitern gesammelte Wissen, kombiniert mit den Synergien, die Mediahuis als Gruppe bieten kann, werden die Medienmarken des Medienhauses Aachen bei seiner digitalen Transformation weiter stärken.“ Medienhaus-CEO Müller sagt: „Wir freuen uns, dass wir als erstes deutsches Medienhaus der Mediahuis-Gruppe beitreten. Die Erfahrungen aus dem internationalen Mediahuis-Netzwerk werden uns helfen, unsere Marken weiterzuentwickeln.“

Digitalisierung sozialer Träger: Dürener K3 Innovationen unterstützt den Paritätischen Dortmund

► **Düren.** Die K3 Innovationen GmbH mit Sitz in Düren hat den Paritätischen Dortmund mit einer digitalen Strategie unterstützt. Im Rahmen von Fördermöglichkeiten zur Digitalisierung begleiten die Experten der Dürener Digital-Agentur den Paritätischen Dortmund als dessen zentraler Partner: von der Beratung der Geschäftsleitung über die Bestimmung von digitalen Lösungen und Werkzeugen bis hin zur Schulung der Mitarbeiter. In den vergangenen Wochen und Monaten wurden bereits

die Voraussetzungen für künftige hybride Treffen geschaffen. Auch für die Zukunft sind weitere Maßnahmen durch die Agentur angedacht. Die K3 unterstützt mittlerweile eine Vielzahl von sozialen Trägern und Institutionen und verfügt aus diesem Grund über durchaus umfangreiche Erfahrung sowie eigene digitale Lösungen, die sich nach dem jeweiligen Bedarf gezielt einsetzen lassen und vor Ort umso schneller etabliert sind.

Virtual Reality: M2FORMAT GmbH entwickelt neuartige Stele für 360-Grad-Erlebnisse

► **Stolberg.** Virtuelle Welten in 360 Grad überall erlebbar machen: Das hat sich die M2FORMAT GmbH aus Stolberg vorgenommen. Nach dem Einbruch des Messengeschäfts durch die Corona-Pandemie sprang das Unternehmen auf die Digitalisierungswelle auf. Das Team um die Geschäftsführer Thomas Montag und Bernhard Mittelstaedt arbeitet bereits seit 2013 an der Entwicklung und Darstellung von virtuellen Welten für den Business-Bereich, wobei auf Erfahrungen gebaut werden kann, die bis in die 90er Jahre zurückgehen. In den letzten beiden Jahren tüftelte das Team an der Designentwicklung einer bedienungsfreundlichen Virtual-Reality-Stele für 360-Grad-Erlebnisse. Entstanden ist daraus das Produkt VISTELA, das virtuelle Welten nicht nur auf Events zeigt, sondern mit dem sich auch Marketingaktionen gestalten lassen – wie etwa virtuelle Begehungen von Bauvorhaben oder virtuelle Reisen ins nächste Hotel.



Foto: M2FORMAT GmbH

Rundum begeistert: Die neue Virtual-Reality-Stele „VISTELA“ bietet 360-Grad-Erlebnisse – zum Beispiel im Museum.

Energieversorger STAWAG startet regionales Wasserstoffprojekt für Aachener ÖPNV

► **Aachen.** Der Energieversorger STAWAG steigt in die Wasserstofftechnologie ein: Dazu soll am Windpark Aachen-Nord ein Elektrolyseur errichtet werden, der aus Windkraft grünen Wasserstoff erzeugt. Dieser kann gespeichert werden und soll Brennstoffzellen-Busse der ASEAG antreiben. Der Elektrolyseur mit einer Leistung von rund zwei Megawatt zerlegt mithilfe des Windkraftstroms Wasser in Wasserstoff und Sauerstoff. Der dort in mobilen Speichern unter Druck abgefüllte Wasserstoff wird von Zugfahrzeugen zu einer Wasserstofftankstelle transportiert, die auf dem Gelände der ASEAG eingerichtet werden soll. Pro Jahr will die STAWAG rund 200 Tonnen grünen Wasserstoff produzieren. Für das Projekt erhält die STAWAG Fördergelder von rund 3,5 Millionen Euro aus dem Nationalen Innovationsprogramm Wasserstoff- und Brennstoffzellentechnologie – das sind rund 45 Prozent der Investitionskosten. Die ASEAG hat entsprechende Förderanträge für die Tankstelle und Brennstoffzellen-Busse gestellt. Vorausgesetzt alle weiteren Fördermittel können eingeworben werden, soll Ende 2023 zum ersten Mal Wasserstoff für den Aachener ÖPNV produziert werden.



Foto: STAWAG/Steindl

Wollen für mehr grünen Wasserstoff sorgen: Frank Brösse, Geschäftsführer der STAWAG Energie GmbH, Michael Carmincke, Vorstand der ASEAG, Julia Tienken, Projektleiterin der STAWAG, und Christian Becker, Vorstand der STAWAG.

Schwarzer Knoblauch: Daniel Gonzalez schreibt schwarze Zahlen mit einem besonderen Produkt

► **Alsdorf.** Seit 30 Jahren ist der Spanier Daniel Gonzalez als selbstständiger Einzelhändler für Obst, Kartoffeln und Gemüse in der Region unterwegs. In seinem Heimatland entdeckte er auf einer Urlaubsreise den schwarzen Knoblauch, der jetzt in verschiedenen Produktvarianten 90 Prozent seines Umsatzes ausmacht. Die Besonderheit und die Qualität des schwarzen Knoblauchs beruhe auf einem langen und daher schonenderen Reifeverfahren über einen Zeitraum von 90 Tagen und dem hochwertigen Ausgangsprodukt: violetter Knoblauch aus Las Pedroñeras im Südwesten von Spanien. Nach langjähriger, partnerschaftlicher Zusammenarbeit vertritt Gonzalez

lezt mittlerweile die deutsche Niederlassung vom Knoblauchlieferanten Mouse Hill aus der „Welthauptstadt des Knoblauchs“. Im Vordergrund aller neuen Produktentwicklungen stehe der Gesundheitsaspekt des schwarzen



Foto: Daniel Gonzales

Noch relativ neu im Angebot von Daniel Gonzales sind Getränke, die der Tradition der Wermutweine nachempfunden sind.

Knoblauchs, wie der Experte berichtet. Aber auch kulinarisch könne er die mittlerweile zahlreichen Stammkunden überzeugen, die Gonzalez hauptsächlich über seinen Online-shop bedient. Je nach Konsistenz schmecke der Knoblauch nach Balsamico-Essig, Pflaumenkompott oder Lakritz. Außerdem: Nach dem Verzehr von schwarzem Knoblauch entfalle der lästige Geruch, den man von gewöhnlichem Knoblauch kennt. Ende 2020 eröffnete Gonzalez – kurz vor dem erneuten Lockdown in der Corona-Pandemie – einen Laden mit Büro und Lager an der Otto-Wels-Straße in Alsdorf. Trotzdem bleibe er seinen Kunden auch als „fahrender Händler“ erhalten.

Neueröffnung der Serways Raststätte Aachener Land Nord: Tank & Rast investiert über acht Millionen Euro

► **Aachen.** Als viertlängste Autobahn Deutschlands gilt die A4 als eine der Hauptverkehrsadern in Richtung der Niederlande und Belgien. Ab sofort ist die Autobahnstrecke um eine komfortable Pausenmöglichkeit reicher: Nach rund elf Monaten Bauzeit hat die neu errichtete Serways Raststätte Aachener Land Nord ihre Eröffnung gefeiert. Sie liegt rund vier Kilometer östlich vor dem Autobahnkreuz Aachen. Bis zur Eröffnung war die alte Raststätte noch in Betrieb, die jetzt geschlossen und zurückgebaut wird. In den zweistöckigen Neubau sowie den Rückbau investiert Tank & Rast über acht Millionen Euro. Zum Angebot gehören jetzt unter anderem Schnellladesäulen für Elektrofahrzeuge. Tank & Rast ist der führende Anbieter von Gastronomie, Einzelhandel, Hotellerie, Kraftstoff und Schnellladeinfrastruktur auf den Autobahnen in Deutschland.



Foto: Tank & Rast

Die komplett neu gebaute Raststätte Aachener Land Nord ist eröffnet.

Theoretisch praktisch

Wie das Projekt SiA-NRW das Beste aus beruflicher und akademischer Bildung zusammenführen soll

Das Projekt „Studienintegrierende Ausbildung in Nordrhein-Westfalen“ (SiA-NRW) ist ein neu entwickeltes, hybrides Konzept der beruflichen Bildung, das die drei Lernorte Betrieb, Berufskolleg und Hochschule und damit berufliche und akademische Bildung eng miteinander verzahnt: Ausbildungszeiten und didaktische Inhalte sind exakt aufeinander abgestimmt, um unterschiedliche Wege zu ermöglichen, in das Berufsleben zu starten. „Für mich ist das Besondere an SiA, dass eine stärkere Verzahnung der beruflichen und akademischen Lerninhalte stattfindet. Dadurch können viele Redundanzen abgebaut werden, mit denen die Teilnehmenden normalerweise zu tun haben, wenn sie erst eine duale Ausbildung und danach ein Studium durchlaufen“, sagt Heike Schwarzbauer, Leiterin des Berufskollegs Jülich.

Hamburg ist mit der Zusammenführung von Studium und Ausbildung vorangegangen. Nun will man das Angebot an verschiedenen Standorten in Nordrhein-Westfalen aufbauen. SiA-NRW wird im Rahmen eines Innovationswettbewerbs des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) gefördert. Weitere Partner sind die G.I.B. NRW. (Gesellschaft für innovative Beschäftigungsförderung mbH), der Kreis Düren sowie die Bezirksregierung Düsseldorf. Das Berufskolleg Jülich bil-



Foto: iStock/creativity - stock.adobe.com

Perspektiven: Das Projekt SiA ermöglicht es, das solide Fundament einer Ausbildung mit neuen Möglichkeiten der beruflichen Weiterentwicklung zu verbinden.

det seit dem Schuljahr 2021/2022 mit der Fachhochschule Aachen einen der ersten zwei Pilotstandorte in NRW. Die Zusammenarbeit ist auf die Ausbildungsberufe Industriemechaniker und Feinwerkmechaniker fokussiert. Konkret verbindet sie sie mit dem Studiengang Maschinenbau an der Fachhochschule Aachen, Campus Jülich, und ermöglicht – je nach individueller Interessenslage – verschiedene Abschlüsse.

Grundlegende Voraussetzung zur Zulassung zur neu konzipierten Ausbildung ist der Besitz der (vollen) Fachhochschulreife oder der allgemeinen Hochschulreife sowie ein entsprechender Ausbildungsplatz. Der Ausbildungsbetrieb übernimmt dann die Anmeldung beim Berufskolleg Jülich, wo der Berufsschulunterricht besucht wird. Zudem erfolgt die Einschreibung im Studiengang Maschinenbau PLuS an der Fachhochschule Aachen. Ein professionelles Coaching erfolgt unterstützend während der Anfangsphase der Ausbildung bis zum ersten Teil der Abschlussprüfung nach 18 Monaten. SiA-NRW versteht sich zum einen als Angebot für junge Menschen, die in der Ausbildung ein solides Fundament sehen, sich aber Flexibilität und berufliche Entwicklungsmöglichkeiten durch verschiede-

ne Ausbildungspositionen offenhalten wollen, und zum anderen eben auch als Angebot für Unternehmen, die ambitionierte junge Menschen als qualifizierte Fachkräfte gewinnen, entwickeln und binden wollen. Denn neben der neuartigen Verknüpfung von beruflicher und akademischer Bildung bietet das Konzept Raum für weitere positive Effekte, etwa im Hinblick auf die Bewältigung technologischer Herausforderungen in den Branchen und die Mobilisierung neuartiger Qualifikationsprofile im regionalen Strukturwandel.

Im IHK-Bezirk Aachen soll es ab dem Ausbildungsjahr 2022 neben dem SiA-Angebot in Jülich auch zwei Angebote in der Stadt Aachen geben. Am Berufskolleg für Gestaltung und Technik soll SiA für auszubildende Fachinformatiker für Systemintegration und am Berufskolleg für Wirtschaft und Verwaltung ein paralleles Angebot für Fachinformatiker für Anwendungsentwicklung eingerichtet werden.



www.sia-nrw.de



IHK-Ansprechpartnerin:
Heike Borchers

Tel.: 0241 4460-226

heike.borchers@aachen.ihk.de



Darstellung: Berufskolleg Jülich



Foto: © Scanrail – Fotolia.com



Foto: © Rido – Fotolia.com



Foto: © motorradcbr – Fotolia.com



Foto: © Alexander Rath – Fotolia.com

Aus-, Fort- und Weiterbildung

Anzeigensondervöffentlichung

Nachhaltigkeit, Digitalisierung, New Work, Strukturwandel?

Wir alle sind es, die mit unserem Wissen und unseren Ideen die Zukunft von Unternehmen erfolgreich mitgestalten. Unser aller Zutun, unser Wissen, unsere Flexibilität sind es, die das Vorranschieben der Gesellschaft sichern.

Aktuell stehen wir vor vielen Herausforderungen gleichzeitig: Hinwendung zum nachhaltigen Unternehmen, Digitalisierung, Flexibilisierung verschiedener (Produktions-)Prozesse, aber auch der demographische Wandel zeigen, dass sich unsere Job- und Aufgabenprofile ändern. Um für diese Transformation gewappnet und als Unternehmen weiterhin wettbewerbsfähig zu sein, ist eine breitere Aufstellung des Wissens aller Mitarbeitenden in Hard- als auch Softskills kein nice-to-have mehr. Es ist essentiell. Und das in kleinen und großen Unternehmen, für Menschen in jedem Alter. Um all diese komplexeren Themen zu bewältigen, ist Weiterbildung ein wesentlicher Bestandteil. Wir bei der RWTH Internatio-



RWTH International Academy

nal Academy unterstützen Sie dabei, das Potenzial Ihrer Mitarbeitenden und Ihres Unternehmens weiterzuentwickeln. Dafür verbinden wir die richtigen Techniken und Inhalte mit bewährten und neuen Lehr- und Lernmethoden sowie praxisnahen Anwendungsbeispielen – und das immer mit hoher Qualität, individuell und spannend gestaltet. Wir haben für jede Karrierestufe das richtige Wissen

und das passende Netzwerk aus Industrie und Forschung – von der Ausbildung bis zur Fach- und Führungskraft.

Gestalten Sie mit uns die Zukunft und schreiben Sie weiterhin Ihre Erfolgsgeschichte!

academy.rwth-aachen.de/weiterbildung

Weiter
geht nur mit Bildung

Ticket in die Zukunft

- > Komplexe Herausforderungen bewältigen
- > Potential entwickeln
- > Erfolgsgeschichten schreiben

**INTERNATIONAL
ACADEMY**

**RWTHAACHEN
UNIVERSITY**



SEMINARE UND LEHRGÄNGE

Gute Mitarbeiter gewinnen: Lehrgang zum Personalreferenten

Damit ein Betrieb erfolgreich am Markt bestehen kann, ist er in allen Bereichen auf motivierte und fachlich versierte Mitarbeiter angewiesen. Die Entwicklung in den Betrieben zeigt, dass der qualifizierten Personalarbeit dabei eine besondere Rolle zukommt und dass hier verstärkt Service-, Beratungs- und Managementaufgaben wichtig sind – unabhängig von der Größe des Unternehmens. Dafür ist ein entsprechendes personalwirtschaftliches Wissen erforderlich. Dieses Know-how befähigt die Mitarbeiter nicht nur, kompetente Ansprechpartner für Mitarbeiter aller Ebenen im Unternehmen zu sein, sondern ermöglicht auch die fachliche Bearbeitung und Entscheidungsvorbereitung wichtiger Bereiche des Personalwesens. Der Lehrgang soll die Teilneh-

mer auf diese Aufgaben vorbereiten – stets mit Blick auf die praxisorientierte Anwendbarkeit im Betrieb: Aktuelle Fälle werden teilnehmerorientiert behandelt, konkrete Arbeitshilfen sind Bestandteile der Teilnehmerunterlagen. Moderierte Diskussionen geben in direktem Austausch Tipps und Anregungen für die eigene betriebliche Praxis.



Wann? 8. Februar bis 21. Juni,
dienstags von 18 bis 21.15 Uhr und
samstags von 9 bis 16.30 Uhr

Wo? IHK Aachen, Kosten: 1.800 Euro
www.aachen.ihk.de (Dok.-Nr.: 22-002)

Webinar: Alle relevanten Inhalte zur Vorbereitung auf die Ausbildereignungsprüfung

Der Lehrgang vermittelt online die von der Ausbildereignungsverordnung (AEVO) vorgegebenen Inhalte zur Vorbereitung auf die Ausbilder-eignungsprüfung.



Wann? 10. Februar bis 22. März, 8.30 bis 15 Uhr
Wo? IHK Aachen, Kosten: 550 Euro
www.aachen.ihk.de (Dok.-Nr.: 22-420)

Wie Kommunikation effektiv wird: Seminar vermittelt die wichtigsten Grundlagen

Im Seminar erfahren und erproben die Teilnehmer, auf welchen Prinzipien effektive Kommunikation beruht. Sie lernen die Bestandteile klarer Botschaften kennen und trainieren und in verschiedenen Situationen miteinander, statt gegeneinander zu kommunizieren. Dazu werden die wichtigsten und hilfreichsten Kommunikationstheorien und -praktiken veranschaulicht. Die Teilnehmer erfahren zudem, warum häufig Probleme in der Kommunikation entstehen. Außerdem geht es darum, Unter-

schiede in der Ausdrucksweise zu erkennen und zu überbrücken. Denn bei jedem bilden sich unterschiedliche Stile und Orientierungen aus. Das zu berücksichtigen hilft, sich für das jeweilige Gegenüber verständlicher und überzeugender auszudrücken.



Wann? 14. Februar, 9 bis 16.30 Uhr
Wo? IHK Aachen, Kosten: 290 Euro
www.aachen.ihk.de (Dok.-Nr.: 22-200)

Mitarbeiterführung I: Delegieren – Loben – Kritisieren

Führen heißt delegieren: Was kann an wen delegiert werden und wie? Führen heißt loben: Wie beherrscht man die vernachlässigte Kunst des Lobens? Führen heißt kritisieren: Niemand ist perfekt. Auch der beste Mitarbeiter macht Fehler. Aber wie kritisiert man richtig? Die Teilnehmer vertiefen und überprüfen ihre bisherigen Kenntnisse und Erfahrungen in der Mitarbeiterführung, indem sie erfolgreiche Führungsmethoden erproben. Dabei geht es nicht darum, starre Regeln zu befolgen,

sondern Ziel ist ein angemessener Umgang mit Mitarbeitern. Die Aufarbeitung des Themas erfolgt praxisnah. Die Teilnehmer haben die Chance, ihr Führungsverhalten zu reflektieren und konkrete Anregungen in den Alltag mitzunehmen.



Wann? 16. bis 17. Februar, 9 bis 16.30 Uhr
Wo? IHK Aachen, Kosten: 470 Euro
www.aachen.ihk.de (Dok.-Nr.: 22-054)

► Wirtschaftssatzung der IHK Aachen für das Geschäftsjahr 2022

Die Vollversammlung der Industrie- und Handelskammer Aachen hat am 18. Januar 2022 gemäß den §§ 3 und 4 des Gesetzes zur vorläufigen Regelung des Rechts der Industrie- und Handelskammern vom 18. Dezember 1956 (BGBl. I S. 920), zuletzt geändert durch Artikel 1 des Zweiten Gesetzes zur Änderung des Gesetzes zur vorläufigen Regelung des Rechts der Industrie- und Handelskammern vom 7. August 2021 (BGBl. I S. 3306), folgende Wirtschafts-satzung für das Geschäftsjahr 2022 (01.01.2022 bis 31.12.2022) beschlossen:

I. Wirtschaftsplan

Der Wirtschaftsplan wird

1. im Erfolgsplan mit

Erträgen in Höhe von	17.372.000,00 Euro
Aufwendungen in Höhe von	18.229.000,00 Euro
geplantem Vortrag in Höhe von	897.000,00 Euro
Saldo der Rücklagenveränderung in Höhe von	40.000,00 Euro
2. im Finanzplan mit

Investitionseinzahlungen in Höhe von	5.000,00 Euro
Investitionsauszahlungen in Höhe von	401.000,00 Euro

festgestellt.

II. Beitrag

1. Natürliche Personen und Personengesellschaften, die nicht in das Handelsregister eingetragen sind, und eingetragene Vereine, wenn nach Art oder Umfang ein in kaufmännischer Weise eingerichteter Geschäftsbetrieb nicht erforderlich ist, sind vom Beitrag freigestellt, soweit ihr Gewerbeertrag nach dem Gewerbesteuer-gesetz oder, soweit für das Bemessungsjahr ein Gewerbesteuermessbetrag nicht festgesetzt wird, ihr nach dem Einkommensteuergesetz ermittelter Gewinn aus Gewerbebetrieb 5.200 Euro nicht übersteigt.

Nicht im Handelsregister eingetragene natürliche Personen, die ihr Gewerbe nach dem 31. Dezember 2003 angezeigt und in den letzten fünf Wirtschaftsjahren vor ihrer Betriebseröffnung weder Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft, Gewerbebetrieb oder selbstständiger Arbeit erzielt haben, noch an einer Kapitalgesellschaft mittelbar oder unmittelbar zu mehr als einem Zehntel beteiligt waren, sind für das Geschäftsjahr der IHK, in dem die Betriebseröffnung erfolgt, und für das darauf folgende Jahr von der Umlage und vom Grundbeitrag sowie für das dritte und vierte Jahr von der Umlage freigestellt, wenn ihr Gewerbeertrag, hilfsweise Gewinn aus Gewerbebetrieb, 25.000 Euro nicht übersteigt.

2. Als Grundbeiträge sind zu erheben von

2.1 IHK-Zugehörigen

- a) mit einem Verlust oder Gewerbeertrag, hilfsweise Gewinn aus Gewerbebetrieb bis 20.000 Euro 40 Euro

- b) mit einem Gewerbeertrag, hilfsweise Gewinn aus Gewerbebetrieb von über 20.000 Euro bis 35.000 Euro 80 Euro
- c) mit einem Gewerbeertrag, hilfsweise Gewinn aus Gewerbebetrieb von über 35.000 Euro bis 50.000 Euro 160 Euro
- d) mit einem Gewerbeertrag, hilfsweise Gewinn aus Gewerbebetrieb von über 50.000 Euro bis 100.000 Euro 240 Euro
- e) mit einem Gewerbeertrag, hilfsweise Gewinn aus Gewerbebetrieb von über 100.000 Euro 320 Euro.

Dabei gelten die Beitragsfreistellungen gemäß Punkt II.1.

2.2 IHK-Zugehörigen, die im deutschen oder einem ausländischen Handelsregister oder im Genossenschaftsregister eingetragen sind oder deren Gewerbebetrieb nach Art und Umfang einen in kaufmännischer Weise eingerichteten Geschäftsbetrieb erfordert, die 500 oder mehr Arbeitnehmer haben und mindestens eines der zwei nachfolgenden Kriterien erfüllen

- a) Bilanzsumme von mehr als 21.500.000 Euro
- b) Umsatzerlöse von mehr als 43.000.000 Euro auch wenn sie sonst nach Ziffer II. 2.1 zu veranlagten wären 10.000 Euro.

3. Als Umlagen sind zu erheben 0,22 % des Gewerbeertrages bzw. Gewinns aus Gewerbebetrieb. Bei natürlichen Personen und Personenhandels-gesellschaften ist die Bemessungsgrundlage um einen Freibetrag von 15.340 € für das Unternehmen zu kürzen.

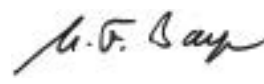
4. Bemessungsjahr für Grundbeitrag und Umlage ist das Jahr 2022.

5. Soweit ein Gewerbeertrag bzw. Gewinn aus Gewerbebetrieb für das Bemessungsjahr nicht bekannt ist, wird eine Vorauszahlung des Grundbeitrages und der Umlage auf der Grundlage des letzten der Kammer vorliegenden Gewerbeertrages bzw. Gewinns aus Gewerbebetrieb erhoben.

Aachen, 18. Januar 2022



Gisela Kohl-Vogel
Präsidentin



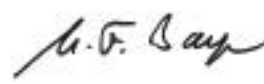
Michael F. Bayer
Hauptgeschäftsführer

Die vorstehende Wirtschaftssatzung wird hiermit ausgefertigt und im Mitteilungsblatt „Wirtschaftliche Nachrichten“ veröffentlicht.

Aachen, 18. Januar 2022



Gisela Kohl-Vogel
Präsidentin



Michael F. Bayer
Hauptgeschäftsführer

► Handelsregister: Wo es zu finden ist und warum Sie Rechnungen genau prüfen sollten

Bei Neueintragungen oder Änderungen im Handelsregister erhalten Unternehmen häufig Post von Adressbuchverlagen. Deren Angebote sind oft so gestaltet, dass man sie auf den ersten Blick kaum von den gerichtlichen Kostenrechnungen unterscheiden kann. Die Industrie- und Handelskammer Aachen rät deshalb allen Unternehmen dazu, vor der Zahlung unbedingt zu prüfen, ob es sich bei dem entsprechenden Dokument tatsächlich um eine Rechnung des Registergerichts handelt oder ob lediglich die Offerte eines privaten Anbieters vorliegt. Das aktuelle Handelsregister ist unter www.handelsregisterbekanntmachungen.de zu finden (erste Option in der linken Spalte: „Bekanntmachungen suchen“).

► Verbraucherpreisindex

Den Verbraucherpreisindex für Deutschland und NRW mit dem aktuellen Basisjahr 2015 finden Sie im Internet unter www.aachen.ihk.de/verbraucherpreisindex

Für Verbraucherpreisangaben mit älteren Basisjahren bieten das statistische Bundesamt sowie der Landesbetrieb IT.NRW Rechenhilfen für Wertsicherungsklauseln in Verträgen. Sie finden diese:

- für Deutschland unter www.destatis.de/DE/Themen/Wirtschaft/Preise/Verbraucherpreisindex/Methoden/Internetprogramm.html
- für NRW unter www.it.nrw/rechenhilfe-verbraucherpreisindex-15174.

► Unternehmensbörse

Die Unternehmensbörse wendet sich zum einen an **Mitgliedsunternehmen der IHK Aachen**, die einen Nachfolger oder aktiven Teilhaber suchen, zum anderen steht sie allen Interessenten offen, die sich selbstständig machen wollen und im Zuge einer Nachfolge ein Unternehmen zur Übernahme suchen. Ausgeschlossen sind rein finanzielle Beteiligungen, zum Beispiel stille Teilhaberschaften, sowie Unternehmens- und Immobilienofferten. Angebote und Gesuche werden von der IHK Aachen entgegengenommen. Die Veröffentlichung der Offerten erfolgt unter einer Chiffre-Nummer, so dass das Namensschutzinteresse gewahrt bleibt. Nähere Informationen zum Unternehmen beziehungsweise Existenzgründer erhalten Sie nur vom Inserenten. Hierzu richten Sie ein kurzes Schreiben mit näheren Angaben zur Person an die IHK Aachen, die dies mit der Bitte um Kontaktaufnahme weiterleitet.



www.nexxt-change.org
www.aachen.ihk.de
 (Stichwort: Existenzgründung und Unternehmensförderung)



Melanie Lauterbach
 Tel.: 0241 4460-114
recht@aachen.ihk.de

Angebote

Zum zeitnahen Verkauf steht aus Altersgründen eine kleine, alleinhabergeführte Ingenieurgesellschaft (GmbH), die seit mehr als 30 Jahren in Aachen ansässig ist. Tätigkeitsfeld ist die Komplettentwicklung und Optimierung von Produktionsmitteln, kompletter Anlagen und Prüfständen, als Basis für den Einsatz zum Teil neuester Produktionstechnik. Die von Industrieunternehmen und Hochschulinstituten beauftragten Aufgabenstellungen werden in der Regel, beginnend mit der Klärung von Anforderungsprofilen über die Erstellung eines technologisch-funktionalen Ablaufplanes bis hin zur Dokumentation nach Maschinenrichtlinie gelöst. In Einzelfällen wird auch die Lieferung von Prototypen der entwickelten Produktionsmittel jeglichen technischen Hintergrundes angeboten. Ein Erfahrungsschatz von über 1.000 abgeschlossenen Projekten dient als Basis für weitere, zukünftige Arbeiten. Ein zusätzliches Standbein ist die aktive Beteiligung an geförderten Vorhaben im Bereich der Grundlagenforschung, zurzeit mehrheitlich des Einsatzes von Solarthermie. In diesem Bereich besteht eine sichere Aufgabenauslastung und -finanzierung über das Jahr 2024 hinaus. Das Unternehmen kann sowohl mit gleicher Ausrichtung weitergeführt als auch in ein mittelständiges, produzierendes Unternehmen integriert oder als selbstständiges Tochterunternehmen angeschlossen werden. Ebenso ist der Anschluss an den Lehrstuhl eines Hochschulinstitutes als „An-Institut“ denkbar.

ACA-1402-EX

Ein gut eingeführtes und rentables Handels- und Dienstleistungsunternehmen im Bereich Holz im Garten/Zaunbau/ Terrassenbau sucht engagierten, seriösen und tätigen Nachfolger/Teilhaber. Geeignet für Zimmerleute, Tischler oder Landschaftsbauer, welche den Schritt in die Selbstständigkeit nicht scheuen. Das traditionsreiche Unternehmen – seit über 60 Jahren am Markt – fertigt auch eine individuelle Zaunserie, welche bundesweit vertrieben wird. Hier bieten sich weitere Entwicklungsmöglichkeiten und somit hervorragende Wachstumschancen sowie Umsatz- und Ertragspotential. Eine gute Einarbeitung, auch über einen längeren Zeitraum, ist selbstverständlich.

ACA-1401-EX

Angeboten wird ein erfolgreiches Franchiseunternehmen im Auslieferungsservice für Backwaren in Aachen und Umgebung mit einem derzeitigen Umsatz von etwa 230.000 Euro pro Jahr. Aktueller Kundenstamm: 500 Kunden. Das Geschäft ist ausbaufähig auf mindestens 684.000 Euro Jahresumsatz. Der Betriebsstandort ist frei wählbar, jedoch bietet der Raum Aachen Vorteile. Keine Kapitalbindung, da kein Warenlager benötigt wird. Das Morgengold-Franchise-System: Mit mehr als 100 Franchise-Partnern ist es in Deutschland und Österreich erfolgreich und zählt zu den Top-Franchisesystemen in Deutschland. Als Europas Nummer eins im Bereich Backwaren-Homedelivery werden wöchentlich mehr als 140.000 Haushalte beliefert. In einem stabilen Marktumfeld wird die dauerhafte Nachfrage nach frischen Backwaren genutzt und sie mit einer besonderen Serviceleistung zu einem nachhaltig attraktiven Produkt kombiniert. Franchise-Partner profitieren von einem guten Verhältnis zwischen Investition und Einkommensmöglichkeiten, der professionellen Partnerschaft mit einem zertifizierten Mitglied des Deutschen Franchise Verbands (DFV) und nicht zuletzt von über 30 Jahren Erfahrung im erfolgreichen Betreiben eines Frühstücksdienstes.

ACA-1400-EX

Traditionsreiches Kurier-Unternehmen aus dem Rheinland mit Fokus auf ökologische Fahrrad-Transporte inklusive namhaftem, loyalen Kundenstamm und Markenrechten zu verkaufen: Aus gesundheitlichen Gründen steht das vor 27 Jahren gegründete Kurier-Unternehmen „Ökobliitz“ – beheimatet in Euskirchen im Städtedreieck Köln/Bonn/Aachen – zum Verkauf. Zur Gründungszeit, als Klimaschutz noch nicht in aller Munde war, als einer der ersten Fahrrad-Kuriere in Deutschland gestartet, zählt es heute langjährige, namhafte Unternehmen (wie etwa Miele, MAN, Schenker) zu seinen zufriedenen, loyalen Kunden. Das Dienstleistungs-Portfolio erstreckt sich im Kern auf die Bereiche Kurierfahrten, Kfz-Zulassungs-, Apotheken- und Postdienste sowie Essen-Auslieferung. Die Kurierfahrten werden sowohl per Fahrrad als auch per PKW in ganz Deutschland realisiert. Im Kaufpreis enthalten sind die Markenrechte „Ökobliitz“ sowie die URL „oekobliitz.de“ und – bei Bedarf – der Fuhrpark. Besonders interessant dürfte das Unternehmen für Logistik-Unternehmen, Taxi-Unternehmen, Einzelpersonen/Entrepreneure, Einzelhändler, Großhändler und Versandunternehmen sein. Das Unternehmen steht ab sofort zum Verkauf. Ein schrittweiser Übergang mit dem aktuellen Inhaber ist bei Bedarf möglich. Gerne würde der aktuelle Inhaber das Unternehmen in gute Hände geben.

ACA-1399-EX

Ansprechpartner Anzeigenberatung:

Michael Eichelmann

Tel.: 0241 5101-254 • Fax: -253

wirtsch.nachrichten@medienhausaaachen.de

► Recyclingbörse

Die Recyclingbörse soll dazu beitragen, gewerbliche Produktionsrückstände einer Wiederverwertung zuzuführen. Die Veröffentlichung von Angeboten oder Nachfragen erfolgt für die Unternehmen des Kammerbezirks kostenlos. Wir bitten, Anfragen schriftlich unter Angabe der Inseratsnummer an die Kammer zu richten, die sie an die inserierenden Firmen weiterleitet. An der Recyclingbörse interessierte Unternehmen erhalten auf Wunsch monatlich ein Verzeichnis aller in Nordrhein-Westfalen angebotenen bzw. nachgefragten Abfallstoffe.

Simone Lauterbach, Tel.: 0241 4460-364

www.ihk-recyclingboerse.de

Inserats-Nummer	Stoffgruppe	Bezeichnung des Stoffes	Häufigkeit	Menge/Gewicht	Anfallstelle
Angebote					
ACA-4957-12	Sonstiges	Betonelemente	einmalig	ca. 9t/Element	ehemaliger Bahnhof Kronenburg Aachen
ACA-6733-4	Papier/Pappe	Bücher	regelmäßig anfallend	15-20 Paletten á ca. 400 kg monatlich	
ACA-6753-1	Chemikalien	Aluminiumhydroxid – ALUGEL(R) A671	einmalig	390 kg in 3 x 130 kg KS-Fässern	
Nachfragen					
Zurzeit keine					
Für die Richtigkeit der angegebenen Maße, Gewichte oder Eigenschaften und Beschaffenheit übernimmt die Kammer keine Gewähr.					



**Gut für mich.
Gut für die
Umwelt.**



schützt
MENSCH UND UMWELT

**„Weil er hilft, unsere Erde
langfristig zu erhalten!“**

Thomas Arnold
Schauspieler

Foto: Jim Rakete

www.blauer-engel.de



► Bauleitplanung

Gemäß § 3 Baugesetzbuch (BauGB) liegen die nachstehend aufgeführten Flächennutzungs- und Bebauungspläne öffentlich aus. Während der angegebenen Zeit können Bedenken und Anregungen schriftlich oder mündlich vorgebracht werden. Die IHK bittet darum, die Kammer von diesen Bedenken und Anregungen in Kenntnis zu setzen. Die Liste enthält nur die bis zum Redaktionsschluss vorliegenden Planverfahren. Eine fortlaufend aktualisierte Übersicht über laufende Verfahren der Kommunen finden Sie auf der Internetseite der IHK Aachen.



www.aachen.ihk.de/bauleitplanung

Stadt Aachen

► Aufstellung des Bebauungsplans Nr. 999 A – Antoniusstraße, Bereich zwischen Nikolausstraße und Mefferdatisstraße
bis einschließlich 4. Februar 2022
Verwaltungsgebäude Am Marschierort, Lagerhausstraße 20, Raum 400, 52064 Aachen



bit.ly/3JQnjro

Gemeinde Langerwehe

► Aufstellung des Bebauungsplans Nr. C14 – Martinus Quartier Schlich/D'horn/Merode
bis einschließlich 11. Februar 2022
Gemeinde Langerwehe, Schönthaler Straße 4, Zimmer 241, 52379 Langerwehe



bit.ly/3JMOMdm



WEISSER RING
Wir helfen Kriminalitätsoffern.

Jeder kann Opfer werden.
Wir sind an Ihrer Seite.

Opfer-Telefon: 116 006
www.weisser-ring.de



Von links nach rechts: Ulrike Folkerts, Tom Wlaschiha, Adele Neuhauser, Ingo Lenßen

THEMENVORSCHAU

Mobilität



Foto: j-mel - stock.adobe.com

Ausgabe März

Titelthema: Mobilität

Redaktionsschluss: 03.02.2022

Anzeigen-Sonderveröffentlichungen:

- Arbeitsplatzgestaltung
- Industrie-, Anlage- und Gewerbeimmobilien

Anzeigenschluss: 14.02.2022

Ausgabe April

Titelthema: Gamification als Geschäftsmodell

Redaktionsschluss: 07.03.2022

Anzeigenschluss: 14.03.2022

Anzeigenberatung: Tel.: 0241 5101-254

wirtsch.nachrichten@medienhausaaachen.de

Wirtschaft im Stream:
Februar 2022Bayerisches Fernsehen: mehr/wert
Industrie digital

Die Bundesregierung muss viele Weichen für die Zukunft unserer Wirtschaft stellen – denn wir alle müssen von etwas leben. Die Arbeitswelt verändert sich radikal – und nicht jeder hält da Schritt.

(Video verfügbar bis 23.09.2022)

@ <https://bit.ly/3zu6BJo>MDR Fernsehen: Umschau – Bewegte Zeiten:
Die Automobilindustrie im Elektro-Umbruch

Damit der Verkehr grüner wird, muss sich die ganze Automobilindustrie umstrukturieren. Tausende Arbeitsplätze und Zulieferer stehen auf der Kippe. Schafft Deutschlands Schlüsselindustrie die Abfahrt in Richtung Zukunft?

(Video verfügbar bis 04.01.2023)

@ <https://bit.ly/3zunLGK>

WDR Fernsehen, Planet Wissen:

Lohnt es sich, ein Solardach zu installieren?

Der Preis für Solarpanels ist in den vergangenen 20 Jahren um den Faktor 10 gefallen. Der Strompreis für Verbraucher hat sich im selben Zeitraum verdoppelt. Wann rentiert sich eine Solaranlage auf dem Dach?

(Video verfügbar bis 05.11.2026)

@ <https://bit.ly/3HJ6bBE>

ZDF, ZDF-Morgenmagazin:

Deutsche Wirtschaft: „Bürokratie erleichtern“

Planungs- und Genehmigungsverfahren müssten erleichtert werden, „weil wir ansonsten die ganzen großen Projekte nicht zeitgemäß auf die Straße bringen“, sagt Michael Hüther, Direktor des Instituts der deutschen Wirtschaft.

(Video verfügbar bis 27.12.2023)

@ <https://bit.ly/3t2lql7>

IMPRESSUM

Die Zeitschrift wird herausgegeben seit 1919.

Erscheinungsweise: zehn Mal jährlich, jeweils am 1. Wochentag des Monats

Verbreitete Auflage: 29.904 [Stand: IVW Q3/2020]

IVW-Nr.: 3010201474

Herausgeber: Industrie- und Handelskammer Aachen

Theaterstraße 6 - 10, 52062 Aachen, Tel.: 0241 4460-0, www.aachen.ihk.de, wn.redaktion@aachen.ihk.de

Verantwortlich für den Inhalt: Sebastian Missele

Redaktion: Christoph Claßen, Juliane Becher, Heike Horres, Sarah Koll, Anja Nolte

Redaktionssekretariat: Ellen Schreiber

Industrie- und Handelskammer Aachen,

Theaterstraße 6 - 10, 52062 Aachen, Tel.: 0241 4460-268

Redaktionelle Mitarbeit:

Daniel Boss, Carolin Cremer-Kruff, Martin Heinen, Anja Nolte, Sabine Rother, Mischa Wyboris

Verlag:

Medienhaus Aachen GmbH, Postfach 500 110, 52085 Aachen

Anzeigen:

Jürgen Carduck

Tel.: 0241 5101-568

Fax: 0241 5101-281

Anzeigenberatung:

Michael Eichelmann

Tel.: 0241 5101-254

Fax: 0241 5101-253

wirtsch.nachrichten@medienhausaaachen.de

Anzeigenpreisliste Nr. 43 gültig seit 1. Januar 2022

www.aachen.ihk.de/mediadaten

Layout: Jürgen Dietz, Andre Karger, Kirsten Viehöver

Druck: Weiss-Druck GmbH & Co. KG, 52156 Monschau

Die Zeitschrift ist das offizielle Organ der Industrie- und Handelskammer Aachen.

Ansprechpartnerinnen für Bestellungen und Kündigungen des Abonnements:

KGT: birgit.egeling@aachen.ihk.de/HR-Firmen: petra.lueck@aachen.ihk.de

Der Bezug der IHK-Zeitschrift erfolgt im Rahmen der grundsätzlichen Beitragspflicht als Mitglied der Industrie- und Handelskammer Aachen. Im freien Verkauf beträgt die Bezugsgebühr jährlich im Inland 20,- € inkl. Portokosten und 7 % MwSt., im Ausland 36,81 € inkl. Portokosten. Preis des Einzelheftes: 1,89 € (Inland) bzw. 3,07 € (Ausland). Fotomechanische Vervielfältigung von Teilen aus dieser Zeitschrift sind für den innerbetrieblichen Gebrauch des Beziehers gestattet. Beiträge, die mit Namen oder Initialen des Verfassers gekennzeichnet sind, und als solche kenntlich gemachte Zitate geben nicht immer die Meinung der IHK Aachens wieder.

EUREGIO

WIRTSCHAFTSSCHAU

KOMPAKT

Mit
Sicherheit
inspirierend!

ABGESAGT

18. MÄRZ 2022 CHIO-GELÄNDE AACHEN

www.euregio-wirtschaftsschau.de

Eine Veranstaltung aus dem

MEDIENHAUS
AACHEN

Corona-Schnelltests für Unternehmen



Corona Antigen-Selbsttests für Laien

Panbio™ COVID-19 Antigen Self-Test



Bestell-Nr. 1 40 909
ab **45,90** EURO / 10 Stk.



Roche SARS-CoV-2 Antigen-Selbsttest



Bestell-Nr. 1 40 990
ab **26,40** EURO / 5 Stk.



Siemens Clinitest Rapid COVID-19 Selbsttest



Bestell-Nr. 1 42 130
28,90 EURO / 5 Stk.



Corona Antigentests zur professionellen Anwendung

Panbio™ Nasaler Antigen Schnelltest



Bestell-Nr. 1 40 500
ab **88,90** EURO / 25 Stk.



Roche SARS-CoV-2 Nasal-Antigentest



Bestell-Nr. 1 40 620
ab **113,40** EURO / 25 Stk.



Siemens Clinitest Rapid COVID-19 Antigentest



Bestell-Nr. 1 42 131
ab **89,90** EURO / 20 Stk.



Professionelle Antigen-Testbescheinigung



Zur Dokumentation
der Testergebnisse Ihrer Mitarbeiter

ID NOW™ PoC-Testgerät (NAT)

- COVID-Testgerät auf Labor-Niveau
- Testergebnisse binnen 13 Minuten
- Anerkannt für digitales COVID-Zertifikat



Jetzt den QR-Code
scannen und alle
Informationen zum
Testgerät erhalten!

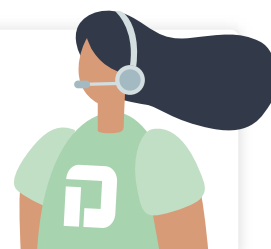
Bestell-Nr. 1 41 180
ab **2.989,00** EURO



Alle Schnelltests und Informationen auf einen Blick

Wir beraten Sie zu den passenden Schnelltests und gesetzlichen Bestimmungen für Ihren Betrieb.
Sie erreichen uns unter der Telefonnummer 06502-9169-0.

Scannen Sie den QR-Code und gelangen Sie direkt zur Übersicht aller Schnelltests.



Alle Preise zzgl. MwSt. und Versandkosten. Preisänderungen sind vorbehalten und können ohne vorherige Ankündigung vorgenommen werden.

Aufgrund der hohen Nachfrage und der aktuell schwierigen Logistik unterliegen die Preise für SARS-CoV-2 Schnelltests starken Preisschwankungen. Es gelten die tagesaktuellen Preise in unserem Online-Shop.